



Perry Rhodan

der Erbe des Universums

Die grosse WELTRAUM-SERIE
von K. H. Scheer und Clark Darlton

Der letzte Test

Der Taschkar verfälscht seine Welt — und der Alte zeigt
seine wahre Identität

Neu!

Nr. 471

DM 1.-

Deutsch	S 2.-
Schweiz	Fr. 1.50
Italien	Lire 320
Belg./Lux.	F 15.-
Frankreich	FF 1.80
Holland	fl. 1.10
Spanien	Ptas. 25.-

Der letzte Test

Der Taschkar verläßt seine Welt - und der Alte zeigt seine wahre Identität von William Voltz

Der letzte Test Auf Terra und den anderen Welten des Solaren Imperiums schreibt man Mitte Februar des Jahres 3438.

Perry Rhodan, der große Terraner, und Ovaron, der Ganjo des verschollenen Volkes der Ganjasen, halten sich mit der MARCO POLO und dem Team der achttausend immer noch in der Galaxis Gruelfin oder NGC 4594 auf - der eine, um die Cappin-Invasion der Milchstraße zu verhindern, der andere, um Spuren seines Volkes zu finden, das er vor rund 200 000 Jahren verlassen hatte.

Perry Rhodan weiß inzwischen, wie die Cappin-Invasion vor sich gehen soll. Der Zwangsaufenthalt auf dem Planeten Leffa hat eindeutige Beweise erbracht. Pedopeiler sollen die Invasion durchführen - nicht Raumflotten, wie ursprünglich erwartet.

Was Ovaron betrifft, so hat der Ganjo trotz vieler inzwischen gesammelter Informationen keine echte Spur aufnehmen können, was das Schicksal seiner Ganjasen angeht.

Jetzt aber scheint seine Stunde zu kommen. Der »Testfall MARCO POLO« ist eingetreten. Vier Prüfungen, die der mysteriöse ALTE der MARCO-POLO-Besatzung auferlegt hat, wurden erfolgreich bestanden. Ovaron wird respektvoll behandelt, der ALTE von First Love erkennt den Ganjo an. Dennoch besteht er auf dem LETZTEN TEST ...

Die Hauptpersonen des Romans:

Der Taschkar - Der Herrscher von Gruelfin verläßt ein Fest.

Vasa 81103 - Der ALTE gibt sein Geheimnis preis.

Perry Rhodan und Ovaron - Der Großadministrator und der Ganjo treten in einen Wettstreit miteinander.

Atlan - Der Lordadmiral schlägt eine Frau.

Parschol - Ein Freund des ALTEN.

Merkosh - Der »Gläserne« setzt seine Böse Stimme ein.

1.

Der Taschkar blickte auf die Bildschirmgalerie. Von seinem Platz aus konnte er alle Räume des Purpurpalastes beobachten, auch die Vorhöfe und Balkone.

Sie waren alle gekommen, stellte der Taschkar mit einem Seitenblick auf die Wandliste fest. Nur Pertrons Name leuchtete nach wie vor nicht auf.

Pertron würde diesen Fehler mit dem Leben bezahlen.

Der Taschkar drehte sich um. Er prüfte sein Aussehen in einem der großen Wandspiegel. Obwohl er bereits einhundertachtzig Jahre alt war, hatte er nichts von seiner jugendlichen Elastizität verloren. Der Taschkar lächelte seinem Spiegelbild zu. Er wußte, daß er gut aussah, fast wie ein Fünfunddreißigjähriger.

Sein markantes Gesicht mit der scharfrückigen Nase und den dunklen Augen wirkte anziehend.

Der Taschkar strich über seine Haare. Er stellte sich vor, wie sich die Frauen der höchsten Würdenträger und Abgesandten um ihn bemühen würden, teils aus Furcht, daß er mangelndes Interesse bestrafen könnte, teils aus Neugier.

Der Taschkar hatte noch nie länger als drei Wochen mit einer Frau zusammengelebt. Er verachtete das andere Geschlecht. Er hatte fast zweihundert Jahre lang Gelegenheit gehabt, Männer zu studieren, die sich eng an Frauen banden. Diesen fehlte jeder Schwung - wenn sie überhaupt Aktivität entfalteten, dann taten sie es auf Betreiben ihrer Frauen. Die Frauen verlangten von ihren Männern einerseits Erfolge, andererseits feste Bindungen. Beides ließ sich nicht miteinander vereinbaren.

Ein Geräusch im Eingang unterbrach die Gedanken des Taschkars.

Ronar, der Sechssäugige, stand mit dem Sammelkorb in der Tür und grinste blöde. Er war nur einen Meter hoch, aber sein Brustkorb durchmaß eineinhalb Meter. Ronar war eines der stärksten Wesen, das der Taschkar kannte und eines der einfältigsten. Aber er war dem Taschkar treu ergeben. Außer Ronar durften nur Vinhoo und Bessst diesen Raum betreten.

Der Taschkar lächelte, als er an Bessst dachte, der jetzt ein paar Etagen weiter oben die Musikanten zusammentrieb.

Der »Tag des Ocscha« hatte nichts von seiner Faszination verloren. Bei diesem jährlich wiederholenden Fest bewies sich die Macht des

Taschkars.

Im Laufe der Jahre hatte der Taschkar gelernt, die Erregung zu verbergen, die ihn bei solchen Anlässen überkam.

Er war ein Herr über eine Galaxis, ein Mann, der Gelassenheit und Überlegenheit ausstrahlen mußte.

Ronar grunzte ungeduldig, als er merkte, daß sein Herr sich nicht von dem Spiegel losreißen konnte.

»Ich komme, Ronar!« rief der Taschkar dem Ungeheuer zu. »Gib mir den Sammelkorb.«

Der Sammelkorb galt als wichtigstes Bestandteil der Zeremonie, die in weniger als einer Stunde im großen Saal des Purpurpalastes beginnen würde. Er hatte nur noch symbolische Bedeutung, denn keines der Geschenke, die der Taschkar erwartete, würde in dem kleinen Korb Platz finden.

Der Taschkar achtete darauf, daß er Ronars von Drüsensekreten bedeckte Haut nicht berührte. Er nahm den Korb und befestigte ihn an seinem Gürtel.

Zusammen mit Ronar verließ er den Raum.

Das Panorama in der Vorhalle war atemberaubend, aber der Taschkar hatte sich an diesen Anblick längst gewöhnt und achtete nicht mehr darauf.

Panzerglasscheiben gaben den Blick auf den Vulkansee im Innern des Berges Motah frei. Auf der einen Seite lag der breite Kanal, der unter der Insel ins Meer hinausführte. Die mittlere Scheibe umrahmte schwarze Basalthänge, an denen die Ruinen längst versunkener Herrenhäuser wie überdimensionale Vogelnester klebten. Diese Gebäude reichten bis an die Seeoberfläche. Weiter oben waren die Hänge nur von Pflanzen bewachsen. Die Takerer hatten sich die natürlichen Gegebenheiten zunutze gemacht und wunderbare Gärten angelegt. Die neueren Paläste befanden sich auf der Oberkante des Kraterrandes. Dieses Gebiet war in jahrelanger Arbeit geplant worden, so daß ein eintausend Meter breiter Streifen entstanden war, der den Vulkan umgab.

Die Insel, auch VALOSAR genannt, war der nördlichen Küste des Festlands fünfzig Kilometer vorgelagert. Der Taschkar verließ das VALOSAR nur selten. Auf dem Kontinent zeigte er sich fast nie. Wenn er gezwungen war, den Planeten Takeria im Deep Purple System zu verlassen, ließ er sich vom VALOSAR aus direkt zum Raumschiff fliegen.

In Taschkanor, der Hauptstadt des Planeten, wurde die mangelnde Bereitschaft des Taschkars oft kritisiert, aber er störte sich nicht daran. Als Herr einer Galaxis konnte er sich über die Wünsche von sechzig Millionen Einwohnern hinwegsetzen.

Bei solchen Überlegungen merkte der Taschkar, daß er aufgehört hatte, seinen Herrschaftsbereich in seiner räumlichen Ausdehnung zu begreifen. Wenn er Takeria verließ, um eine andere, von den Takerern beherrschte Welt zu besuchen, dann war das für ihn

nicht mehr als das Überwechseln von einem Raum in den anderen.

Einzig und allein das VALOSAR wurde von ihm übersehen und im eigentlichen Sinn beherrscht.

Ronar grunzte aufgeregt, als ein Wachboot der Leibwache dicht an der mittleren Scheibe vorbeiglitte.

Der Taschkar winkte ab.

»Nur Ruhe, mein Freund!«

Weiter draußen im See leuchtete es auf. Eine Sonde der Marsav, der Geheimpolizei, sank dem Grund entgegen.

Der Taschkar lächelte geringschätzig.

Er wußte, daß die führenden Männer der Geheimpolizei sich alle Mühe gaben, den Taschkar nicht nur zu beschützen, sondern auch zu beobachten. Aber hier, in den geheimen Stationen im Kraterinnern, war er vollkommen sicher.

Der Taschkar hatte bisher keinen Grund gehabt, gegen die Marsav vorzugehen. Im Gegenteil: Die Tatsache, daß die berüchtigten Exekutionsflotten von der Marsav befehligt wurden, lenkte den Zorn vieler Revolutionäre von dem Taschkar ab.

Ronar flutete.

Der Taschkar warf ihm einen mißbilligenden Blick zu.

»Du bist unsauber, mein Freund.«

Sein Leibwächter grunzte demütig und versuchte das Ausfließen seiner Wasserbeutel zu verhindern. In diesen Beuteln sammelte Ronar alle Körperausscheidungen. Er mußte sie alle zwanzig Stunden entleeren. Bisher hatte der Taschkar ihm nicht beibringen können, zu diesem Zweck einen abgelegenen Raum aufzusuchen.

Verzweifelt darüber, daß er den Unwillen seines Herrn hervorgerufen hatte, hockte Ronar in der großen Pfütze.

Der Taschkar nickte ihm zu.

»Komm!«

Zusammen betraten sie den Antigravschacht und ließen sich nach oben bringen. Auch innerhalb des Schachtes waren Bildschirme installiert. Sie zeigten jedoch nur das Innere des großen Saales. Der Taschkar beobachtete, wie die Abordnung von Bernothaskon eintraf.

Es waren vier Doppler, die ihre Weibchen fest auf den Rücken geschnürt. Der letzte Test hatten. Sie erregten einiges Aufsehen.

Als Angehörige eines nicht-cappinschen Volkes waren sie klug genug gewesen, ihre Eroberungspläne nach dem Zusammentreffen mit den Takerern einzustellen. Sie hatten sogar die Raumfahrt aufgegeben. Die vier Doppler waren mit einem takerischen Kurierschiff eingetroffen.

Der Taschkar fragte sich, ob die Doppler von Bernothaskon feige oder nur klug waren.

Der Taschkar trat aus dem Schacht und wartete,

bis ihn die Schwebepattform am Ende des Korridors absetzte.

Ronar wimmerte. Er war nicht schwindelfrei.

»Still!« zischte der Taschkar.

Er überprüfte sein Armbandgerät. Es war sein wichtigster Besitz, denn es öffnete ihm die Türen zu den Geheimstationen und stellte Verbindungen zu wichtigen Stützpunkten her.

Die Augen des Taschkars verengten sich, als er am Ende des Ganges zwei Wächter auftauchen sah, die einen widerstrebender. Minister von Arsaschnon in Richtung des großen Saales zerrten.

Ronar schob sich an seinem Herrn vorbei, aber ein leiser Ruf des Taschkars hielt ihn auf.

»Nicht so hastig, mein Freund. Du wirst schon Beschäftigung bekommen.

Eisher ist noch kein Feiertag vergangen, an dem du nicht Beute machen konntest.« Ronar schien ihn zu verstehen, denn er beruhigte sich schnell.

Der Taschkar wartete, bis die beiden Wächter mit dem Minister verschwunden waren. Es gab immer wieder Narren, die glaubten, Unabhängigkeit und Stolz demonstrieren zu müssen. Im vergangenen Jahr waren am Tag des Ocscha vierzig Männer und sieben Frauen hingerichtet worden.

»Benimm dich jetzt, mein Freund!« warnte der Taschkar seinen Leibwächter, als sie den Hauptkorridor betraten.

Der Korridor war mit Blumen geschmückt. An den Wänden rieselte farbiges Wasser herab. Die Decke war abgestuft und mit Gransoren bedeckt. Die Blumentiere waren festgeklebt worden und starben im Verlauf der Feier einen qualvollen Tod. Doch das war der Sinn der Sache, denn im Todeskampf spreizten sie ihre wunderbaren Blüten und entfalteten eine phantastische Farbenpracht. Der Taschkar hörte das gequälte Summen der Gransoren, aber es ließ ihn kalt.

Eine Schar phantasievoll gekleideter Diener huschte im Korridor hin und her, um die ankommenden Gäste an ihre Plätze zu führen. Sechs weitere Mitglieder der Leibwache erwarteten den Taschkar und Ronar inmitten des Korridors. Sie nahmen den Herrscher des takerischen Imperiums in die Mitte.

Es störte den Taschkar nicht, von einer Gruppe von Monstren umgeben zu sein. Seine Leibwächter kamen aus allen Teilen der Galaxis und waren größtenteils das Ergebnis takerischer Zuchtversuche. Jeder Leibwächter hätte auf der Stelle sein Leben geopfert, um den Taschkar zu retten.

Trotz dieser Streitmacht trug der Taschkar einen starken IV-Schild, um gegen Schüsse aus dem Hinterhalt geschützt zu sein. Zwar wurden alle Gäste und Diener nach Waffen durchsucht, aber die Möglichkeit, daß jemand eine Waffe in den

Purpurpalast schmuggelte, war nicht auszuschließen.

Der Taschkar war sich der Blicke bewußt, die auf ihm und seiner Leibwache ruhten. Langsam, nach allen Seiten nickend, näherte er sich dem Eingang des großen Saales. Der Eingang war für den heutigen Tag dimensioniert, so daß er wie ein flimmernder Torbogen von unendlicher Tiefe wirkte. Trotzdem erschienen die Personen im Innern des großen Saales in natürlicher Größe und Entfernung.

Cappinsche Augen waren mit solchen Spielereien leicht zu überlisten.

Der Taschkar wußte, daß im Eingang zusätzliche Kontroll- und Ortungsgeräte eingebaut waren. Hier wurden die Gäste zum letztenmal unauffällig durchsucht.

Für den Taschkar bestand keine Notwendigkeit, sich einer solchen Kontrolle zu unterziehen, aber er blieb sekundenlang im Eingang stehen und wartete, bis die Musik verstummt war.

Während er auf seinen Platz zuschritt, war es im Innern des Saales vollkommen still. Alle Gäste hatten sich von den Plätzen erhoben. Der Taschkar wußte, daß ihn mehr als die Hälfte aller Anwesenden haßte und auf der Stelle getötet hätte, wenn sich eine Gelegenheit dazu geboten hätte.

Alle bewohnten Planeten des Deep Purple-Systems hatten Delegierte nach Takeria geschickt. Hinzu kamen die Vertreter der Kolonien und der Fremdvölker.

Der Taschkar schritt an einer leuchtenden Wasserblase vorüber, in der sich Heimsoder Kernan aufhielt. Kernan lag unbeweglich am Boden seines Nd-Heimes und ließ die Flüssigkeit durch seine Kiemen pulsieren. Er kam von der Wasserwelt Keystoffen. Heimsoder Kernans Gedanken waren schwer zu beurteilen; er war so fremdartig und harmlos, daß es dem Taschkar auch gleichgültig war, was dieses Wesen von ihm dachte.

Wie jedes Jahr hatte Kernan auch dieses Jahr einen Krebs mitgebracht; das Tier lag in einem kleinen Becken neben der Wasserblase und wackelte mit den Fühlern.

Der Taschkar lächelte einigen Mitgliedern der Regierung zu. Die Minister auf Takeria hatten lediglich Verwaltungs- und Organisationsaufgaben zu erfüllen. Entscheidungen von großer Bedeutung traf allein der Taschkar.

Der Diktator hatte seinen Platz erreicht. Es war ein schwarzes Antigravbett mit Massageboden, Ortungsgeräten, Funkgeräten und einem Abwehrschirm. Das Antigravbett stand unmittelbar über einem Bodentransmitter und konnte von einer Sekunde zur anderen aus diesem Raum katapultiert werden.

Der Taschkar ließ sich nieder und winkte nachlässig.

Die Musik setzte wieder ein.

Der Zeremonienmeister verlas eine Grußbotschaft des Taschkars, die die Anwesenden über Kopfhörer mithörten.

Es war eine mit gewolltem Pathos durchgesetzte Rede, in der der Taschkar darauf hinwies, wie gut es jenen ging, die loyal waren. Alle anderen wurden unmißverständlich gewarnt.

Der Taschkar verwies auf das wenig lobenswerte Beispiel Pertronz, der mit dem Tod rechnen mußte.

Die beiden ersten Stunden der Feier verliefen ruhig. Der Taschkar ließ seinen Gästen Zeit zum Einnehmen der Mahlzeiten. Er wurde ständig über Bemerkungen der Anwesenden unterrichtet. Natürlich wußten alle, daß es Abhöranlagen gab, aber der Taschkar war ein guter Psychologe, der auch aus überlegten Äußerungen hintergründige Emotionen herauszuhören imstande war.

Schließlich war der Taschkar bereit, Geschenke seiner Gäste entgegenzunehmen. Die Vertreter der Gruppen wurden vom Zeremonienmeister aufgerufen.

Zuerst erschien Lastovon vor dem Antigravbett. Er war ein schwarzhäutiger Kurseb mit mächtigen Greifarmen und Dornenaugen. Es war kein Zufall, daß ein Kurseb den Anfang bei der Geschenkübergabe machte. Die Kurseb hatten auf ihrer Heimatwelt eine vom cappinschen Standpunkt aus primitive Technik entwickelt. Trotzdem hatten sie den Schiffen der Takerer wochenlang Widerstand geleistet. Auch nach dem Fall ihrer befestigten Städte hatten sie als Guerillas weitergekämpft. Schließlich war eine Exekutionsflotte eingetroffen. Den Methoden der Marsav hatten auch die Kurseb nicht widerstehen können.

Lastovon sank auf die Knie. Das war für ihn mit Schwierigkeiten verbunden, denn er besaß anstelle von Gelenken organische Kupplungen, die bei einem solchen Manöver auf gefährliche Weise strapaziert wurden. Der Taschkar legte jedoch Wert auf die symbolische Unterwerfung des Kurseb. Man hatte Lastovon davon unterrichtet, daß er den Purpurpalast nur lebend verlassen würde, wenn er sich vor aller Augen demütigte.

»Gruß von Kursabon!« rief Lastovon mit seiner knarrenden Stimme. »Wir loben den Taschkar, den Herrn über alle bösen Winde.«

Er öffnete einen Lederbeutel und entnahm ihm getrockneten Kot.

Es gelang ihm, eine Handvoll davon zu verstreuen, bevor ihn zwei Wächter packten und aus dem Saal zerrten.

»Tötet ihn!« befahl der Taschkar. »Auf Kursabon werden die Rationen für alle Kurseb um die Hälfte reduziert. Der Narr, der dafür verantwortlich ist, daß Lastovon das Zeug hereinschleppen konnte, wird aus der Wachmannschaft entfernt und einem Schiff der

Exekutionsflotte zugeteilt.«

Der Taschkar empfand diesen Zwischenfall gleich zu Beginn der Zeremonie als schlechtes Zeichen. Zu seiner Erleichterung verlief die Übergabe der Geschenke von nun an jedoch wie geplant.

»Ich bin zufrieden!« verkündete der Diktator schließlich und ließ die Sachen hinausschaffen.

Der Zeremonienmeister versprach allen Anwesenden, daß die diesjährigen Wasserspiele alle vorausgegangenen übertreffen würden.

Das Dach des Purpurpalastes öffnete sich. Der Himmel wurde sichtbar.

Flugfähige Antigravprojektoren hoben tannenweise das Wasser aus dem Vulkansee und ballten es zu einer Kugel über dem Berg Notah. Die Wasserkugel wurde farbig beleuchtet. Luftgleiter stießen in die Blase hinein und zogen beim Wiederaustritt große Wasserperlen hinter sich nach.

Es gab den ersten spontanen Beifall.

Der Zeremonienmeister trat an die Seite des Taschkars.

»Ihre Gäste sind zufrieden, Taschkar.«

Der Diktator lächelte.

»Loyalität muß belohnt werden.«

Nach einem Augenblick des Zögerns sagte der Zeremonienmeister: »Balschon Thes möchte mit Ihnen sprechen.«

Der Herrscher runzelte die Stirn. »Weshalb?«

»Er antwortete nicht auf meine Fragen. Das Heimliche Verhör ergab ebenfalls keine Anhaltspunkte.«

»Sie wissen, daß Sie in solchen Fällen die Erlaubnis haben, über das Heimliche Verhör hinauszugehen.«

Der Zeremonienmeister wurde unruhig. Er begann um seine Position zu fürchten, die zwar lohnend, aber unglaublich risikoreich war.

»Balschon Thes ist der Abgesandte der drittgrößten Kolonie im Sektor Mansis, Taschkar. Es stand mir nicht zu, Ihnen Vorschläge zu machen, aber ...«

Der Taschkar hob einen Arm.

»Schicken Sie ihn her. Noch etwas: Wurde Pertron schon verhaftet?«

»Ja, Taschkar.«

»Seine Hinrichtung wird bis morgen verschoben. Ich möchte, daß sie in alle Teile Gruelfins übertragen wird. Jetzt sind zu viele Geräte mit der Übertragung der Feierlichkeiten belastet.«

»Ich verstehe, Taschkar.« Der Zeremonienmeister eilte davon. Wenige Augenblicke später kam er mit Balschon Thes zurück.

Thes war ein schmierig wirkender Cappin, wie der Taschkar ihn in einer drittklassigen Kneipe erwartet hatte.

»Ich grüße Sie, Taschkar.«

»Was wollen Sie, Thes?« Der Diktator wollte seinen Besucher mit dieser direkten Frage verwirren. »Warum haben Sie nicht während der Geschenkübergabe mit mir gesprochen.«

»Das gilt als unschicklich.«

Das war immerhin wahr.

»Ich habe den Auftrag, wegen des Sandes mit Ihnen zu verhandeln«, fuhr Thes fort.

Der Taschkar traute seinen Ohren nicht. Dieser unverschämte fette Bursche sprach von Verhandlungen.

»Thes!« schrie der Zeremonienmeister.

»Sie vergessen sich.«

Thes schob trotzig das Kinn vor. Er war berauscht, deshalb fand er diesen Mut. Die Mitglieder seiner Regierung hatten ihn offenbar wochenlang für diesen Auftritt präpariert.

Der Taschkar schüttelte sich angewidert.

»Wir sind verzweifelt!« stieß Thes hervor. »Grasuub, unsere größte Stadt, wird bald im Flugsand erstickten, wenn nicht etwas geschieht. Sie müssen ein paar Schiffe zum Absaugen schicken, Taschkar.«

»Warum Schaffen Sie den Sand nicht selbst weg?« erkundigte sich der Herrscher spöttisch.

»Unsere Maschinen wurden beschlagnahmt«, erklärte Thes. »Sie gelten nach den augenblicklichen Gesetzen als Kriegsmaterial. Wir können gegen den Sand nichts unternehmen, wenn wir die Maschinen nicht haben. Im Vertrag wurde uns zugesichert, daß der Flugsand alle drei Wochen abgesaugt würde. Diese Abmachung sollte wenigstens bei den großen Städten eingehalten werden.«

Der Zeremonienmeister wollte Balschon Thes hinauswerfen lassen, aber der Taschkar hob einen Arm.

»Bringt mir einen Eimer und eine Schaufel!« befahl er.

Sein Befehl wurde ausgeführt.

»Wie viele Einwohner hat Grasub?« erkundigte sich der Taschkar.

»Eineinhalb Millionen, Taschkar!«

Thes' Stimme zitterte vor Erregung.

Der Taschkar hob Eimer und Schaufel.

»Rüsten Sie die Hälfte davon damit aus, Balschon Thes, dann wird die Stadt bald vom Sand befreit sein.«

Die Umstehenden lachten.

Blaß und verbittert ließ Thes sich hinausführen.

»Haltet ihn auf!« befahl der Taschkar.

»Ändert seine Psyche, damit er nicht in den Mansis-Sektor zurückkehrt und gegen uns hetzt.«

Thes hatte die Worte noch gehört. Er fuhr herum. Bevor er jedoch etwas sagen konnte, traf ihn ein paralysierender Strahl aus der Waffe eines Wächters.

Thes' Beine knickten ein. Er fiel auf den Rücken

und wurde an den Beinen aus dem Saal gezogen. Die Menge klatschte Beifall, aber viele Gesichter waren starr und drückten Angst und Verbitterung aus.

»Das Programm wird fortgesetzt!« verkündete der Zeremonienmeister.

»Wir zeigen jetzt den Meeresgraben.«

Eine Wand des Purpurpalastes wurde durchsichtig. Die Gäste konnten aufs Meer hinausblicken.

Der Ozean teilte sich. Zwischen aufgestauten Wassermassen bildete sich eine Schlucht. Sie reichte weit ins Meer hinaus. Längst untergegangene Städte wurden sichtbar.

»Wer möchte, kann dort draußen spazieren gehen«, erklärte der Zeremonienmeister.

Niemand wollte. Die Vorstellung, daß die steil aufragenden Wasserwände nicht halten würden, war übermächtig.

Der Taschkar lächelte, erhob sich von seinem Antigravbett und ergriff einen Minister seiner Regierung am Arm.

»Sie möchten sich diese Gelegenheit doch bestimmt nicht entgehen lassen, Scorie?«

Scorie knirschte mit den Zähnen.

»Nein, Taschkar.«

Er ging davon.

»Halten Sie das Wasser eine Stunde lang zurück!« befahl der Taschkar seinem Zeremonienmeister. »Bis dahin wird Scorie zurück sein.«

Der Diktator blickte Scorie nach. Er amüsierte sich. Angst war immer amüsant, denn sie führte in vielen Fällen zu ungewöhnlichen Taten.

Bevor der Taschkar weiter darüber nachdenken konnte, sprach sein Armbandgerät an. Der Herrscher zuckte zusammen. Niemand außer ihm konnte die Nachricht hören, die er jetzt empfing.

Die Gäste spürten, daß etwas nicht in Ordnung war und umringten das Antigravbett des Taschkars.

Der Diktator startete die Anwesenden verwirrt an und betätigte den Transmitter. Er verschwand mit seinem Antigravbett aus dem großen Saal des Purpurpalastes.

Verständnislose Rufe wurden laut. Noch nie hatte der Taschkar seine Gäste so provoziert. Das konnte nur bedeuten, daß etwas Ungewöhnliches geschehen war.

Die Leibwache des Taschkars verschwand durch einen der vielen Ausgänge. Ihr Rückzug wirkte wie eine Flucht.

Die Unruhe im Saal nahm zu.

Der Zeremonienmeister wandte sich von einer Schalttafel ab.

»Ich habe soeben erfahren, daß der Tasehkar Großalarm für die Flotte gegeben hat!« rief er den Gästen zu. »Der Taschkar ging über Transmitter an Bord des Flaggschiffs. Innerhalb der nächsten Stunde werden zehntausend Einheiten das Deep

Purple-System verlassen.«

»Was ist passiert?« fragte einer der Minister.

»Ich bin nicht befugt, darüber Auskunft zu erteilen«, erwiderte der Zeremonienmeister. »Sie können den Palast verlassen. Die Feiern zum Tag des Ocscha sind beendet.«

Die Menge verließ den Saal. Die Unruhe übertrag sich auf die Gransoren, deren Todeskampf bereits eingesetzt hatte. Sie streckten ihre blütenähnlichen Federn. Die Decke des Hauptkorridors erstrahlte in voller Pracht.

Niemand achtete darauf.

2.

Die Sonne ging auf.

Innerhalb weniger Minuten verwandelte sich die Ebene in eine hitzeüberflutete Wüste. Die kuppelartigen Überreste einer ehemaligen ganjasischen Festung reflektierten das Licht der Sonne.

Ovaron hatte diese Welt »Planet der ersten Liebe« genannt - und das war wohl die am wenigsten passende Bezeichnung, die man sich dafür vorstellen konnte.

Inzwischen waren die vier Pralitzsehen Wandeltaster, die ein paar Dutzend Meter über der Oberfläche dieser Welt herumgeschwebt waren, wieder an Bord genommen und installiert worden.

Perry Rhodan hatte die Tests des ALTEN bestanden und war als Ovarons Freund anerkannt worden.

Vierundzwanzig Stunden waren seit dem ersten Auftauchen des ALTEN vergangen. Bisher hatte er sich nicht wieder gezeigt.

Ovaron war darüber beunruhigt. Auch die Mutanten machten einen besorgten Eindruck, obwohl sie ihr Unbehagen nicht in Worte kleiden konnten.

Perry Rhodan wartete ab.

Jetzt, da die MARCO POLO wieder fernflugtauglich war, fühlte er sich sicher.

Die führenden Männer der MARCO POLO hielten sich in der Hauptzentrale des Schiffes auf. Bis auf die Zellaktivatorträger hatten sie in den letzten zwanzig Stunden abwechselnd geschlafen.

Atlan, der fast ununterbrochen auf den Bildschirm blickte, warf seinem terranischen Freund einen Seitenblick zu.

»Ich verstehe deine Passivität nicht. Könnte es nicht sein, daß der ALTE auf eine Initiative unsererseits wartet?«

Rhodan hatte sich diese Frage auch schon gestellt, aber er wollte diesmal keine Entscheidung treffen. Es lag an Ovaron, den Zeitpunkt einer Initiative zu bestimmen. Der Ganjo behauptete, die Verhältnisse auf dieser Welt zu kennen.

Er gab jedoch zu, daß sich vieles verändert hatte. Der ALTE war ihm unbekannt.

Ovaron deutete Rhodans Schweigen richtig.

»Perry erwartet, daß ich eine Gruppe zur Kuppel hinüberführe.«

»Ja«, gab Rhodan zu. »Sollten Sie die Entscheidung jedoch zu lange aufschieben, werde ich handeln.«

Ovarons Gesichtsausdruck ließ sich nicht entnehmen, wie er darüber dachte.

»Ich möchte wissen, was unter der Kuppel liegt«, mischte sich Roi Danton ein.

Gucky watschelte heran.

»Das läßt sich leicht feststellen. Ich brauche nur ein Teleportersprüngchen ...«

»Halt!« unterbrach ihn Rhodan. »Hier wird nicht teleportiert. Du mußt auf dein Sprüngchen verzichten.«

»Hört euch diesen alten Knacker an«, murrte der Mausbiber verdrossen. »Mein hübsches Fell setzt schon Patina an, wenn ich tatenlos hier herumsitzen muß.«

Danton ergriff ihn am Genick und hob ihn hoch. Gucky zappelte.

»Ich will nicht, daß du Papa einen alten Knacker nennst!«

»Huch!« machte Gucky. »Jetzt nennt er ihn schon Papa. Man merkt so richtig, daß du nicht antiautoritär erzogen wurdest. Auf jeden Fall ... «

»Ruhe!« rief Ovaron dazwischen.

Der Ganjase war erregt aufgesprungen und blickte auf sein Vielzweckgerät, das er am linken Armgelenk trug.

»Was ist geschehen?« erkundigte sich Rhodan gespannt.

»Es spricht auf Sextadim-Halbspur an«, erklärte Ovaron. »Die Impulse sind jedoch völlig unidentifizierbar. Sie gleichen jenen seltsamen Schwingungen, die wir häufig während der hinter uns liegenden Tests empfangen haben.«

Atlan verzog das Gesicht.

»Hoffentlich bedeutet das nicht, daß neue Tests bevorstehen.«

Auf dem Bildschirm des Interkoms erschien das Gesicht des Diensthabenden der Ortungszentrale, Rhodan hatte eine Verbindung hergestellt.

»Ortung?« fragte der Terraner ruhig.

»Nichts, Sir!« Der Mann blickte verwundert drein.

»Ovarons Vielzweckgerät empfängt Impulse auf der Sextadim-Halbspur.

Versuchen Sie, ob Sie etwas feststellen können.«

»Sir ... «, setzte der Mann an. Dann besann er sich darauf, daß Rhodan alle Einwände sicher selbst überlegt hatte.

Er nickte.

»Wir werden nichts feststellen«, sagte Geoffry

Abel Waringer überzeugt.

»Natürlich nicht!« stimmte Rhodan zu.

»Trotzdem müssen wir es versuchen.«

Er blickte zu Ovaron hinüber. »Hält es an?«

»Ja.«

Das Gesicht des Cappins war verkniffen. Ovaron verfolgte das Ereignis mit innerer Anspannung.

Alaska Saedelaere trat in den Kommandostand. Unter seiner Maske flammte das Cappin-Fragment.

Der hagere Transmittergeschädigte beugte sich zu Rhodan hinab.

»Etwas stimmt nicht.« Seine Stimme klang heiser.

»Ich fühle es.«

Rhodan starrte auf die Maske.

»Was fühlen Sie?«

Saedelaere machte eine linkische Bewegung.

»Es ist wirklich nur ein Gefühl, daß etwas nicht im Ordnung ist, Sir«, erwiderte er. »Sie kennen meine Sensibilität, was die Cappins angeht.«

»Ich teile Ihre Sensibilität«, warf Merceile lächelnd ein. »Auch ich spüre, daß etwas innerhalb der Kuppel dort drüben geschieht.«

Rhodan blickte zu der schönen Cappin-Frau auf, die jetzt hinter seinem Sessel stand. In letzter Zeit hatte Merceile sich sehr zurückhaltend benommen.

»Warum rätseln wir herum?« wollte Gucky wissen. »Ras und ich können hinüberspringen und nachsehen.«

Merkosh richtete sich von seiner Liege auf. Er sah aus wie ein bewegliches Glasstäbchen.

»Wrrrarum lassen Sie mich nicht sprechen? Wrrrenn ich meine Stimme einsetze, wrrrird die Kuppel in Frrrrretzen fliegen.«

Rhodan schüttelte sich.

»Welch ein Glück, daß du nicht halb so grausam bist, wie du immer tust. Die Kuppel ist für uns unverletzlich.«

Ovaron stand auf.

»Halten Sie die Mutanten zurück, Perry!«

»Natürlich!« versprach Rhodan. »Es wird nichts geschehen, was dem ALTEN dort drüben gefährlich werden könnte.«

»Haben Sie eine Vermutung, was die Impulse bedeuten können?« wollte Atlan wissen.

Ovaron blickte auf den Boden. »Ich weiß es.«

Verblüfft wartete Rhodan, daß der Cappin weitersprechen würde.

Ovaron stützte sich mit beiden Armen auf das Kontrollbrett.

»Der ALTE führt zweifellos ein Gespräch. Er ist mit jemand in Verbindung getreten. Ich möchte wissen, wer sein Gesprächspartner ist.«

3.

Parschol wurde Fleisch und sah, daß der ALTE

beschäftigt war. Obwohl die Enge des Körpers für Parschol unangenehm war, verharrte er bewegungslos in der Nähe des ALTEN und wartete, daß dieser sein Gespräch beenden würde.

Der ALTE kam nur selten in diese Räume herab.

Parschol verstand nicht, was der ALTE sagte. Es war ihm auch gleichgültig. Er wollte sich nur unterhalten. Vielleicht bestand diesmal eine Chance, daß der ALTE ihn verstehen würde. Auf eine geheimnisvolle Weise war der ALTE Unfleisch. Vielleicht resultierte das aus der Tatsache, daß er seinen Körper nicht verlassen konnte.

Der ALTE schien erregt zu sein.

Parschol kroch über ein paar Maschinen. Er saugte sich an der Decke unmittelbar über dem ALTEN fest und starrte auf ihn herab.

Er schmatzte.

Der ALTE blickte kurz zu ihm herauf, lächelte freundlich und setzte sein Gespräch fort.

Es war ein ziemlich einseitiges Gespräch, wie Parschol ohne Schwierigkeiten feststellen konnte. Nur der ALTE sprach. Die Antworten wurden offenbar lautlos gegeben.

Parschol schmatzte abermals.

Der ALTE reagierte nicht.

Parschol wurde ungeduldig, aber er wußte, daß es sinnlos war, wenn er den ALTEN drängte.

Endlich schaltete der ALTE die Geräte ab.

Parschol wurde zu einem riesigen Tropfen, der auf den Boden neben dem ALTEN fiel und sich verteilte.

»Ich wünsche nicht, dali du mir in diese Räume folgst, Pargol«, sagte der AL-TE.

»Parschol!« verbesserte Parschol. Er vergaß die Enge des Fleisches. Jetzt konnte er Informationen erhalten.

»Ich befürchte immer, daß du Teile der wichtigen Einrichtungen zerstören könntest.«

Parschol dehnte sich aus und bildete zahllose warzenförmige Verdickungen.

»Unsinn!« widersprach er energisch.

»Ich habe noch nie etwas zerstört.«

»Das stimmt!« schränkte der ALTE ein. »Trotzdem solltest du mich fragen, bevor du hier herunterkommst.«

Parschol erzitterte.

»Wie kann ich dich fragen, wenn ich Unfleisch bin?«

»Das stimmt!« mußte der alte Mann abermals zugeben. »Aber ich habe jetzt keine Zeit für dich.«

»Wir wollen reden!« forderte Parschol.

Der ALTE schüttelte den Kopf.

»Keine Zeit, Pargol. Ich muß nach oben.«

Für Parschol war das eine besorgniserregende Mitteilung. Der ALTE ging so selten nach oben, daß Parschol die Außenwelt als Feind betrachtete, zumal er dort oben nur als Unfleisch leben konnte.

»Kommst du zurück?«

»Natürlich!« versprach der ALTE.

Parschol kroch vor dem Alten über den Boden.

»Ich habe noch viele Fragen an dich.«

»Das glaube ich gern«, meinte der ALTE.

Parschol blieb stehen und baute sich zu einem kugelförmigen Gebilde auf. Er war jetzt lange genug Fleisch, um es zu beherrschen. Natürlich hätte er sich etwas Besseres gewünscht als das Protoplasma von fünf Raumfahrern, aber während seiner Probezeit war niemand sonst in der Nähe gewesen.

»Ich wundere mich«, verkündete Parschol.

»Warum stellst du mir niemals Fragen?«

»Sollte ich das tun?« Der ALTE betrat ein Energiefeld, das ihn schnell nach oben trug. Parschol wälzte sich schwerfältig an Energiespulen in die Höhe, »Du hast noch nie gefragt, woher ich komme«, sprudelte Parschol hervor.

»Es genügt mir, daß du hier bist. Du bedeutest keine Gefahr für mich oder die Station.«

Parschol verharrte auf der Stelle und dachte intensiv nach. Diese Äußerung ließ vermuten, daß der ALTE Unfleisch war. Aber er war doch hier, sichtbar und fühlbar. Er konnte kein Unfleisch sein - in keinem Stadium! Sein Fleisch war nie tot.

»Vielleicht ist es so, daß ich für dich nur als Unfleisch interessant bin«, sinnierte Parschol. »Ist das richtig?«

»Ich weiß nicht, was Unfleisch ist«, versetzte der ALTE ungeduldig.

»Das ist doch klar«, erregte sich Parschol. »Sobald ich meinen Körper verlasse, bleibt er tot zurück. Dann bin ich logischerweise Unfleisch.«

Der ALTE schwang sich auf eine Plattform. Seine Bewegungen wirkten manchmal ruckartig, aber sie verrieten Kraft.

»Niemand kann seinen Körper verlassen, Pargol.«

»Parschol! Ich kann es. Ich habe es dir schon oft bewiesen.«

Der ALTE seufzte.

»Was beweist es schon, wenn du leblos in einer Ecke liegst?«

Parschol gab es auf. Der ALTE war offenbar unfähig, die Sache einmal philosophisch zu sehen. Parschol fragte sich, ob er die geistigen Spuren der fünf Raumfahrer, aus denen sein Körper bestand, aktivieren sollte. Ein solches Experiment barg das Risiko in sich, daß die fünf Raumfahrer ein Kollektiv bildeten und ihn ausschalteten. Parschol verspürte wenig Lust, Jahrtausende lang durch den Weltraum zu schweben, ohne Chance, je nach Verlangen Fleisch zu werden.

Der ALTE öffnete ein Schott.

»Ich betrete jetzt den Schacht zur oberen Kuppel. Es ist besser für dich, wenn du hier zurückbleibst.«

»Einverstanden«, antwortete Parschol.

Ängstlich sah er zu, wie sich das Schott hinter dem ALTEN schloß.

Parschol war allein. Er dachte noch einen Augenblick nach und wurde Unfleisch. In diesem Zustand ließ sich die Einsamkeit besser ertragen. Er blickte eine Zeitlang auf seinen Körper hinab und wunderte sich, wie häßlich er war.

*

Vor ihm lag die Wüste im Licht der sengenden Sonne. Er überzeugte sich, daß die Kuppel sorgfältig verschlossen war. Er brauchte keinen Schutzanzug.

Innerhalb seiner Energieblase war er sicher.

Er machte weite Schritte. In seiner rechten Hand trug er die Unterlagen, die er dem Ganjo überreichen wollte.

4.

Die Gestalt sah winzig und verloren aus. Wie ein Insekt bewegte sie sich über den rissigen Boden.

»Er hat die Kuppel verlassen«, stellte Perry Rhodan fest.

»Die Impulse sind verstummt!« Ovaron betrachtete sein Armband.

In der Zentrale herrschte sekundenlang atemlose Stille. Sie wurde von Dantons Stimme unterbrochen.

»Er trägt wiederum keinen Schutzanzug.«

»Er befindet sich innerhalb einer Energieblase«, stellte Kase, der ertrusische Wissenschaftler, fest.

»Man kann sie sogar sehen«, fügte Waringer hinzu.

Sie beobachteten den ALTEN, der langsam auf die MARCO POLO zukam.

Nach einiger Zeit geriet er in den Schatten des Schiffes. Jetzt war das Leuchten der Energieblase deutlich zu erkennen.

Dann blieb der ALTE stehen.

»Was bedeutet das schon wieder?« fragte Atlan erstaunt.

Ovaron zuckte mit den Schultern.

Rhodan wandte sich an Gucky und Fellmer Lloyd.

»Könnt ihr Mentalimpulse von ihm empfangen?«

»Nein«, sagte Lloyd.

»Wenn ich nicht mit eigenen Augen sehen könnte, daß er dort draußen steht, würde ich seine Existenz leugnen«, sagte Gucky. »Er ist parapsychisch tot wie ein Betonklotz.«

»Er besitzt wahrscheinlich eine natürliche Abschirmung«, meinte Tschubai.

Ovaron räusperte sich.

»Wir müssen hinaus. Er erwartet uns offenbar.«

Rhodan klappte lächelnd den Helm seines Kampfanzugs zu.

»Gehen wir!«

»Halt!« rief Ovaron überrascht. »Ich meinte, daß Mereile und ich hinausgehen werden, um mit ihm zu reden.«

In Rhodans Augen begann es zu glitzern. Langsam sagte er: »Atlan und ich werden Sie begleiten, Partner! Merceile bleibt an Bord. Da ich bereits mit dem ALTEN verhandelt habe, ist es nur gerecht, wenn ich auch diesmal dabei bin.«

In Ovarons Gesicht zuckte ein Muskel.

Er rang mit seinen Gefühlen.

»Ich kann verdammt hartnäckig sein«, fügte Perry hinzu.

Ovaron zuckte mit den Schultern und verschloß ebenfalls seinen Helm. Atlan schob einen Desintegrator in die Gürteltasche. Mereile kam r-f rlen Arkoniden zu und legte ihm eine Hand auf die Schulter. Mit der anderen zog sie ihm die Waffe wieder heraus.

»Das brauchen Sie nicht!«

Atlan packte sie am Handgelenk. Er wollte ihr die Waffe entwinden, doch sie führte eine blitzschnelle Pedotransfrierung in Atlans Körper durch. Vor dem Arkoniden lag ein schleimiger Klumpen aus Protoplasma.

Sekundenlang kämpfte der Arkonide gegen die geistige Vorherrschaft des Mädchens an, dann gab er nach. Er legte die Waffe auf den Boden.

»Mereile sollte das besser nicht tun«, sagte Rhodan ärgerlich zu Ovaron.

In diesem Augenblick kehrte Merceile in ihren Körper zurück.

»Sie sehen aus, als wollten Sie mich ohrfeigen«, sagte sie zu Atlan.

»Wie recht Sie haben«, entgegnete der Arkonide und versetzte ihr einen Schlag ins Gesicht. Er war blaß vor Zorn. »Ich mag es nicht, wenn man mich meiner persönlichen Freiheit beraubt.«

Mereile und Atlan starrten sich an.

Auch Ovaron spannte sich. Es war eine der Konfliktsituationen, wie sie sich oftmals zwischen ihnen abspielten. Diesmal jedoch war es besonders schlimm. Mereile war zu weit gegangen. Rhodan hatte den Eindruck, daß sie Atlan mit ihrer Handlungsweise herausfordern wollen.

»Gehen wir endlich!« stieß Ovaron heiser hervor. »Waffen sind bei diesem Ausflug wirklich unnötig.«

Atlan griff nach dem Desintegrator und schob ihn mit demonstrativer Gelassenheit in den Gürtel. Dann folgte er Perry und Ovaron, die bereits das Schott erreicht hatten.

Mereile zitterte am ganzen Körper.

»Beruhigen Sie sich!« beschwichtigt Danton das Cappin-Mädchen. »Der Kristallprinz ist im Grunde genommen ein gutherziger Bursche.«

»Ich hoffe, daß Ihr gutherziger Bursche nicht lebend von diesem Ausflug zurückkommt«, zischte

Merceile.

»Hör dir das gut an!« sagte Gucky zu Danton. »Einem solchen Weibchen machst du schöne Augen.«

»Erstens ist sie eine Frau und kein Weibchen«, erklärte Danton. »Außerdem mache ich ihr keine schönen Augen.«

Gucky lachte frech.

»Was machst du denn in deiner Kabine? Ich wette, du schreibst ihr Gedichte.« Er wandte sich zu Kosum um, der an den Kontrollen saß. »Kannst du Danton nicht helfen, Kosum? Du bist doch ein Experte für sinnige Sprüche.«

Kosum nagte einen Augenblick an seiner Unterlippe.

»Wie wäre es damit: Der Weg zum Glück ist ihm verbaut, denn hier an Bord wird nicht getraut!«

Der Vorschlag löste allgemeine Heiterkeit aus. Nur Danton blickte angriffslustig in Kosums Richtung. Merceile stürmte aus der Zentrale.

»Das ist nicht gut, Kosum«, kritisierte der Mausbiber. »Ich weiß einen besseren.«

Die Männer bestürmten Gucky, daß er sein Kunstwerk zum besten geben sollte, doch der Ilt bestand darauf, daß Danton dabei nicht anwesend sein dürfte.

»Das ist alles Unsinn!« beschwerte sich der ehemalige Freihändler. Er zog es jedoch vor, die Zentrale zu verlassen.

»Jetzt kann ich sprechen!« rief Gucky erleichtert. »Hört zu: In Gruelfin soll es keine Pfarrer geben, deshalb muß Roi in wilder Ehe leben.«

Es entstand eine Diskussion darüber, ob Kosums oder Guckys Spruch besser wäre. Die Gespräche verstummten erst, als Rhodan, Atlan und Ovaron auf den Bildschirmen der Außenbeobachtung sichtbar wurden und langsam auf den ALTEN zugenagten.

Sie gingen nebeneinander über den glasharten Boden des Planeten First Love. Schräg vor ihnen verlief ein breiter Spalt, der tief in den Boden zu reichen schien. Über ihnen wölbte sich der gigantische Kugelkörper der MARCO POLO. Es war ein bedrückendes Gefühl, unter diesem Stahlberg zu stehen, dessen Schatten eine Fläche von vier Millionen Quadratmeter bedeckte.

»Er hat etwas in der Hand«, stellte Atlan fest, als sie noch hundert Meter von dem ALTEN entfernt waren.

»Keine Waffen!« sagte Ovaron sofort.

Rhodan warf dem Cappin einen belustigten Seitenblick zu.

»Wir haben nicht vor, einen Kampf zu beginnen.«

Ovaron, der in diesen Stunden ausgesprochen humorlos wirkte, fragte verärgert: »Sie können sich wohl nicht vorstellen, daß allein Ihr Aussehen und Ihr Verhalten angriffslustig wirken?«

»Nein!« Atlan und Rhodan sagten es gleichzeitig.

Der Cappin blieb stehen und betrachtete seine beiden Begleiter, als stünde er ihnen zum erstenmal gegenüber.

»Ist Ihnen noch nie aufgefallen, wie groß der Unterschied zwischen Ihrer technischen und geistigen Entwicklung ist? Sie sind Barbaren, die durch irgendwelche Umstände in den Besitz ungeheurer Machtmittel gelangt sind.«

»Da sind die Cappins doch in jeder Beziehung besser«, versetzte Rhodan schlagfertig.

Das saß. Ovaron wandte sich abrupt ab und bewegte sich weiter auf den AL-TEN zu.

»Vielleicht werden wir doch noch gute Freunde«, sagte Rhodan zu Atlan.

»Wenn ich mich richtig erinnere, hast du mich früher mit ähnlichen Sprüchen erfreut.«

Atlan grinste.

»Ich habe es aufgegeben. Es ist sinnlos. Ihr ändert euch nie.«

»Bleib nur bei guter Hoffnung«, empfahl ihm Rhodan. »Doch jetzt wollen wir uns um unseren weißhaarigen Freund kümmern.«

Sie hatten den ALTEN fast erreicht.

Rhodan sah, daß der Fremde mehrere Geräte an langen Schnüren um den Hals hängen hatte. Sie sahen nicht wie Waffen aus, aber Rhodan beschloß, vorsichtig zu sein.

Der ALTE warf sich vor Ovaron auf den Boden. Der Energieschirm, der ihn umschloß, paßte sich mühelos der neuen Haltung an.

»Ich bin von Jubel erfüllt«, hörte Rhodan die Stimme des ALTEN in seinem Helmlautsprecher aufklingen. Er nahm an, daß die Geräte, die der Mann mit sich trug, die Aufgabe von Funksprechanlagen erfüllten. Der ALTE sprach wiederum einwandfreies Neu-Gruelfin. »Ich begrüße dich als unseren Ganjo und überbringe dir den Jubel des ganjasischen Volkes, das nicht mehr hier vertreten sein kann.«

Ovarons Bewegungen verrieten Unruhe. Mit einer solchen Begrüßung hatte er nicht gerechnet.

»Bedeutet deine Worte, daß mein Volk noch existiert?« fragte der Cappin gespannt.

»Wir warten seit zweihunderttausend Jahren auf dich«, fuhr der ALTE fort, ohne auf die Frage Ovarons einzugehen. »Nun ist der Tag des Ganjos gekommen. Der Zeitplan stimmt genau mit den vorliegenden Informationen überein.«

»Warte!« unterbrach Ovaron den Redefluß des Weißhaarigen. »Ich muß dir ein paar Fragen stellen, bevor du weitersprichst.«

Der ALTE wurde unsicher. Er hatte offenbar damit gerechnet, mit seinen Worten auf großes Verständnis zu stoßen.

Ovaron nutzte die entstehende Pause.

»Wo kann ich nach meinem Volk suchen? Hat es

sich aus Gruelfin zurückgezogen?«

»Die Ganjasen müssen die Herrschaft in Gruelfin wieder übernehmen«, erwiderte der ALTE. »Die Macht der Takerer muß zerschlagen werden. Ich habe dir Unterlagen mitgebracht, Ganjo. Sie werden dir die Vernichtung der takerischen Verbrecher erleichtern.«

»So einfach ist die Sache nicht.« Ovaron deutete auf Rhodan und Atlan. »Ich muß auf meine Freunde Rücksicht nehmen. Meine Begleiterin Mereele und ich sind die einzigen Cappins an Bord dieses riesigen Schiffes. Dieser Mann ist der Vertreter eines Imperiums, der Blondhaarige ist sein Freund. Beide haben mich aus einer fremden Galaxis hierher gebracht. Ich muß an ihre Interessen denken.«

Der ALTE erhob sich. Er kam ein paar Schritte näher heran.

»Wie kannst du sagen, daß du nicht deine gesamten Kräfte für das ganjasische Volk einsetzen willst?«

Es war deutlich zu erkennen, daß der ALTE erschüttert war. Er schwankte mit dem Oberkörper hin und her.

»Du mußt mich verstehen!« rief Ovaron, der ebenso wie Rhodan und Atlan spürte, daß der weißhaarige Mann in der Energieblase immer unruhiger wurde.

»Deine und meine Interessen lassen sich vereinbaren. Aber meine Freunde sind in erster Linie darauf bedacht, ihr Volk vor einem Angriff der Takerer zu schützen.«

Rhodan trat einen Schritt vor.

»Das ist richtig! Wir verstehen Ovarons Nöte, aber er muß sich nach unserem Zeitplan richten, wenn er unsere Unterstützung haben will.«

Mit einer dramatisch wirkenden Geste deutete Ovaron zur MARCO POLO zurück.

»Dieses Schiff ist meine einzige Waffe.

Notfalls muß ich warten, bis ich sie für meinen Zweck benutzen kann.«

»Das verstehe ich nicht«, murmelte der ALTE. »Du bist der Ganjo, auch wenn du dich Ovaron nennen läßt. Du kannst doch nicht eine Reise von zweihunderttausend Jahren machen, um schließlich die Interessen von Fremden zu vertreten.«

Die Energieblase änderte erneut ihre Form, als der Weißhaarige einen Arm hob.

»Das alles Ganjo.«

Ovaron warf seinen beiden Begleitern einen hilfeschreitenden Blick zu. muß ein Irrtum sein, »Wie kann ich ihm nur begreiflich machen, wie sich alles verhält?«

Auf Rhodans Stirn erschien eine steile Falte.

»Ich glaube, er will uns nicht verstehen.«

Atlan legte eine Hand auf Rhodans Arm.

»Triff keine übereilten Schlüsse. Der Alte ist

tatsächlich ver ... « Er unterbrach sich, weil Rhodans Armbandgerät ansprach. Gleichzeitig erklang Alaska Saedelaeres Stimme in den Lautsprechern der drei Männer.

»Vorsichtig! Mit diesem alten Burschen stimmt etwas nicht!«

Rhodan und Atlan wechselten einen Blick. Die Hand des Arkoniden fiel auf den Waffengürtel.

»Alaska!« raunte Rhodan. »Was spüren Sie?«

»Der ALTE ist gefährlich. Auch Lord Zwiebus und Mereile sind unruhig.«

»Wenn Mereile etwas spürt, dann kann es Ovaron nicht verborgen bleiben.« Rhodans Stimme wurde lauter.

»Was haben Sie zu sagen, Ovaron?«

Der Cappin fuhr herum.

»Nichts. Es ist nichts!«

Der ALTE stand jetzt unbeteiligt da.

Seine Blicke ruhten auf Ovaron.

»Er ist fremdartig!« stieß Saedelaere hervor. »Er ist kein Cappin.«

»Was?« riefen Atlan und Rhodan gleichzeitig.

»Sind Sie sicher?«

»Ich fühle es!« gab Saedelaere zurück.

»Und der Neandertaler fühlt es ebenfalls.«

Ovaron machte eine verächtliche Geste.

»Unsinn! Saedelaere besitzt keine telepathischen Fähigkeiten. Lord Zwiebus ist ebenfalls nur ein Halbmutant. Beide können nichts spüren. Es gibt überhaupt nichts ... «

Er verstummte. Der ALTE hatte sich umgedreht und ging langsam zur Kuppel zurück. Sekundenlang blieb Ovaron wie erstarrt stehen, dann ging ein sichtbarer Ruck durch seinen Körper. Er stürmte hinter dem Mann in der Energieblase nach.

»Beiben Sie hier!« warnte Rhodan.

Mit wenigen Schritten holte Ovaron den ALTEN ein.

»Wir müssen uns über die Probleme unterhalten. Ich bin dein Ganjo, das hast du selbst gesagt. Du hast meinen Befehlen zu gehorchen.«

Unbeirrt ging der ALTE weiter. Ovaron folgte ihm. Als sicher war, daß der ALTE in die Kuppel zurückkehren wollte, blieb der Cappin stehen.

Rhodan und Atlan warteten, bis Ovaron zu ihnen kam. Der Ganjo senkte den Kopf.

»Kommen Sie!« sagte Rhodan sanft.

»Wir kehren ins Schiff zurück. Ich bin sicher, daß der ALTE nur Zeit zum Überlegen braucht. Er hat sich die Ankunft seines Ganjos bestimmt anders vorgestellt.«

Schweigend schwebten sie auf ihren Antigravfeldern zur Mannschleuse hinauf. Inzwischen hatte der ALTE die Kuppel fast erreicht.

Zwanzig Stunden später tauchte er abermals auf.

Der ALTE blieb unmittelbar vor dem

Kuppeleingang stehen.

»Da ist er wieder!« rief Danton. »Diesmal scheint er keinen Spaziergang machen zu wollen.«

Sie hörten die Stimme des ALTEN aus den Lautsprechern des Normalfunks klingen.

»Das Problem besteht nach wie vor.

Ich konnte keine Lösung finden. Ich muß dich bitten, dich zusammen mit deinem Freund Perry Rhodan einem Test zu unterziehen.«

»Ich denke, wir haben schon genügend Tests bestanden«, sagte Rhodan ins Mikrofon.

»Das ist richtig«, gab der Mann vor der Kuppel zu.

»Es ist jedoch eine Situation entstanden, die eine Klarstellung verlangt. Ich muß den Ganjo dazu bringen, daß er seine ursprüngliche Aufgabe versteht. Er muß dazu mit Perry Rhodan in einen Vergleich treten.«

Rhodan zuckte mit den Schultern.

»Nennen Sie uns die Bedingungen.«

»Sie müssen beide zu mir in die Kuppel kommen.«

Diese Antwort kam für Rhodan nicht unerwartet. Er schaltete den Sendeteil des Funkgerätes ab und drehte sich im Sessel um.

»Was halten Sie davon, Ovaron?«

»Wir sollten nachgeben«, schlug der Cappin vor.

»Auf diese Weise bekommen wir bestimmt noch Informationen. Vielleicht können wir dem ALTEN sogar verständlich machen, worauf es ankommt.«

Rhodan überlegte. Er war nicht gewillt, sich allein mit Ovaron in das Innere der seltsamen Kuppel zu wagen.

Saedelaere und Lord Zwiebus hatten vor den Ausstrahlungen des ALTEN gewarnt.

»Sie sollten nicht zu lange mit einer Antwort zögern!« rief Ovaron.

Rhodan schaltete das Gerät wieder ein.

»Der Ganjo und ich werden kommen.

Aber nicht allein. Wir bringen sechs Begleiter mit.«

Diese Ankündigung ließ Ovaron aufspringen.

»Das wird der ALTE nicht zulassen.«

Aber die Stimme, die aus den Lautsprechern klang, bewies, daß der Cappin sich täuschte.

»Ich bin einverstanden. Ihre Begleiter dürfen sich während des Tests jedoch um nichts kümmern.«

Rhodan unterbrach die Verbindung, denn seiner Ansicht nach war genug gesprochen worden. Er wollte verhindern, daß der ALTE seine Zustimmung zurückzog.

Nun begann für Rhodan die Schwierigkeit, die richtigen Begleiter auszuwählen. Da er Schwierigkeiten erwartete, entschied er sich zuerst für Gucky und Ras Tschubai, die als Teleporter unersetzlich waren.

Atlan ernannte sich selbst zum Mitglied der kleinen Gruppe.

»Du brauchst einen unbestechlichen Teilnehmer.«
Rhodan akzeptierte die Entscheidung des Lordadmirals.

»Merkosh und der Paladin mit den Thunderbolts werden uns ebenfalls begleiten. Der ALTE wird den Paladin als eine Person ansehen und nicht protestieren.«

»Ich schlage vor, daß wir Takvorian ebenfalls mitnehmen!« rief Ovaron.

»Damit wären wir komplett!« nickte Rhodan, der keinen Grund hatte, den Zentauren abzulehnen. Takvorian würde auf jeden Fall eine Verstärkung bedeuten.

»Haben Sie eine Vorstellung, welcher Test uns erwartet?« erkundigte sich Rhodan bei Ovaron, als sie damit beschäftigt waren, ihre Schutzanzüge anzulegen.

»Der ALTE sprach unmißverständlich von einem Vergleich zwischen uns beiden. Offenbar will er herausfinden, welches Anliegen wichtiger ist: Ihres oder meines.«

Wahrscheinlich hatte Ovaron recht.

Rhodan legte den Helm seines Schutzanzuges in den Nacken und blickte nachdenklich zu dem Cappin hinüber.

»Das bedeutet, daß wir uns den Test ersparen können.«

Ovaron lächelte spöttisch.

»Natürlich! Sie brauchen nur meine Bedingungen zu erfüllen.«

»Oder Sie meine Bedingungen«, antwortete Rhodan.

Sie starrten sich an. Jeder fühlte, daß der andere nicht zum Nachgeben bereit war. Beide Männer handelten nicht für sich. Ovaron wollte alles tun, um sein verlorenes Volk wiederzufinden. Rhodan dagegen wollte unter allen Umständen eine Invasion seiner Heimatgalaxis verhindern.

In diesem Augenblick begriff Perry, daß Ovaron auch bei einer Niederlage während des Tests nicht nachgeben würde. Auch Rhodan wußte nicht, ob er die Entscheidung eines Wesens akzeptieren würde, das keinerlei Beziehungen zur Menschheit besaß.

»Ich sehe keinen Ausweg!« Die ganze Müdigkeit eines Mannes, der sein Volk verloren hatte, sprach aus Ovarons Worten.

Rhodan blickte Ovaron in die Augen.

»Wir könnten zu erbitterten Feinden werden.«

»Das glaube ich nicht«, erwiderte Ovaron. »Es gibt viele Dinge, die uns verbinden.«

»Sie würden die MARCO POLO aufgeben, wenn Sie dadurch Ihr Volk retten könnten«, warf Rhodan dem Cappin vor.

Um sie herum wurde es still. Jeder wollte Ovarons Antwort hören.

»Das ist durchaus möglich«, gestand Ovaron leise.

»Immerhin«, stellte Rhodan bitter fest, »sind Sie ehrlich.«

Eine neue Mauer entstand zwischen ihnen. Voller Besorgnis stellte Rhodan fest, daß sie sich innerlich immer weiter voneinander entfernten. Wenn sie nicht bald eine Möglichkeit zur Einigung fanden, konnte das geschehen, was Rhodan prophezeit hatte: Sie konnten zu Feinden werden.

Ovaron als Feind zu haben, war für Rhodan ein wenig erfreulicher Gedanke.

Er konnte sich nicht vorstellen, daß der Cappin anders darüber dachte.

*

Sie hatten die Vorbereitungen abgeschlossen und die MARCO POLO verlassen. Da der ALTE darauf bestanden hatte, daß sie sich der Kuppel zu Fuß nähern sollten, trug der Paladin Gucky auf der Schulter.

Sie traten aus dem Schatten der MARCO POLO heraus. Die Sonne hatte ihren höchsten Stand erreicht und badete das Land in unerträgliche Helle.

Die Mitglieder der kleinen Gruppe hatten den Blendschutz ihrer Helme eingeschaltet.

Vor ihnen lag die Kuppel. Ihre silberfarbene Außenhülle reflektierte das Licht der Sonne. Unmittelbar nach der Landung der MARCO POLO auf First Love hatte sie dreißig Meter aus dem Wüstenboden geragt. Rhodan wurde den Eindruck nicht los, daß es jetzt ein paar Meter mehr waren.

Je näher sie dem Gebäude kamen, desto unruhiger wurde der Großadministrator. Er fühlte die Gefahr, die von der Kuppel ausging.

»Fühlst du irgendwelche Impulse, Kleiner?« erkundigte sich Rhodan bei Gucky.

Der Mausbibler winkte von der Schulter des Paladins herab.

»Überhaupt nichts, Perry!«

Als sie nur noch hundert Meter von der Kuppel entfernt waren, begann diese die Farbe zu wechseln. Es sah aus, als schoben sich riesige Blenden unter die Außenhülle. Die Kuppel wurde schwarz. Die neue Farbe schluckte das Licht.

Rhodan und seine Begleiter blieben stehen.

»Unheimlich!« schrillte Merkoshs Trompetenstimme. »Ich möchte am liebsten umkehren. Die Sache gefriert mir nicht.«

»Wegen eines technischen Tricks brauchen wir nicht unruhig zu werden«, sagte Ovaron ärgerlich. Er schien fest entschlossen zu sein, den Test möglichst schnell hinter sich zu bringen. Offenbar rechnete er damit, ihn als Sieger zu beenden.

Sie gingen weiter.

Dort, wo die Kuppel den Wüstenboden berührte, waren kleine Sandwälle entstanden. Ein Eingang war

nicht zu erkennen. Der ALTE war in die Kuppel zurückgekehrt. Rhodan war sicher, daß sie von ihm beobachtet wurden.

Sie erreichten den Kuppelrand und blickten sich um.

»Es gibt keinen Eingang«, stellte Atlan fest.

»Wartet!« rief Ovaron. »Der ALTE hat uns bestimmt nicht zum Spaß hierher bestellt.«

Aus der schwarzen Kuppel drang ein eigenartiges Geräusch. Es hörte sich an wie eine Stimme. Rhodan schaltete seinen Helmempfänger ab, als die Töne in immer höhere Frequenzen übergingen.

»Stümperei!« beschwerte sich Merkosh.

Auch im Schutzanzug wirkte sein gläserner Körper zerbrechlich. »Da wrrrill jemand meine Stimme nachahmen.«

»Es ist vorbei«, sagte Ovaron nach einer Weile. »Jetzt werden wir sicher eingelassen.«

Parschol lag neben dem ALTEN und blickte gebannt auf die flachen hellen Scheiben, auf denen sich Gestalten bewegten, die dem ALTEN ähnlich waren. Es waren acht Gestalten, die sich außerhalb der Kuppel aufhielten. Auf den Scheiben sahen sie zweidimensional aus. Waren sie etwa Unfleisch?

Parschol floß zusammen und richtete sich auf. Er drängte den ALTEN zur Seite, um besser sehen zu können.

»Wer ist das?«

Der ALTE schien aus einem tiefen Traum zu erwachen.

»Unsere acht Gäste. Ich erwarte sie.« bDie Eifersucht, die sofort in ihm aufstieg, ließ Parschol eine unbedachte Bemerkung machen: »Ich werde nicht zulassen, daß unsere Freundschaft der Fremden wegen in die Brüche geht.«

»Freundschaft?« wiederholte der ALTE verwundert. »Wir können überhaupt keine Freunde sein. Ich kann kein Freund sein.«

»Ich kann es!« triumphtierte Parschol.

»Das genügt.«

»Da bin ich nicht sicher«, zweifelte der ALTE.

Die Gestalten standen jetzt vor der Kuppel. Sie warteten offenbar, daß der ALTE sie hereinlassen würde.

»Warum öffnest du nicht?« wollte Parschol wissen.

Der Weißhaarige zog den Kopf zwischen die Schultern. Parschol spürte, daß etwas nicht in Ordnung war. Neuerdings tat der ALTE viele seltsame Dinge. Haßerfüllt konstatierte Parschol, daß das die Schuld der Fremden sein mußte.

»Ich verstehe nicht alles, was ich verstehen sollte«, erwiderte der ALTE, nachdem Parschol seine Frage längst vergessen hatte. »Es besteht die Gefahr, daß ich den Ganjo verlassen muß.«

»Ich verstehe auch nichts mehr«, gab Parschol dem

Alten zu verstehen. Enttäuscht und verärgert verließ er seinen Körper und wechselte nach draußen.

Er schwebte über den acht Fremden, von denen einer einwandfrei Unfleisch war, aber sechs andere Körper in seinem Innern beherbergte.

Das war ungewöhnlich. Parschol bedauerte, daß er als Unfleisch nichts unternehmen konnte. Um Aktivität zu entfalten, brauchte er Fleisch.

Natürlich konnten ihn die dreizehn Wesen dort unten nicht sehen. Sie waren jedoch unruhig. Vielleicht fühlten sie seine Anwesenheit.

Parschol beobachtete, wie sich in der Kuppelhülle eine halbrunde Öffnung bildete. Ohne zu zögern, traten die Ankömmlinge in die Kuppel. Parschol folgte ihnen hastig.

Der ALTE hielt sich nicht in der Vorhalle auf. Die Fremden blickten sich um.

Sie schienen erstaunt zu sein. Parschol schloß daraus, daß sie zum erstenmal hier waren.

Was wollten sie?

Es waren Raumfahrer, daran bestand kein Zweifel. Ihre Körper jedoch waren schlechtes Fleisch. Schlechter als das der fünf Raumfahrer, die Parschol ausgewählt hatte.

Da Parschol entschlossen war, in die Ereignisse einzugreifen, kehrte er in seinen Körper zurück.

Er fand den ALTEN nicht mehr im Kontrollraum vor. Parschols Körper zog sich zusammen und schnellte dann vor.

Er erreichte auf diese Weise einen Metallträger und floß daran zur oberen Ebene hinauf. Die hellen Scheiben hinter ihm zeigten nur noch die Wüste mit dem riesigen Raumschiff.

Der ALTE war offenbar hinaufgegangen, um seine Gäste zu begrüßen.

Parschol beeilte sich. In seiner Verwirrung beging der ALTE vielleicht Fehler. Der Zufall hatte Parschol und den ALTEN zusammengeführt. Parschol wollte unter allen Umständen verhindern, daß sie durch ähnliche Umstände wieder getrennt wurden. Natürlich war der ALTE ein unglaublich abstrakter Denker, aber das gerade reizte Parschol.

Parschol erreichte eine Plattform und glitt darüber hinweg. Er schmatzte vor Aufregung.

Der Durchgang zur Vorhalle war verschlossen. Parschol lag einen Augenblick wie erstarrt da. Wollte der ALTE ihn ausschließen?

Parschol machte sich ganz dünn. Dann floß er durch eine Kabelhülle in die Vorhalle hinüber, tropfte an der Wand hinab und formte sich zu einem Ball.

Die Vorhalle war für Perry Rhodan eine Enttäuschung. Sie enthielt nichts außer einem leuchtenden Kubus, der fast bis unter die Decke reichte. Ein Blick nach draußen war nicht möglich.

Von hier innen wirkten die Kuppelwände ebenso

schwarz und lichtundurchlässig wie von draußen. Es gab ein paar regelmäßige Rillen und Vertiefungen an den Wänden und am Boden.

»Irgendwelche besonderen Erkenntnisse?« wandte Rhodan sich an die Mutanten.

»Nichts«, erwiderte Gucky, »abgesehen davon, daß es hier atembare Luft zu geben scheint.«

Ovaron blickte sich um. »Das ist erstaunlich. Wir sind nicht durch eine Schleuse hereingekommen.«

Atlan öffnete vorsichtig seinen Helm.

»Alles in Ordnung«, sagte er. »Hier ist man auf den Besuch des Ganjos bestens vorbereitet.«

Das Vielzweckgerät an Ovarons Handgelenk begann wieder zu summen.

Takvorian wurde unruhig.

»Sechsdimensionale Impulse!« erklärte Ovaron. »Sie kommen aus tiefer gelegenen Räumen.«

»Soll ich ein bißchen schreien?« erkundigte sich Merkosh. »Ich traue mir zu, die Wrrände zum Einsturz zu bringen.«

Rhodan lächelte. Er wußte, daß Merkosh nicht so angriffslustig war, wie er tat.

Eine Wand öffnete sich. Der ALTE trat in die Vorhalle. Er war diesmal nicht in eine Energieblase gehüllt, trug aber ein paar Geräte an einer Schnur um den Hals. Vergeblich versuchte Rhodan das Alter des Mannes zu schätzen. Trotz der Falten und des hellen Bartes wirkte das Gesicht des ALTEN zeitlos.

Die Tür verschloß sich wieder.

Der ALTE durchquerte den Raum. Er kümmerte sich zunächst nicht um die Ankömmlinge. Offenbar suchte er nach etwas. Wieder hatte Rhodan den Eindruck, daß etwas nicht in Ordnung war. Schließlich näherte sich der Alte dem Paladin-Roboter und deutete auf Guckyder noch immer auf der Schulter des Riesen saß.

»Wer ist das?« erkundigte er sich.

»Ich bin der ganz geheime Eichkater!« erklärte Gucky und entblößte seinen Nagezahn.

Der ALTE schien darüber nachzudenken. Die Antwort schien ihn völlig verwirrt zu haben.

»Wenn er nicht still ist, lasse ich ihn hinauswerfen«, bemerkte Ovaron. »Was soll diese blödsinnige Bemerkung?«

Rhodan fragte sich amüsiert, ob es dem ALTEN weitergeholfen hätte, wenn Gucky sich als Mausbiber vom Planeten Tramp vorgestellt hätte.

»Wir sollten nicht länger sprechen«, schlug der ALTE vor. »Je schneller der Test beginnen kann, desto eher kann ich vielleicht die Situation verstehen.«

»Ich bin bereit«, sagte Ovaron.

Rhodan nickte nur.

Der ALTE rührte sich nicht von der Stelle.

»Während des Tests werden Sie beide eine Traumaspihandlung vornehmen«, erklärte er. »Das

bedeutet, daß Sie einen Teil der Ereignisse, die vor zweihunderttausend Jahren stattfanden, noch einmal erleben werden. Der Ganjo wird sich an Einzelheiten erinnern und erkennen, wie wichtig es ist, daß er sich ausschließlich um sein Volk kümmert.

Die Interessen der Terraner sind bedeutungslos.«

An der Wand, durch die der ALTE in die Vorhalle getreten war, liefen jetzt schlangenförmige Energielinien herab.

Rhodan achtete nicht darauf. Im stillen wiederholte er noch einmal die Worte des ALTEN.

»Was habe ich mit dieser Sache zu tun«, wollte er wissen. »Genügt es nicht, wenn Ovaron sich allein diesem Test unterzieht?«

Wieder bewegte sich etwas an der Wand. Durch eine Öffnung, die so klein war, daß Rhodan sie bisher nicht gesehen hatte, quoll eine ockergelbe Masse in die Vorhalle. Sie floß aus dem Loch und bildete einen glänzenden Ball.

Der ALTE sagte zu Rhodan: »Sie sind ein Teil seiner Erinnerung. Sie müssen irgendwann in der Vergangenheit Ovarons Unterbewußtsein beeinflußt haben.

Deshalb muß ich Sie und ihn zurückschicken.«

Der Ball an der Wand schien seine endgültige Größe erreicht zu haben, denn er rollte ein paar Meter auf sie zu und hielt dann an. Rhodan erkannte, daß das Ding lebte. Es bestand aus organischer Masse und konnte seine Körperform offenbar nach Belieben verändern.

Rhodan deutete auf den Ball.

»Was ist das?«

Ohne sich umzudrehen, erwiderte der ALTE: »Das ist nur Parschol.«

»Er ist parapsychisch tot!« stellte Gucky fest. »Ebenso wie der alte Mann.«

Der ALTE wurde ungeduldig.

»Kommen Sie jetzt.« Er schritt auf die Wand zu. Sie öffnete sich vor ihm. Rhodan blickte in einen Korridor mit halbrundem Querschnitt. Die Decke leuchtete. Aus den Wänden regten Haltegriffe, die wie spitze Dornen aussahen. Der Korridor schien sich am Horizont zu verlieren, aber das konnte nur eine Täuschung sein.

Rhodan öffnete seinen Helm. Die Luft roch nach Metall. Im Innern der Kuppel war es kühl.

Sie folgten dem ALTEN in den Korridor. Rhodan wunderte sich über die Art, wieder ALTE sich bewegte. Er ging nicht wie ein alter Mann, obwohl seine Schritte ungenau wirkten.

Rhodans Kopfhaut begann zu prickeln.

Dieses Gefühl wurde von Whisper ausgelöst, der sich in Rhodans Nacken auszudehnen begann. Der Symbiont verlieh Rhodan die höchstmögliche Intensität aller Sinne.

Vielleicht war das der Grund, warum der Terraner

sich mißtrauisch umblickte. Sogar die Luft schien mit Feindseligkeit aufgeladen zu sein.

Der Boden des Korridors dämpfte ihre Schritte. Der Paladin mußte sich bücken, um durch den Eingang zu gelangen. Gucky saß nicht mehr auf der Schulter des Roboters, sondern watschelte an Rhodans Seite durch den Gang.

Plötzlich standen sie vor einem Abgrund. Die nierenförmige Öffnung im Boden war schwarz. Eine Plattform aus hellem Material ragte über den Abgrund.

Als Rhodan sich umdrehte, sah er das Ding aus Protoplasma durch den Gang rollen. Es folgte ihnen.

»Wer ist dieser Pargol?« wandte er sich an den ALTEN.

»Ein Schiffbrüchiger«, erklärte der ALTE. »Sein kleines Schiff liegt zerschmettert auf der anderen Seite dieser Welt. Ich habe ihn aufgenommen.«

Verwirrt fragte sich Rhodan, wie der ALTE auf die andere Seite des Planeten gelangt sein konnte. Außerdem sah dieser Pargol nicht wie ein Wesen aus, das Raumschiffe baute.

Beide, der ALTE und Pargol, waren mehr als rätselhaft.

»Wir gehen nach unten«, verkündete der ALTE und sprang in den Abgrund.

Merkosh schluckte erschrocken, als er den ALTEN in der Schwärze untertauchen sah.

»Er erwartet offenbar, daß wir ihm folgen«, bemerkte Atlan lakonisch.

»Niemand kann vrrron mir vrrrerlangen, daß ich in dieses dunkle Loch springe«, erregte sich Merkosh.

»Das ist ein Antigrafschacht«, erklärte Ovaron und verschwand ebenfalls.

Schulterzuckend trat Rhodan über den Rand der Plattform. Er spürte, wie sein Körper schwerelos wurde. Um ihn herum blieb es sekundenlang vollkommen dunkel. Dann sah er die tiefer liegende Etage der Station vor sich. Riesige Maschinen füllten die Räume aus. Hier schien sich niemand aufzuhalten.

Rhodan senkte den Kopf. Unter ihm schwebten der ALTE und Ovaron. Als Rhodan aufblickte, sah er, daß die anren ihnen folgten. Merkosh streckte alle viere von sich. Noch grotesker sah Takvorian aus, der neben dem Paladin in der Luft hing.

Die Räume der nächsten Etage waren durch Schaltwände von Rhodans Blicken getrennt.

Während der Terraner sich noch umblickte, berührten seine Füße eine Plattform.

Der ALTE und Ovaron standen bereits in einem mittelgroßen Raum, der in Kniehöhe von aufgeschnittenen Röhren durchlaufen wurde. Es sah aus wie eine Modellschau für Kanäle.

»Folgen Sie mir!« forderte der ALTE sie auf. Die Wand hinter den Röhren versank im Boden.

Grünliches Licht hüllte die Ankömmlinge ein. Metallringe schwebten sirrend durch die Luft, wobei sie immer wieder kleine Ösen berührten, die aus der Decke ragten. Alles sah nach einer fremdartigen Technik aus.

Ovaron jedoch schien der Anblick dieser eigenartigen Gegenstände ungewohnt zu sein, denn er nickte ab und zu. Rhodan konnte sehen, daß das Gesicht des Cappins vor Erregung gerötet war. So sah ein Mann aus, der in eine bekannte Umwelt zurückkehrte!

Vielleicht, dachte Rhodan fasziniert, war dies eine ganjasische Station.

Aber wer war der ALTE?

Bestimmt kein Ganjase, sonst wäre die Begrüßung durch Ovaron anders ausgefallen.

Rhodans Überlegungen wurden unterbrochen, als die beiden vorausgehende Männer einen Raum betraten, der von Schalttischen und Speicherbänken gefüllt war. An der dem Eingang gegenüberliegenden Wand standen ein paar sesselähnliche Sitze, die fast vollkommen von Einzelteilen der verschiedensten Anlagen verdeckt wurden.

Der ALTE bewegte sich schnell zwischen zwei Speichern hindurch.

»Der Große soll aufpassen, daß er nichts beschädigt!« Damit war der Paladin gemeint, der jetzt zusammen mit Atlan hereinkam.

Vor den Spezialsitzen blieb der ALTE stehen.

»Wird hier der Test stattfinden?« fragte Ovaron.

»Ja!« Der Weißhaarige deutete auf die Sitze. »Nimm Platz, Ganjo! Der Terraner soll sich neben dich setzen.«

Ovaron folgte der Aufforderung sofort. Rhodan schaute zur Tür, wo soeben die seltsame Kugel hereinrollte. Sie sank in sich zusammen und floß an einer Speicherbank hinauf. Sie bedeckte alle Instrumente der Anlage. Der ALTE schien nichts dagegen einzuwenden haben.

Ein paar Klappen fielen vor Ovarons Gesicht. Alles geschah geräuschlos. Der ALTE stand an einer Schalttafel.

»Jetzt Sie, Rhodan!«

Atlan nickte seinem Freund aufmunternd zu.

»Wir greifen ein, wenn es gefährlich werden sollte.«

Das war ein Versprechen, auf das Rhodan sich unbedingt verlassen konnte.

Atlan und die anderen würden nicht zulassen, daß Perry Rhodan ein Schaden zueefügt wurde.

Perry sank in den Sitz. Er überreichte Takvorian seinen Helm. Dann fielen auch vor sein Gesicht Klappen. Er konnte nichts mehr sehen. Schläfen und Kopfhaut wurden von spitzen und stumpfen Objekten berührt. Irgendwo begann es zu summen.

»Entspannen Sie sich!« rief der ALTE.

»Das macht die Sache einfacher.«

Rhodan merkte, daß Whisper irritiert zusammenzuckte, als er ebenfalls von irgendwelchen Sonden berührt wurde.

Der Symbiont zog sich hastig zusammen.

»Hören Sie jetzt auf sich zu bewegen!« sagte der ALTE schrill.

Rhodan gab keine Antwort. Er versuchte sich zu entspannen, aber die Ereignisse der letzten Stunden beschäftigten seinen Verstand. Er dachte angestrengt über den ALTEN und diese Station nach.

Plötzlich spürte er einen heftigen Schmerz. Das unangenehme Gefühl ließ schnell wieder nach. Rhodans Wirbelsäule schien zu gefrieren. Er wollte sich aufrichten, war aber auf seltsame Weise schwerelos. Seine Hände und Füße schienen anzuschwellen.

Kleine Blitze zuckten aus den Klappen vor seinem Gesicht.

Er verlor das Bewußtsein.

Der Test hatte begonnen.

5.

Sie standen auf einer Anhöhe. Eiskalter Wind blies ihnen ins Gesicht. Die Ebene, auf die sie hinabblickten, war mit Präbios gefüllt. Viele davon lagen im Sterben. Das Schreien der Verwundeten schallte bis zu den beiden Männern Herauf.

»Ich war schon einmal hier!« dachte Rhodan.

Ovarons rechte Hand schälte sich aus dem Pelzärmel seines dicken Mantels.

»Sehen Sie sich das an!« schrie er gegen den eisigen Wind. »Dafür sind die Takerer verantwortlich. Wir dürfen nicht länger zulassen, daß sie mit Bio-Züchtungen experimentieren.«

Zwischen den Kreaturen unten im Tal befanden sich ein paar Menschen - oder Wesen, die menschenähnlich aussahen.

»Das ist unser Planet«, sagte Rhodan.

»Zumindest wird es einmal unsere Welt sein.«

»Eine lächerliche kleine Welt«, sagte Ovaron.

Der Ärger, den Rhodan empfand, verwandelte sich allmählich in Wut. Unbewußt spürte er, daß an dieser Situation etwas nicht stimmte. Das Land unter ihnen sah wie der Teil eines verrückten Bildes aus. An vielen Stellen war der Schnee vom Blut sterbender Präbios gefärbt.

»Für Sie ist es bestimmt eine kleine Welt!« sagte Rhodan. »Aber nicht für uns. Wir haben andere Wertmaßstäbe.«

Ovaron deutete zum zweitenmal in die Ebene hinab.

»Wir sind dafür nicht verantwortlich.

Das ist Sache der Takerer.«

»Wenn Sie so mächtig sind, warum vernichten Sie

dann die Takerer nicht?«

Es sah so aus, als würde Ovaron mit einer Antwort zögern. Der Ganjase antwortete jedoch überhaupt nicht. Er schob die Schultern nach vorn, senkte den Kopf und marschierte davon. Er bewegte sich talwärts.

»Bleiben Sie stehen!« schrie Rhodan.

»Sie haben nicht einmal eine Waffe.«

Der Wind fuhr unter Rhodans Kapuze und riß sie ihm vom Kopf. Die Kälte brannte im Gesicht des Terraners. Er rannte hinter Ovaron her. Die Präbios, die die beiden Männer sehen konnten, begannen zu brüllen. Es gab drei verschiedene Arteng Zentauren, Neandertaler und Zyklopen.

Die Zyklopen kämpften gegen die Neandertaler.

»Ich möchte wissen, wo sie alle herkommen?« fragte Rhodan, als er Ovaron einholte.

»Von der großen Station!« gab Ovaron zurück.

»Die Zuchtstation produziert die Kreaturen jetzt zu Tausenden.«

»Wir müssen etwas tun«, verlangte Rhodan. »Sie überschwemmen das Land.

Bald werden es so viel sein, daß wir nichts mehr gegen sie unternehmen können. Sie werden diesen Erdteil verwüsten und sich gegenseitig umbringen.

Die junge Menschheit hat keine Chance, eine solche Invasion zu überstehen.«

Sie sanken jetzt bis zu den Knöcheln im Schnee ein.

»Wenn wir keine Furcht zeigen, kommen wir durch.« Ovaron ging unbeirrt weiter. »Die große Station liegt drüben hinter den Bergen. Wir müssen durch dieses Tal.«

»Warum haben Sie Ihre Ausrüstung zurückgelassen?« fragte Rhodan.

»Aus dem gleichen Grund wie Sie. Wir wollten uns hier zu Bedingungen treffen, die keinem von uns einen Vorteil verschaffen konnten.«

Rhodan schüttelte unbewußt den Kopf. Er konnte sich an diese Abmachung nicht erinnern.

Er konnte sich an nichts mehr erinnern!

Es war, als hätte sein Leben vor wenigen Minuten auf diesem Hügel begonnen. Immerhin kannte er die Problemstellung. Er wußte nur nicht, wie sie entstanden war.

Rhodan zog die Kapuze wieder über den Kopf.

»Es sind primitive Kulturen!« rief Ovaron »Sie werden eine Gasse bilden und uns durchlassen.«

Rhodan erschauerte. Er konnte sich gut vorstellen, was bei einem Angriff von Ovaron und ihm noch übrigbleiben würde.

Tatsächlich wichen die Monstren vor den beiden Männern zurück. Nur die Zyklopen setzten unbeirrt ihr grausames Werk fort. Seltsamerweise wehrten sich die Neandertaler nur schwach. Sie schienen sich mit ihrem Schicksal abzufinden.

In der Ebene war der Schnee von den Präbios zu einer vereisten Schicht zusammengetrampelt worden. Rhodan mußte aufpassen, daß er nicht das Gleichgewicht verlor.

»Nur nicht hinfallen!« warnte Ovaron.

»Wenn einer von uns fällt, sind wir verloren.«

Sie befanden sich jetzt mitten unter den Ungeheuern. Die gezüchteten Wesen starrten die beiden Männer haßerfüllt an. Die Pseudo-Neandertaler trugen zum Teil Keulen, mit denen sie den Männern drohten.

Der Schnee knirschte unter Rhodans Stiefeln. Er merkte, daß er mit seinen Armen und Beinen immer wieder Präbiokörper streifte.

Ovaron schien die Richtung genau zu kennen, die sie einschlagen mußten. Vor ihnen lagen ein paar tote Neandertaler. Ovaron kletterte über sie hinweg. Rhodan blickte zurück. Unmittelbar hinter ihm schloß sich die Gasse wieder, die die Präbios widerwillig für sie bildeten.

Wieder wurde Rhodan von dem Gedanken bedrängt, daß das Ereignis unnatürlich war. Manchmal fühlte der Terraner sich wie der Zuschauer bei einer Filmvorführung. Die Antwort schien sehr leicht zu sein, aber er fand sie nicht.

Ovaron blieb plötzlich stehen.

Eine Gruppe junger Zyklopen versperrte ihnen den Weg.

Rhodan merkte, daß die Präbios hinter ihnen nachdrängten.

»Wir müssen weiter!« raunte er.

»Ich weiß!« gab der Ganiase gelassen zurück.

Er zog eine Keule unter dem Körper eines toten Neandertalers hervor.

»Es ist besser, wenn auch Sie sich bewaffnen.«

Trotz ihrer gefährlichen Lage mußte Rhodan lachen. Er fragte sich, was er in einer solchen Situation mit einer Keule anfangen konnte?

Als Ovaron sich jedoch fragend zu ihm umblickte, griff auch er nach einer Schlagwaffe.

»Vorwärts!« befahl Ovaron.

Er ging mit erhobener Keule auf die Zyklopen zu. Rhodan nahm das Bild in sich auf. Trotz seiner Unwirklichkeit besaß es etwas Symbolhaftes.

Ich bin der Lösung sehr nahe, dachte der Großadministrator.

Ovaron stieß mit der Keule zu. Der getroffene Zyklop brüllte auf, obwohl ihm der Schlag kaum etwas ausgemacht haben konnte.

Ovaron ging weiter. Rhodan begann mit der Keule um sich zu schlagen. Es gab dumpfe Laute, wenn sie auf die dunkelbraunen Körper der Zyklopen traf.

Die Monstren wichen zurück.

Ovaron wirbelte die Keule über dem Kopf herum.

Rhodan wurde in den Rücken gestoßen. Er fiel nach vorn. Die Keule bohrte sich in seine

Magengrube. Er fühlte, daß ihm übel wurde. Die Präbios drängten heran.

Wenn einer von uns hinfällt, sind wir verloren!

Rhodan wälzte sich herum, aber er spürte bereits die Hufe einiger Zentauren. Er konnte sich nicht mehr aufrichten. Durch die Beine der Präbios sah er Ovaron, der breitbeinig dastand und die Angriffe der Zyklopen abwehrte.

Rhodan spürte, daß er förmlich in den Schnee gestampft wurde. Er sank allmählich immer tiefer und ...

»Dort drüben ist die Station!« rief Ovaron.

Rhodan gelangte keuchend an die Seite des Ganjos. Er ergriff Ovaron am Arm.

»Warten Sie!« Er rang nach Atem.

Hinter ihnen lag die Ebene mit den Präbios.

»Da stimmt etwas nicht«, sagte Rhodan. »Es war wie bei einem Film. Ein rascher Schnitt, verstehen Sie?«

»Nein, Rhodan.«

»Ich war eben noch ... dort!« Er deutete auf die wogende Masse der Präbiokörper. »Sie trampelten mich zu Tode«, meinte Ovaron geduldig. »Doch wir haben jetzt keine Zeit, uns um Ihre Gemütsverfassung zu kümmern.«

Rhodan wischte sich über die Augen.

Er glaubte den Atem der Zentauren noch immer in seinem Nacken zu spüren. Aber die Erinnerung an das grauenhafte Ereignis verblaßte. Auf einen Teil der Vergangenheit fiel ein Schatten.

»Kommen Sie endlich!« drängte Ovaron.

Sie standen auf einem Hügel. Unter ihnen am Hang lag die große Station.

Sie war hufeisenförmig angelegt. An den beiden Enden der Gebäudereihen ragten hohe Türme in den Himmel. Rhodan sah ein riesiges Tor, aus denen pausenlos Präbios quollen. Die Kreaturen schienen es eilig zu haben, ins Freie zu gelangen. Sie rannten sich gegenseitig um. Sie ergossen sich wie ein Strom ins Tal. In breiter Front über der Tür befand sich eine gigantische Zählmaschine mit Leuchtziffern. Rhodan kniff die Augen zusammen, um besser sehen zu können.

Er atmete schwer.

»Sechs Milliarden!« schrie er Ovaron an. »Lesen Sie die Zahlen. Es sind schon fast sechs Milliarden.«

»Viele von ihnen verhungern oder kommen bei den Kämpfen um«, tröstete ihn Ovaron.

Rhodan blickte seinen Begleiter ungläubig an.

»Aber es ist unser Planet. Der Planet der Menschheit. Was bleibt von ihm übrig, wenn das so weitergeht?«

Zu beiden Seiten des Tores standen Takerer mit Schutzanzügen und Schockpeitschen. Sie trieben die Präbios zu noch größerer Eile an, damit der Platz vor dem Tor für die Nachdrängenden frei wurde. Eine

riesige Plattform schwebte über dem Tor. Sie feuerte Strahlenschüsse auf kämpfende Gruppen ab.

»Warum tun sie das?« fragte Rhodan verzweifelt. »Welcher Sinn steckt dahinter. Was haben die Takerer davon?«

»Vermutlich nichts!« antwortete Ovaron. »Sie können die Maschinen nicht mehr abstellen.«

Rhodans Augen weiteten sich.

»Dann wird das immer so weiter gehen?«

»Nein!« Ovaron schüttelte den Kopf.

»Bald werden so viele Präbios dieses Land bevölkern, daß es zu einem Rückstau kommen wird. Die Körper der Präbios werden die Produktion ersticken. Das Tor wird von den Körpern verbarrikadiert werden. Vermutlich explodiert dann die Maschine. Sie muß explodieren, wenn sie nicht abgeschaltet werden kann, aber gleichzeitig ihre Produkte nicht mehr abstoßen darf.«

»Das ist entsetzlich!« stöhnte Rhodan.

»Wir sind hier, um das Verhängnis aufzuhalten«, erinnerte Ovaron. »Wir brauchen die Maschine, die für alles verantwortlich ist, nur zu zerstören.«

Rhodan blickte ins Tal.

»Aber wir haben keine Waffen. Wir haben nichts! Die Takerer bewachen die Station. Wie sollen wir herankommen?«

»Wir müssen es eben versuchen.«

Ovaron machte sich an den Abstieg.

Sie rutschten mehr als sie gingen, denn der Hang war glatt. Erst jetzt stellte Rhodan fest, wie riesig das Gebäude war. Wie sollten zwei Männer ohne Ausrüstung und Waffen eindringen?

Rhodan verlor den Halt. Er stürzte an Ovaron vorbei, der vergeblich die Arme ausstreckte. Rhodan spürte, wie er sich überschlug. Er rollte immer schneller auf das Gebäude zu. Der Aufprall war schrecklich. Rhodan spürte, wie sein Körper zusammengeschoben wurde und ...

»Wir haben noch nichts gewonnen«, sagte Ovaron und blickte sich innerhalb des kleinen Raumes um. »Das ist nur eine Art Lager. Die wichtigsten Maschinen liegen im anderen Flügel des Gebäudes.«

Rhodans Puls jagte. Schweiß brach ihm aus.

»Da war es wieder!«

»Was?« fragte Ovaron.

»Der Schnitt! Ich bin gegen die Gebäudemauer geprallt, aber gleichzeitig befinde ich mich hier in diesem Raum.«

»Sie reden Unsinn!« behauptete Ovaron. »Wir müssen weiter.«

Es war unfäßbar.

Rhodan begann sich zu fragen, ob er noch er selbst war. In diesem Augenblick fühlte er sich als Spielball fremder Mächte. Der Raum, in den er angeblich eingedrungen war, erschien ihm ebenso unwirklich wie draußen die Schneelandschaft mit den Präbios.

Aber ganz in der Nähe summten Maschinen. Und an ihren Sohlen begann der Schnee zu tauen. Sie hinterließen feuchte Spuren auf dem Boden, als sie weitergingen.

6.

Der ALTE richtete sich ruckartig auf.

Atlan beobachtete ihn aufmerksam.

Rhodan und Ovaron saßen noch immer in den Sesseln. Sie schienen bewußtlos zu sein. Beide führten jetzt das aus, was der ALTE eine Traumapsihandlung genannt hatte.

»Was ist passiert?« wandte Atlan sich dem ALTEN zu. »Ist der Test beendet?«

Er bekam keine Antwort. Der ALTE verließ den Platz an den Kontrollen und drehte sich langsam um die eigene Achse. Er drehte sich immer schneller.

»Ist er verrückt geworden?« fragte Tschubai bestürzt.

Atlan gab dem Mutanten einen Wink.

Tschubai näherte sich dem ALTEN und wollte ihn festhalten. Er erhielt von den wirbelnden Armen einen Schlag, der ihn zu Boden warf. Verblüfft richtete er sich wieder auf.

»Er hat unglaubliche Kräfte.«

»Kummern Sie sich um ihn, General!« befahl Atlan dem Chef der Thunderbolts.

Die Lautsprecheranlage des Paladins knackte.

»Es macht keinen Spaß, gegen alte Männer zu kämpfen«, entrüstete sich Harl Dephin. Trotzdem steuerte er den Paladin auf den ALTEN zu.

»Wartet!« rief Takvorian. »Ich glaube nicht, daß wir mit Gewalt etwas erreichen. Der ALTE hat offenbar einen Schock erlitten. Wahrscheinlich sind die Ergebnisse des Tests bisher nicht so ausgefallen, wie er es erwartet hat.«

Atlan nickte. Der Paladin blieb stehen.

Zusammen mit Gucky und Tschubai trat der Arkonide an die Kontrollen. Er überblickte die unzähligen Instrumente und Meßgeräte.

»Damit können wir nichts anfangen.«

»Es ist nicht so wichtig, daß wir die Werte ablesen. Wir müssen Rhodan und Ovaron aus ihrer Lage befreien.«

Atlan fuhr herum. Warum hatte er nicht an das Nächstliegende gedacht?

»Schalten Sie die Maschinen ab!« schrie er den ALTEN an.

Der Weißhaarige hielt in seinem grotesken Tanz nicht inne.

»Wrrrarum schalten wrrrir die Maschinen nicht ab?« fragte Merkosh.

Takvorian lachte rauh.

»Wollen Sie die beiden umbringen?«

Der Einwand ließ Atlan die Gefährlichkeit der

Lage erkennen. Nur der ALTE kannte die komplizierten Geräte, die in diesem Raum aufgestellt waren. Der Arkonide und seine Begleiter konnten nur experimentieren. Jeder falsche Knopfdruck konnte jedoch das Ende Ovarons und Rhodans bedeuten.

»Was jetzt?« fragte Gucky niedergeschlagen.

»Wrrrarum setzt du nicht deine telekinetischen Kräfte ein?« wollte Merkosh wissen.

»Ein falscher Schalter bleibt ein falscher Schalter - ob er jetzt manuell oder mit Hilfe psionischer Energie bewegt wrld.«

»Hm!« machte Merkosh. »Das ist wrrrenig erfrrreulich.«

»Wir müssen diesen alten Narren zur Vernunft bringen«, erklärte Atlan.

Er ging zu den Spezialsitzen hinüber, wo Rhodan und Ovaron saßen. Nachdem er Rhodan berührt hatte, schüttelte er den Kopf.

»Keine Reaktion! Sie sind völlig weg.«

Er blickte auf die verwirrende Anordnung von Schaltern und Kontrollinstrumenten. Sie würden Tage brauchen, um diese Anlage auch nur einigermaßen zu verstehen. Solange konnten sie jedoch nicht warten. Sie mußten den ALTEN dazu bringen, die beiden Testpersonen aus ihrer gefährlichen Lage zu befreien.

»Bleiben Sie stehen!« schrie er den ALTEN an. »Bleiben Sie endlich stehen!

Ich muß mit Ihnen reden.«

Die Drehungen verlangsamten sich.

Der ALTE torkelte quer durch den Raum. Der Paladin fing ihn auf, bevor er stürzen konnte.

»Setzen Sie ihn dorthin, Harl!« befahl Atlan und deutete auf einen freien Stuhl.

Der ALTE begann mit Armen und Beinen konvulsivisch zu zucken.

Atlan beugte sich über ihn.

»Sie müssen diesen unsinnigen Test beenden! Wollen Sie warten, bis den beiden etwas passiert? Bis dem Ganjo etwas passiert?«

Das Wort »Ganjo« wirkte auf den ALTEN wie ein Signal. Er fuhr hoch und taumelte auf die Kontrollen zu.

Dann blieb er stehen und machte eine hilflose Geste.

»Es geht nicht!« sagte er.

»Was?« schrie Atlan bestürzt. »Warum schalten Sie die Maschinen nicht endlich ab?«

»Ich kann es nicht!«

Der Arkonide konnte sich kaum noch beherrschen.

»Warum können Sie es nicht?«

»Der Test verläuft unentschieden. Er kann erst bei einem Sieg beendet werden.«

»Er soll uns sagen, welche Schalter wir betätigen müssen!« mischte sich Ras Tschubai ein. »Dann werden wir die Maschinen abstellen.«

Decke hinaufreichten. Von irgendwoher kam das Stampfen schwerer Maschinen.

Es waren keine Takerer zu sehen.

Rhodan lehnte mit dem Rücken gegen die Grundplatte des Generators. Seine Gedanken wirbelten durcheinander.

»Was haben Sie?« erkundigte sich Ovaron. »Sie sind blaß und zittern am ganzen Körper.«

Rhodan machte eine alles umfassende Geste, Der ALTE schüttelte ablehnend den Kopf.

Atlan startete zu den Spezialsitzen hinüber, die für Rhodan und Ovaron zu Gefängnissen geworden waren. Dann wanderten seine Blicke über seine Begleiter hinweg. Gucky kauerte niedergeschlagen am Boden. Merkosh lehnte sich gegen Takvorian.

Tschubai erwiderte den Blick des Lordadmirals.

»Er kann sie nicht abschalten!« stieß der Teleporter entsetzt hervor. »Er kann und will diese verdammten Maschinen nicht abschalten.«

Der ALTE richtete sich wieder auf. Er begann sich wieder zu drehen, erst langsam, dann immer schneller.

7.

Am Ende des Korridors tauchten ein paar takerische Wächter auf. Sie richteten ihre Waffen auf Rhodan und Ovaron.

»Man hat uns entdeckt!« rief Rhodan bestürzt.

Ovaron blickte sich wild um. Er entdeckte eine offenstehende Tür und rannte darauf zu. Rhodan erkannte die Sinnlosigkeit der Flucht, aber er folgte dem Ganjasen.

Vor ihm blitzte es auf. Er sah Ovaron wie durch einen Vorhang verschwinden.

Er lief genau in die Strahlschüsse der takerischen Wächter hinein und ...

»Hier sind wir vorläufig sicher«, sagte Ovaron und zwängte sich zwischen zwei mächtige Generatoren, die bis zur »Das ist nicht wirklich!«

»Was?« Ovaron starrte ihn an.

»Es ist schon wieder passiert!« fuhr Rhodan fort. »Ein blitzschneller Szenenwechsel. Ich glaube, ich bin in den letzten Stunden tausend Tode gestorben.

Aber ich stehe hier. Was wir erleben, ist keine Realität.«

»Sie sind ja verrückt!«

»Das glaube ich allmählich auch. Was haben Sie jetzt vor, nachdem man uns entdeckt hat?«

»Sie haben unsere Spur verloren.«

Ovaron meinte offenbar die takerischen Wächter. »Wir haben noch eine Chance, wenn wir möglichst schnell in die Zentrale gelangen.«

Rhodan griff sich in den Nacken. Dort juckte es. Er berührte etwas, das nicht zu ihm gehörte, aber es war gleichzeitig nicht vorhanden. Er glaubte etwas zu

berühren.

»Whisper!« schrie Rhodan.

Er saß in einen Sessel eingezwängt. Vor seinen Augen befanden sich Klappen aus Metall.

»Bleiben Sie stehen«, sagte er zu Ovaron. »Ich gehe nicht weiter.«

»Warum?«

»Wir müssen diesen Alptraum unterbrechen, wenn wir hier herauskommen wollen. Dabei weiß ich nicht, was hier überhaupt ist. Ein Gebäude, ein Raum, oder ein Universum.«

Ovaron dachte einen Augenblick nach.

»Ich gehe allein weiter.«

Rhodan sah ihn davongehen. Die Perspektive war auf merkwürdige Weise verschoben, denn Ovaron wurde sehr schnell kleiner. Er schmolz förmlich dahin. Rhodan blickte sich um. Drohend ragten die Generatoren vor ihm auf.

»Wollen Sie mich nicht doch begleiten?« Ovarons Stimme kam hinter einem Maschinenblock hervor.

Rhodan hatte das Gefühl, daß seine Füße bleischwer waren. Er machte ein paar Schritte. Die Maschine vor ihm wurde durchsichtig. Sie begann zu vibrieren. Dann verschwand sie völlig.

Vor seinen Augen befanden sich Klappen aus Metall. Er saß in einem Sessel und konnte sich nicht bewegen.

Neben ihm saß noch jemand: Ovaron.

Und seine Stimme, die wie Atlans Stimme klang sagte: »Nötigenfalls müssen wir das Risiko eingehen und es selbst versuchen.« Jemand antwortete:

»Ich bin dagegen. Noch haben wir Zeit.«

Er sah Ovaron hinter einer Speicherverkleidung knien. Der Ganjase blickte sich nur kurz zu ihm um und lächelte befriedigt.

»Ich wußte, daß Sie mir folgen würden.«

Rhodan antwortete nicht. Er hatte beiriffen, daß Ovaron nicht unter der Zwiespältigkeit der Ereignisse litt. Für den Ganjo spielte sich alles kontinuierlich ab. Alles um sie herum war für Ovaron Realität.

Rhodan beschloß, keine Andeutungen mehr zu machen. Er mußte auf eine Gelegenheit warten, dem Ganjasen zu beweisen, daß etwas nicht stimmte.

Ovaron deutete auf ein verschlossenes Schott, das ein paar Meter vor ihnen lag.

»Da müssen wir durch. Der Korridor dahinter führt direkt in den anderen Flügel des Gebäudes.«

Rhodan blickte ihn verwundert an. »Woher wissen Sie das?«

Einen Augenblick sah Ovaron traurig aus.

»Ganjasen haben diese Technik entwickelt. Das Gebäude könnte von Ganjasen erbaut worden sein.«

»Ich wünschte, die Cappins wären nie in unsere Galaxis gekommen.«

»Dann«, erwiderte Ovaron achselzuckend, »gäbe es keine Menschheit.«

Rhodan dachte an die Menschheit, von der er immerhin zweihunderttausend Jahre getrennt war. Was würde geschehen, wenn ihm in der Vergangenheit ein entscheidender Fehler unterlief? Wenn er die Brutmaschine nicht vernichtete?

Würde die Erde dann später die Heimat von Präbios sein?

Aber das war alles längst entschieden. Es ging um etwas anderes.

»Das Schott ist verschlossen«, drang Ovarons Stimme in seine Gedanken. »Ich möchte wetten, daß auf der anderen Seite ein paar takerische Wächter stehen.«

»Was wollen wir tun?«

»Wir müssen die Takerer in diesen Raum locken, sie überwältigen und in den anschließenden Korridor eindringen.«

Er richtete sich auf und ging auf das Schott zu.

»Ich bleibe hier stehen«, erklärte er Rhodan seinen Plan. »Sie müssen irgendein stromführendes Kabel losreißen und es gegen das Schott halten. Das wird unsere Freunde munter machen.«

Rhodan hatte es längst aufgegeben, gegen Ovarons Vorschläge zu protestieren. Er wußte, daß er nicht wirklich hier war, aber Ovaron wußte das nicht.

Rhodan kletterte auf einen Vorsprung und griff nach einer Kabelleitung unter der Decke. Er löste sie aus der Halterung und zog ein Kabel heraus. Es fühlte sich fest an.

Realität! dachte Rhodan. Vielleicht war es wirklich Realität. Vielleicht war der andere Rhodan im Sessel Halluzination. Rhodan merkte, daß er wieder zitterte.

Er konnte nicht feststellen, welcher Rhodan echt und welcher Illusion war.

Eine entsetzliche Entdeckung. Er mußte auf beiden Ebenen um sein Leben kämpfen. Aber war er nicht als Rhodan in der Vergangenheit schon ein paarmal gestorben?

»Beeilen Sie sich!« sagte Ovaron ungeduldig.

Rhodan suchte nach einem spitzen Gegenstand. Er scheuerte die Isolation an einer Metallkante auf. Graue Substanz rieselte heraus.

Ovaron stieß eine Verwünschung aus. »Sie kennen sich wirklich gut aus!« bemerkte Rhodan spöttisch. Er riß einen großen Hebel aus der Halterung und ging damit auf das Schott zu. Der Ganjase begriff, was Rhodan vorhatte, und nickte anerkennend.

»Es ist möglich, daß diese Narren sofort schießen, wenn sie das Schott aufstoßen.«

»Ganz bestimmt?« meinte Rhodan gelassen.

Er schlug zu. Es gab ein merkwürdiges Geräusch, fast wie das Schlagen einer Glocke.

Rhodan warf den Hebel Ovaron zu, der ihn geschickt auffing.

Das Schott öffnete sich knirschend.

Zwei Takerer sprangen herein. Ovaron schlug den

ersten nieder. Er holte zum zweiten Schlag aus, doch der Mann hatte bereits geschossen. Rhodan löste sich auf und ...

»Das ist sie!« sagte Ovaron triumphierend. »Die Maschine!«

Sie standen auf einer Galerie und blickten auf eine kuppelförmige Anlage hinab. Sie war auf der einen Seite geöffnet. Aus drei verschieden großen Röhren krochen ununterbrochen Zyklopen, Pseudo-Neandertaler und Zentauren.

Sie rannten auf das große Tor zu, das Rhodan und Ovaron bereits von außen gesehen hatten.

Ovaron richtete die erbeutete Strahlwaffe auf die Kuppel.

»Wir haben es geschafft.«

Langsam, als Könnte jede schnelle Bewegung alles auslöschen, streckte Rhodan den Arm aus.

»Lassen Sie mich das erledigen!«

Ovaron blickte ihn nachdenklich an.

»Ich verstehe«, sagte er schließlich.

»Bedienen Sie sich!«

Die Waffe fühlte sich fest und kalt an.

Auf ihrem spiralförmigen Lauf spiegelte sich das Licht der schwebenden Lampen.

Rhodan zielte auf die Kuppel.

Die unter der Decke schwebenden Leuchtkörper verdunkelten sich. Der Testraum wurde jetzt nur noch von den Kontrollampen erhellt. Der ALTE, der inmitten des Raumes tanzte, warf riesige Schatten an die Wände.

Atlan stand vor den beiden Spezialsitzen, in denen Rhodan und Ovaron gefangen waren. Der Ganjase bewegte sich nicht, aber Rhodan zuckte ab und zu mit den Beinen oder stöhnte. Der Test dauerte jetzt bereits acht Stunden.

Seit vier Stunden tanzte der ALTE, ohne Anzeichen von Müdigkeit erkennen zu lassen. Der Arkonide war überzeugt davon, daß der Wächter dieser Station den Verstand verloren hatte.

»Lange können wir nicht mehr warten!« Gucky war an Atlans Seite gewatschelt und griff nach der Hand des Lordadmirals. Atlan strich dein Mausbiber über den Kopf.

»Wir wissen nicht, welche Auswirkungen eine zu lange Traumapsihandlung auf Perrys und Ovarons Verstand haben kann,«, fuhr Gucky fort. »Aber es ist bestimmt gefährlich.«

Atlan zog den Ilt mit vor die Schaltanlage des Testgerätes.

»Ich habe darüber nachgedacht. Vielleicht können wir die beiden befreien, indem wir alle Schalter betätigen.«

»Es würde genügen, den Hauptschalter zu finden«, bemerkte Ras Tschubai.

»Dann könnten wir verhindern, daß weiter Energie in die Kontakte strömt.«

»Die Schalter sehen alle gleich aus«, erwiderte Atlan. »Wie sollen wir den Hauptschalter finden?«

Atlan streckte eine Hand aus und berührte einen der quadratischen Knöpfe. Er zögerte jedoch, fest zu drücken. Die Verantwortung war zu groß.

Wenn er einen Fehler machte, konnte es für Perry den Tod oder Geisteskrankheit bedeuten.

Er wandte sich abrupt ab.

»Ich spreche noch einmal mit dem ALTEN.«

»Er wird dir überhaupt nicht zuhören«, prophezeite Gucky.

»Soll ich seinen Tanz verlangsamen?« erkundigte sich Takvorian.

Atlan überlegte einen Augenblick.

»Versuchen Sie es, Takvorian.«

Der Zentraur entfaltete psionische Energie, die den Bewegungsablauf des ALTEN beeinflusste. Die Drehungen des hageren Körpers wurden langsamer.

»Mehr kann ich nicht tun«, bedauerte Takvorian. Seine großen Augen glänzten.

Atlan nickte und näherte sich dem ALTEN.

»Der Test ist vorüber!« schrie er ihn an. »Der Ganjo möchte mit Ihnen sprechen.«

Der ALTE blickte Atlan an, ohne ihn überhaupt zu sehen. Seine Lippen bewegten sich.

»Wo ist Pargol?« murmelte er. »Pargol hat bestimmt die Lösung. Oder ist er jetzt Unfleisch?«

Atlan drehte sich hilfesuchend um.

»Versteht jemand dieses Gestammel?«

Er bekam keine Antwort. Die Drehungen des ALTEN hörten jetzt völlig auf. Atlan begann zu hoffen.

»Kommen Sie!« drängte er sanft. »Wir wollen uns um den Ganjo kümmern.«

»Ganjo!« stieß der ALTE hervor. Er taumelte auf einen Sitz an den Schaltanlagen zu und ließ sich darin niedersinken. Dann beugte er sich nach vorn und verbarg sein Gesicht in den Händen.

Tschubai wollte ihn aufrichten, doch Atlan hielt ihn zurück.

»Der Test«, murmelte der ALTE. »Der Test hat kein Ergebnis gebracht.«

»Aber er ist beendet!« rief Atlan. »Der Ganjo möchte aufstehen.«

Der ALTE lachte wild. Mit einem Ruck richtete er sich im Sessel auf.

So schnell, daß weder Atlan noch einer der anderen reagieren konnte, nahm der ALTE ein paar Schaltungen vor.

Der Raum begann zu vibrieren.

»Was bedeutet das?« fragte Takvorian furchtsam.

»Das gesamte Gebäude scheint zu beben?«

»Hoffentlich hat der Narr keine Vernichtungsschaltung betätigt«, sagte Atlan.

Das Vibrieren ließ nach. Atlan atmete auf. Seine Erleichterung hielt jedoch nicht lange an, denn der

Raum wurde plötzlich von heftigen Erschütterungen durchlaufen. Etwas zerbrach mit einem Klirren, Die Tür sprang auf.

»Harl!« rief Atlan. »Schaffen Sie den ALTEN von den Kontrollen weg.«

Der riesige Paladin erreichte den ALTEN mit zwei Schritten. Er packte ihn und hob ihn aus dem Sitz.

»Er ist schwer!« verkündete Cool Aracan über den Verstärker des Roboters. »Schwerer als ein Mann dieses Alters sein sollte.«

Atlan erinnerte sich an die Warnungen Saedelaeres, der ebenso wie Lord Zwiebus behauptet hatte, daß mit dem ALTEN etwas nicht in Ordnung war.

Der Arkonide erschauerte. Sein Leben war schon oft in Gefahr gewesen, aber diesmal kam das Fremde in Gestalt eines harmlos aussehenden alten Mannes.

»Festhalten!« befahl der Arkonide.

»Mit Vergnügen!« gab Harl Dephin zurück.

Atlan konnte sich vorstellen, wie der Siganese im Kopfdeck des Paladins saß und die SERT-Haube trug, mit deren Hilfe er den Paladin-Roboter blitzschnell steuern konnte.

Der ALTE unternahm keine Befreiungsversuche.

Atlan fragte: »Was haben Sie getan?«

Der ALTE schien ihn zu verstehen, denn er lächelte.

Die Erschütterungen verloren an Intensität. Atlan befürchtete jedoch, daß sich das Phänomen wiederholen könnte.

Auch ein Gebäude wie dieses würde so schwere Beben auf die Dauer nicht aushalten.

»Mit solchen Handlungen gefährden Sie den Ganjo«, erinnerte Atlan den ALTEN. »Das wollen Sie doch bestimmt nicht?«

Der ALTE sagte etwas, doch Atlan wurde durch ein Stöhnen Rhodans abgelenkt. Er rannte zu den Sitzen hinüber. Gucky stand bereits neben dem Terraner.

»Ich glaube, er ist bei Besinnung.«

Die Stimme des Mausbibers klang schrill. »Seine Gedanken sind jedoch Atlan schluckte. Er fürchtete noch immer, daß Rhodan durch diesen Test einen geistigen Schaden davontragen könnte.«

Er beugte sich weit hinab, um unter die Klappen blicken zu können. Rhodans Gesicht lag im Dunkeln.

»Einen Scheinwerfer!« rief der Arkonide.

Tschubai brachte ihm den Helm. Atlan löste den Scheinwerfer und schaltete ihn ein. Er leuchtete unter die Klappen.

Rhodans Gesicht war blaß und schweißbedeckt. Seine Augen standen weit offen. Die Pupillen reagierten nicht auf das Licht. Zahlreiche Kontakte berührten seinen Kopf. Atlan wagte nicht, sie zu entfernen.

»Perry!« rief der Lordadmiral leise.

»Atlan?« Die Frage kam zögernd.

»Verstehst du mich?« Atlan war er leichtert. »Ist alles in Ordnung?«

Diesmal kam keine Antwort. Rhodans Körper schien starr zu werden. Atlan stieß eine letzte Verwünschung aus. Er wechselte seinen Platz und leuchtete unter die Klappen, die Ovarons Kopf verbargen. Der Ganjase war nicht bei Bewußtsein. Seine Augen waren geschlossen. Er schien zu träumen.

»Was hast du gesehen?« wollte Gucky wissen.

»Perry scheint zu sich zu kommen«, erwiderte Atlan. »Wir müssen mit ihm sprechen.«

»Ich will versuchen, mich in seine Gedanken einzuschalten«, schlug Gucky vor. Er konzentrierte sich. »Seltsam. Perry denkt innerhalb einer fremden Umgebung. Er hat irgendwelche Wahnvorstellungen. Manchmal glaubt er, blutend im Schnee zu liegen. Hinter ihm befinden sich die Trümmer einer explodierten takerischen Station.«

Atlan biß sich auf die Unterlippe.

Waren Perrys Gedanken Beweis für geistige Verwirrung oder Teil der Traumapsihandlung?

»Manchmal kehrt er für einen Augenblick in die Wirklichkeit zurück«, fuhr Gucky fort.

»Gut!« Atlan beugte sich wieder unter Perrys Klappen. »Du mußt mir sagen, wann es wieder soweit ist, damit ich mit ihm sprechen kann.«

Sie warteten gespannt. Rhodans Atemzüge kamen unregelmäßig. Ovaron machte dagegen einen völlig entspannten Eindruck.

»Jetzt!« rief Gucky.

»Perry!« Atlan packte den Terraner an den Armen und schüttelte ihn.

Rhodan zeigte eine erste Reaktion.

Er schloß geblendet die Augen.

»Du mußt bei Bewußtsein bleiben. Perry!«

»Was ist passiert?« Rhodan sprach so leise, daß er kaum zu verstehen war.

»Etwas ist während des Tests schief gegangen«, sagte Atlan schnell. »Der ALTE spielt verrückt. Er schaltet die Geräte nicht ab.«

Rhodan bewegte sich.

»Paß auf die Kontakte auf!« warnte Atlan. »Wir wissen nicht, was passiert, wenn wir dich gewaltsam befreien.«

»Ich verstehe!« Wie immer, konnte Perry auch diesmal schnell auf die neue Situation umschalten.

»Wie geht es Ovaron?«

»Er ist bewußtlos!«

»Ich verdanke es Whisper, daß ich mich von den Traumhandlungen immer wieder losreißen konnte«, erklärte Rhodan. »Aber jetzt muß ich hier heraus.

Ich muß mit dem ALTEN sprechen.«

Atlan klopfte seinem Freund beruhigend gegen die Arme. Doch Perry war bereits wieder bewußtlos.

Immerhin hatten sie miteinander gesprochen.

Wenn Rhodan das nächstmal erwachte, würde er sofort wissen, was geschehen war.

Der Arkonide richtete sich auf.

»Kann ich den ALTEN jetzt loslassen?« fragte Dephin.

»Ja«, entschied Atlan. »Vielleicht ist er inzwischen vernünftiger geworden.«

Er beobachtete, wie der Paladin-Roboter den ALTEN auf den Boden stellte.

Der Weißhaarige blickte sich um, als müßte er sich neu orientieren.

»Wo ist Pargol?« fragte er abermals.

»Wer ist Pargol?« wollte Tschubai wissen.

Der ALTE antwortete nicht. Er bewegte sich auf die Schaltanlage der Testsitze zu. Dephin wollte ihm mit dem Paladin den Weg versperren, doch Atlan hielt den Thunderbolt mit einer Handbewegung auf.

Schweigend nahm der ALTE an den Kontrollen Platz. Er nahm mehrere Schaltungen vor. Die Klappen um Ovarons Kopf lösten sich. Wenige Sekunden später wurde auch Perrys Gesicht frei.

Ovarons Kopf sank nach vorn.

Perry war sofort bei Bewußtsein. Er wollte sich aufrichten, doch er verlor den Halt. Tschubai und Atlan waren sofort an seiner Seite und stützten ihn.

»Bist du in Ordnung?« fragte Atlan.

»Ja«, brummte der Großadministrator. »Mein Schädel dröhnt, und ich habe weiche Beine.«

Auch Ovaron kam jetzt zu sich. Er blieb jedoch sitzen.

Seine ersten Worte waren: »Es hat nicht geklappt.«

Zu Atlans Überraschung antwortete der ALTE: »Das ist richtig. Der Test endete unentschieden. Wenn es einen Verlierer gibt, dann bin ich es.«

Ovaron massierte seine Beine.

»Wir müssen zu einer Entscheidung kommen.«

»Natürlich«, sagte der ALTE. »Unter diesen Umständen bin ich gezwungen, meinen Namen zu nennen.«

»Wir warten!« rief Ovaron.

Der ALTE blickte sich um.

»Ich bin VASA 81103!«

»VASA 81103!« wiederholte Ovaron.

»Dieser Begriff sagt mir nichts.«

Der ALTE schien darüber enttäuscht zu sein. Er zog sich schweigend in eine Ecke des Raumes zurück und wartete dort.

»Er schien zu erwarten, daß Ihnen der Begriff etwas sagen würde«, stellte Rhodan fest. »Denken Sie nach, Ganjase. Vielleicht ist der Name des ALTEN der Schlüssel zum Geheimnis des ganjasischen Volkes.«

Rhodan war sich darüber im klaren, daß die Zahl 81103 innerhalb eines rätselhaften Gefüges ein bestimmtes Individuum darstellte.

Unter dem Begriff VASA konnte der Terraner sich jedoch nichts vorstellen. Es konnte ein Eigenname sein oder eine Abkürzung.

»Der ALTE ist zweifellos Nummer 81103 einer bestimmten Kategorie«, sagte Ovaron nach einer Weile. »Der Name VASA sagt mir jedoch nichts. Ich habe ihn noch nie gehört.«

»Könnte es eine Abkürzung sein?« fragte Atlan.

»Natürlich«, meinte Ovaron achselzuckend. »Aber das hilft mir nicht weiter. Der Name kann alles mögliche bedeuten.«

»Warum fragt ihr nicht den ALTEN?« wollte Gucky wissen.

Ovaron setzte den Vorschlag in die Tat um. Die Fragen des Ganjases schienen den ALTEN jedoch zu verwirren, denn er gab unvollständige und zusammenhanglose Antworten. Er schien enttäuscht zu sein, daß der Ganjo ihn nicht kannte.

»Lassen Sie mich mit ihm reden!« forderte Rhodan schließlich.

»Ich habe nichts dagegen«, sagte Ovaron. »Vergessen Sie jedoch nicht, daß wir eine Entscheidung treffen müssen, wenn wir beide unsere Ziele erreichen wollen.«

Rhodan lächelte. Ovaron würde sich wundern. Der Entschluß, den Rhodan gefaßt hatte, würde sogar die Freunde des Großadministrators überraschen.

Rhodan wußte jedoch, daß es die einzige Möglichkeit war, aus der Sackgasse herauszukommen, in die Ovaron und er sich manövriert hatten. Sie durften nicht vergessen, daß sie beide wichtige Pläne hatten, die verwirklicht werden mußten.

Unmittelbar vor dem ALTEN blieb Perry stehen.

»Was ich jetzt sage, ist nicht der Anfang eines psychologischen Feldzugs«, begann er. »Im Gegenteil: Ab sofort werde ich Ovaron nicht mehr durch psychologische Tricks zwingen, für unsere Sache zu kämpfen.«

Er wartete auf eine Antwort, aber der ALTE stand bewegungslos da und hörte zu.

»Ich weiß nicht, worauf Sie hinauswollen«, bemerkte Ovaron. »Aber Sie sollten vorsichtig sein. Der ALTE macht einen labilen Eindruck. Ein falsches Wort kann bei ihm verheerende Reaktionen auslösen.«

»Ich weiß, was ich will.« Rhodan nickte dem ALTEN zu. »Ich werde die MARCO POLO ab sofort ausschließlich zur Verwirklichung von Ovarons Plänen benutzen.«

Der Ganjase blickte ihn sprachlos an.

»Sprich nicht weiter, Terraner!« rief Atlan. »Du bist noch verwirrt. Der Test hat dich zu sehr strapaziert.«

»Ich denke völlig klar«, gab Rhodan zurück. »Versucht doch, mich zu verstehen. Weder Ovaron

noch wir hatten bisher Erfolg. Wenn wir Ovaron vorbehaltlos bei der Suche nach den verschwundenen Ganjasen unterstützen, können wir dieses geheimnisvolle Volk vielleicht schnell finden. Dann ist es vielleicht möglich, daß die Ganjasen uns bei der Verhinderung der Invasion helfen. Ovaron ist ein Gegner der Takerer. Er wird uns unterstützen, sobald er sein Ziel erreicht hat.«

»Das ist richtig!« rief Ovaron begeistert. »Mein Volk wird hinter euch stehen. Wir werden gemeinsam verhindern, daß die Takerer ihre verbrecherischen Pläne verwirklichen können.«

Atlan trat zwischen die beiden Männer.

»Was ist, wenn es keine Ganjasen mehr gibt?« fragte er mit finsterem Gesichtsausdruck. »Wenn wir wochenlang ergebnislos suchen? Dann haben wir zuviel Zeit verloren, um die Invasoren noch aufhalten zu können.«

Rhodan hatte nicht erwartet, daß seine Freunde ihn verstehen würden. Er mußte ihnen Zeit lassen, um seinem plötzlichen Gedankensprung zu folgen:

Im stillen gestand Rhodan sich ein, daß sein Gesinnungswechsel eine Folge der Traumapsihandlung war. Während er mit Ovaron imaginäre Ereignisse erlebt hatte, war er auf die Gedanken gekommen, die er dem ALTEN und den anderen jetzt zu erklären versuchte.

»In dieser riesigen Galaxis ist die MARCO POLO allein bedeutungslos«; fuhr er fort. »Wir können nicht erwarten, daß wir mit diesem Schiff allein die takerische Macht brechen können.

Deshalb brauchen wir Bundesgenossen:

Bisher haben wir kein Volk gefunden, das stark genug wäre, um den Takerern Widerstand leisten zu können. Vielleicht sind es die Ganjasen.«

Atlan wiederholte seinen Einwand.

»Wenn sie noch existieren.«

»Davon bin ich überzeugt!« sagte Ovaron.

Atlan betrachtete ihn mitleidig.

»Diese Überzeugung kenne ich! Ich habe mich selbst jahrhundertlang damit gequält. Als ich dann mein Volk fand, war es dekadent und entmachtet.

Solche Träume sind gefährlich, Ganjo. Ein Mann sollte sich nicht selbst täuschen.«

Diese Worte verfehlten ihre Wirkung nicht. Aber Rhodan ergriff die Partei des Ganjasen.

»Hier liegt der Fall anders, Kristallprinz. Der ALTE wird dem Ganjo Unterlagen übergeben.«

»Ja!« rief Ovaron erfreut. »Davon bin ich überzeugt.«

Rhodan wandte sich wieder dem Weißhaarigen zu, den sie die ganze Zeit über unbeachtet gelassen hatten. Der seltsame Mann wiegte den Oberkörper hin und her. Er hielt seine Augen geschlossen.

»Haben Sie uns zugehört?« erkundigte sich Rhodan. »Der Test hat doch zu einer Einigung

geführt. Der Ganjo und ich streiten nicht mehr. Ich werde Ovaron helfen.«

Der ALTE warf den Kopf in den Nacken.

»Nur der Ganjo kann das hohe Ziel kennen«, behauptete er. »Es ist nicht möglich, daß er sich in seiner Aufgabe beirren läßt. Er allein besitzt den Schlüssel. Sein Amt ist nicht teilbar.«

»Er versteht es nicht«, seufzte Rhodan.

Der ALTE hatte sich umgedreht und ging langsam davon. Der Paladin wollte ihn aufhalten, doch Rhodan rief die Thunderbolts zurück: »Laßt ihn! Er muß erst verstehen lernen. Wir brauchen ihn und sein Wissen.«

Der ALTE ließ sich an den Kontrollen nieder.

»Aufpassen!« rief Takvomian. »Er will irgendwelche Schaltungen vornehmen.

Soll ich ihn daran hindern?«

Rhodan mußte eine schnelle Entscheidung treffen. Er wußte, was passieren konnte, wenn sie dem ALTEN, an den Kontrollen freie Hand ließen. Der Terraner warf Ovaron einen Blick zu. Auch der Ganjo war unschlüssig, aber er schüttelte den Kopf.

»Laßt ihn in Ruhe!« entschied Rhodan. »Vielleicht fängt er sich wieder und wird vernünftig.«

Er blickte über die Schulter des ALTEN, als dieser ein paar Schaltknöpfe drückte. Wenige Augenblicke später begann der Raum erneut zu vibrieren.

Bisher unsichtbare Türen glitten auf.

Ein Teil der Kontrollampen erlosch. Die Gäste des ALTEN mußten ihre Scheinwerfer einschalten.

Tschubai und Atlan rissen den ALTEN aus dem Sitz. Er machte sich frei.

Er begann von innen heraus zu glühen.

Dann zerbröckelte sein Körper.

*

Schon während des ersten Lebens hatte Parschol sich in Unfleisch verwandelt. Unsichtbar schwebte er von Raum zu Raum, um die Ursache der beginnenden Katastrophe zu ergründen.

Er ahnte, daß der ALTE dafür verantwortlich war, obwohl er die Beweggründe einer solchen Handlungsweise nicht verstehen konnte. Bereits unmittelbar nach Ankunft der Fremden hatte der ALTE sich verändert. Parschol hatte aufgehört, die Bemerkungen seines Partners zu verstehen. Mehr als jemals zuvor hatte er gefühlt, daß dieses Wesen Unfleisch war - trotz des deutlich sichtbaren Körpers.

Parschol kehrte in den Raum zurück, wo sein Körper am Boden lag. Er spürte kein Bedürfnis, in ihn zurückzukehren.

Das kam manchmal vor. Diesmal, so ahnte Parschol, war es eine endgültige Trennung. Er konnte die endgültigen Todesstreifen bereits erkennen, die das Protoplasma kennzeichneten. Parschol begriff

voller Trauer, was das für ihn bedeutete. Jahrhunderte, vielleicht Jahrtausende voller Einsamkeit. Er würde langsam durch den Raum schweben und warten. Es kam selten vor, daß er auf Fleisch stieß, aas auszufüllen angenehm war.

Alles ging einmal zu Ende. Parschol spürte, daß auch das Ende für den AL-TEN gekommen war. Vielleicht begleitete der Weißhaarige Parschol auf der bevorstehenden Reise ins Nichts.

Eine Bewegung unterbrach Parschols Gedanken. Er erblickte einige merkwürdig geformte Körper, die den Raum durchquerten. Rücksichtslos walzten sie über das Protoplasma hinweg. Die Fremden waren Unfleisch, aber sie besaßen keine Ausstrahlung. Merkwürdig war nur, daß sie ebenso wie der ALTE sichtbare Körper besaßen. Das war sogar erstaunlich. Parschol war es jedoch gewohnt, immer neue Erfahrungen zu machen.

Die Fremden verschwanden durch den Ausgang. Parschol sank tiefer auf den Körper hinab, den er einst benutzt hatte. Die Fremden hatten ihn zerstört.

Parschol legte keinen Wert auf eine gründliche Untersuchung, obwohl nicht feststand, ob der Körper völlig unbrauchbar war. Parschol hoffte, daß das Bewußtsein der fünf Raumfahrer schnell erloschen war. Sie hatten ihm gute Dienste geleistet, deshalb hatten sie keinen qualvollen Tod verdient.

Parschol blickte in den Korridor hinaus. Auch dort sah er ein paar der merkwürdig geformten Körper. Sie bewegten sich lautlos, schienen aber über große Kraft zu verfügen. Sie alle hatten ein bestimmtes Ziel. Parschol hatte den Verdacht, daß sie sich dem Raum näherten, in dem sich die Fremden und der ALTE aufhielten. Parschol hatte seinen Groll auf die unbekannten Raumfahrer vergessen. Sicher hatten sie ihre eigenen Probleme, mit denen sie fertig werden mußten.

Parschol hatte schon oft erfahren, daß Wesen, die ihre Körper nicht nach Wunsch verlassen und wieder in sie zurückkehren konnten, unglaubliche Schwierigkeiten überwinden mußten, um überhaupt am Leben zu bleiben.

Jeder atmosphärische Wechsel konnte sie töten!

Unvorstellbar!

Parschol hatte Fälle erlebt, bei denen eine planetare Temperaturschwankung von ein paar Grad alles Leben ausgelöscht hatte.

Solche Wesen starben mit ihren Körpern!

Einfach grauenhaft.

Was mußte das für ein Gefühl sein, wenn man hilflos in seinem Körper gefangen war und den Tod abwarten mußte?

Parschol hörte auf, daran zu denken.

Er glitt durch die Wand in den nächsten Raum. Auch hier waren die heftigen Vibrationen spürbar. Möglicherweise brach hier alles zusammen. Zuerst

würde die Kuppel in sich zusammenfallen, dann die einzelnen Etagen.

Parschol wußte, daß es vernünftig gewesen wäre, wenn er sich jetzt in den Weltraum zurückgezogen hätte, denn jede Energieüberladung konnte lebensgefährlich für ihn werden. Er zögerte jedoch. Seine Verbundenheit mit dieser Umgebung war stärker, als er geglaubt hatte. Auch sehnte er sich nach der Gesellschaft des ALTEN.

Er stieg zur Decke, durchquerte sie und blickte sich in der nächsthöheren Etage um. Bevor er die Station verließ, wollte er den ALTEN noch einmal sehen, obwohl er sich nicht vorstellen konnte, daß es ein besonders angenehmer Anblick sein würde.

Parschol verharrte einen Augenblick, um nachzudenken, ob er dem ALTEN vielleicht helfen konnte. Aber das war nahezu unmöglich. Parschol hätte die fremden Raumfahrer töten können, aber sie schienen keine Feinde des ALTEN zu sein. Vielleicht würde es das Ende des ALTEN nur beschleunigen, wenn Parschol die Fremden tötete.

Unter Parschol huschten ein paar körperliche Unfleischwesen vorüber. Es wimmelte jetzt geradezu von ihnen.

Parschol fragte sich, woher sie plötzlich alle kamen. Er hatte immer geglaubt, alle Räume dieser Station zu kennen. Jetzt wurde er eines Besseren belehrt. Die merkwürdigen Körper hatten sich bis zu diesem Zeitpunkt irgendwo verborgengehalten. Nun brachen sie aus, um ... Parschol fand keine Antwort darauf.

Er glitt in die nächsthöhere Etage.

Hier war die Energieaufladung höher als in den Tiefen der Station, aber nicht so stark, daß sie Parschol gefährlich werden konnte.

Schon ein paarmal hatte der ALTE Energien verströmt, die bei zunehmender Intensität Parschol zu töten in der Lage gewesen wären.

Parschol hatte mit dem ALTEN darüber gesprochen, aber er war nicht sicher, ob der ALTE ihn auch verstanden hatte.

Endlich erreichte Parschol den Raum, in dem sich der ALTE und die fremden Raumfahrer aufhielten. Sofort spürte er die Spannung, die sich innerhalb dieses Raumes gebildet hatte. Es sah fast so aus, als stünden die Fremden und der ALTE einander feindlich gegenüber.

Von den merkwürdig geformten Körpern war noch nichts zu sehen. Sie würden aber bald hier eintreffen. Parschol konnte sie bereits spüren.

Ob er den ALTEN auf sich aufmerksam machen sollte? Das war ihm bisher als Unfleisch noch nie gelungen.

Parschol blieb über dem ALTEN hängen, um ihn zu beobachten.

Da begann der unheilvolle Vorgang.

Der ALTE strahlte zunächst unsichtbare energetische Impulse aus.

Parschol absorbierte sie tapfer, obwohl es ihm Schwierigkeiten bereitete, diesem Ansturm standzuhalten. Für eine Flucht war es jetzt zu spät. Er mußte warten, bis die Ausstrahlungen aufhörten.

Dann begann der ALTE zu glühen.

Er wurde hell wie einer der zahlreichen Leuchtkörner, die es überall in dieser Station gab, Es war ein unglaublicher Vorgang: Gefährlich und faszinierend zugleich.

Parschol beobachtete und absorbierte, obwohl er bereits bis an die Grenze des Belastbaren unter Spannung stand.

Der Alte glühte stärker.

Er wurde fast durchsichtig.

Dann bröckelte er auseinander.

Es war, als hätte sich das Innere seines Körpers bisher unter einer Schale verborgengehalten, die nun zerbarst.

Parschol registrierte, daß die Schale des ALTEN Fleisch war. Der Kern dagegen war sichtbares Unfleisch, genau wie bei den merkwürdigen Körpern, die sich auf dem Weg hierher befanden.

Die Schale löste sich auf. Der ALTE strahlte eine Flut sechsdimensionaler Impulse ab. Sein Kern wurde rotglühend und begann sich aufzulösen.

Parschol konnte keine Energie mehr aufnehmen.

Unmittelbar über dem ALTEN explodierte Parschol. Der Blitz war so groß wie ein Stecknadelkopf.

Niemand nahm ihn wahr!

9.

»Oh!« machte Lord Zwiebus überrascht, als er die Ortungszentrale der MARCO POLO betrat und Saedelaeres dürrer Körper in einem der Sitze vor den Kontrollen erkannte. Er trat hinter den Mann mit der Maske.

»Schlafen Sie nie?«

Saedelaere schien zu gähnen, jedenfalls bewegte sich das Gesicht unter der Plastikmaske. Er stieß sich mit den Füßen ab, so daß er mit dem Sitz herumschwang.

Lord Zwiebus trat einen Schritt zur Seite.

»Sie beobachten die Kuppel?«

Saedelaere nickte.

»Sehr geschäftig sind Sie nicht«, stellte der Neandertaler fest. »Wo sind Sie mit Ihren Gedanken?«

»Dort drüben!« erwiderte Saedelaere mürrisch. Er war müde und gereizt.

Es hätte ihm freigestanden, sich in seine Kabine zu begeben, aber er wurde nach wie vor von einem Gefühl drohender Gefahr beherrscht, das ihn

wachhielt.

Außerdem zeigten die Meßgeräte der MARCO POLO eine verstärkte Energietätigkeit in der Wüstenstation an.

»Mit Ihrem Gesicht sind Sie ein lebendes Ortungsgerät«, meinte Lord Zwiebus versöhnlich. »Wenn Sie nicht schlafen, werde ich ebenfalls hier bleiben.«

Saedelaere beachtete ihn nicht. Er fragte sich, was in der Kuppel vorging.

Sie hatten Funkkontakt zu Rhodans Gruppe, aber bisher waren nur ein paar lakonische Bemerkungen empfangen worden. Offenbar kamen Perry und seine Begleiter nicht voran.

»Was halten Sie von der Station?« fragte Lord Zwiebus, der sich von Saedelaeres schlechter Laune nicht beeindrucken ließ.

»Eine Falle!« erwiderte Saedelaere.

»Eine große Falle.«

»Sie sind ein Pessimist!«

Die Maske zuckte auf dem Gesicht hin und her. Aus den Augen- und Mundschlitzen drang das Licht des Cappin-Fragments.

»Dazu habe ich allen Grund.«

Neben Saedelaere erhob sich ein Wissenschaftler, um ein paar Meßergebnisse zur Auswertung zu bringen. Lord Zwiebus ließ sich in dem freigewordenen Sitz nieder.

»Halten wir zusammen Wache«, schlug er vor.

Saedelaere zuckte mit den Schultern. Auf einem der Bildschirme war die Kuppel in der Wüste deutlich zu sehen.

Ihre Außenhülle war jetzt schwarz. Sie schien zu vibrieren.

Der Neandertaler rieb sich die Augen.

»Sie ... sie bewegt sich!«

»Allerdings!« bestätigte Saedelaere.

»Das geschieht jetzt schon zum zweitenmal. Ich nehme an, daß die gesamte Station davon betroffen wird.«

»Aber ...«, Lord Zwiebus unterbrach sich, weil in diesem Augenblick auf der anderen Seite der Ortungszentrale unter den Besatzungsmitgliedern Unruhe entstand.

Saedelaere sprang auf. Die Alarmanlagen begannen zu heulen.

Der diensthabende Offizier beugte sich über das Mikrophon des Interkoms.

»Zehntausend takerische Schiffe nähern sich dem System Feynschest.«

Lord Zwiebus fuhr herum. Auf den Bildschirmen der Raumortung waren die Objekte noch nicht zu erkennen, aber Massetaster und Fernortung gaben Hinweise, die deutlich genug waren.

»Rhodan muß mit seinen Begleitern die Kuppel sofort verlassen«, sagte Lord Zwiebus zu Saedelaere.

»Die MARCO POLO kann sich nur noch mit einem Blitzstart retten.«

Der Transmittergeschädigte blieb vollkommen gelassen.

»Ich frage mich, woher die Takerer plötzlich - kommen. Außerdem möchte ich wissen, wer sie hergelockt hat.«

Lord Zwiebus konnte sich vorstellen, daß Roi Danton in diesem Augenblick bereits ein Funkgespräch mit Rhodan führte. In diesen Sekunden wurden lebenswichtige Entscheidungen getroffen.

»Rhodan muß schnell an Bord der MARCO POLO zurückkehren«, sagte der Neandertaler. »Das ist unsere einzige Chance.«

Saedelaere fragte: »Und wenn er die Kuppel nicht verlassen kann?«

Lord Zwiebus sah an dem Mann mit der Maske vorbei auf die Bildschirme.

Dort wurden die takerischen Einheiten jetzt in Hundertergruppen sichtbar.

»Er wird uns den Befehl geben, ohne ihn zu fliehen«, sagte Lord Zwiebus langsam. »Genau das wird er tun.«

*

Alles ging so schnell, daß Rhodan kaum Zeit fand, alle Einzelheiten in sich aufzunehmen. Er sah, daß der ALTE sich auflöste. Es war jedoch nicht der gesamte Körper davon betroffen, sondern nur eine organische Schale. Ein länglicher Körper aus Metall mit mehreren bizarr geformten Auswüchsen wurde frei.

Rhodan hörte Ras Tschubai aufstöhnen.

Der ALTE war ein Roboter!

Sie hatten tagelang mit einem Roboter verhandelt und auf ihn gehofft.

»Ein Roboter!« rief Ovaron, dessen grenzenlose Überraschung unverkennbar war. »Wie ist es möglich, daß wir das nicht erkannt haben?«

Niemand antwortete.

Rhodan sah, wie der Robotkörper zu glühen begann und in einem rötlichen Feuer verschwand. Der Raum begann zu dröhnen. Der gesamte Planet schien in Aufruhr zu sein.

Rhodan blickte sich um. Er sah, daß Merkosh den Rüssel ausgefahren hatte.

Der Gläserne warf Rhodan einen triumphierenden Blick zu.

»Ich habe ihn vrrrernichtet!« schrillte er. »Er wrrrar tot, bevrrror er noch mehr Unheil anrichten konnte.«

Das wirkte auf Rhodan wie ein Schock. Er hatte an eine Selbstvernichtung des ALTEN geglaubt. Doch es war Merkosh, der mit seiner Bösen Stimme für das Ende des Roboters VASA 81103 gesorgt hatte.

»Warum haben Sie das getan?« fuhr Rhodan den Mutanten aus Maasbar an.

Atlan trat zwischen Perry und den Opronier.

»Er hat richtig gehandelt, Perry«, verteidigte er Merkosh. »Der ALTE war im Begriff, die gesamte Station zu zerstören. Er nahm entsprechende Schaltungen vor. Deshalb müssen ...«

Er unterbrach sich, denn in diesem Augenblick brachen Gucky und Ras Tschubai zusammen und wälzten sich am Boden. Sie schrien vor Schmerzen.

Ein Sturm n-dimensionaler Impulse raste durch die Kuppel. Die beiden empfindlichen Mutanten wurden davon betroffen.

Rhodan beugte sich zu Gucky hinab, »Versuch es zu ignorieren, Kleiner!«

Gucky zuckte am ganzen Körper. Er schien Rhodan weder zu hören noch zu sehen. Tschubai erging es nicht besser.

»Wir müssen von hier weg, bevor es noch schlimmer wird!« rief Atlan vom Eingang her.

Rhodans Helmfunkgerät knackte. Das störende Rauschen war so stark, daß Rhodan die Stimme seines Sohnes kaum verstand. Was er aber hörte, war schlimm genug.

»... zehntausend takerische Schiffe ... Ziel ... nur ... System sein.«

Rhodan richtete sich langsam auf. Er wußte, daß auch seine Begleiter die Nachricht gehört hatten.

»Wir müssen schnell an Bord der MARCO POLO zurück«, sagte Harl Dephin über die Lautsprecheranlage des Paladin-Roboters.

»Eine schnelle Rückkehr wäre nur mit den Teleportern möglich«, stellte Rhodan fest. »In dem Zustand, in dem sie sich augenblicklich befinden, können wir nicht mit ihnen rechnen.«

»Dann müssen wir zu Fuß fliehen!« rief Ovaron.

»Ich kann mein Schiff nicht opfern«, entschied Rhodan. Er rief die MARCO POLO. Wie aus weiter Ferne vernahm er Dantons Stimme, der bestätigte, daß er Rhodan einigermaßen verstehen konnte.

»Ich befehle den Alarmstart!« rief Perry. »Nehmt keine Rücksicht auf uns.

Die MARCO POLO darf von dieser Riesenflotte nicht erwischt werden.«

Danton protestierte, aber Rhodan unterbrach ihn sofort.

»Das ist ein Befehl, Michael!«

Es kam keine Antwort mehr. Aber jeder, der sich an Rhodans Seite in der Station befand, wußte, daß die MARCO POLO jetzt starten würde, um nicht von den Takerern vernichtet zu werden.

Die kleine Gruppe blieb allein in einer vom Untergang bedrohten Station zurück.

*

Das Schiff des Taschkans flog inmitten des riesigen Verbandes. Der Taschkar hatte seine Luxuskabine vor wenigen Minuten verlassen, um den Anflug an das Feynschest-System mitzuerleben. Die Impulse, die der Taschkar zum erstenmal während der Feierlichkeiten zum Tag des Ocscha vernommen hatte, kamen von dem zweiten Planeten dieses Sonnensystems.

Jetzt wurden diese Impulse auch einwandfrei von den Anlagen der Schiffe geortet.

Der Taschkar war erregt, aber er zeigte es nicht. Nach außen hin war er der arrogante und überlegen wirkende Herrscher eines galaktischen Riesenreichs geblieben.

Er saß im bequemen Sessel neben den Kommandanten und beobachtete die Bildschirme.

Endlich hatte er die Spur des Ganjos gefunden. Vielleicht ergab sich eine Gelegenheit, den gefährlichen Widersacher zu vernichten, bevor er die Fackel der ItcvuluLluil auren Ixruefln trug.

Der Taschkar kannte die Legenden, die im Laufe von Jahrtausenden um diesen geheimnisvollen Mann entstanden waren. In vielen Völkern war die Verehrung für den Ganjo noch lebendig.

Die Gedanken des Taschkars wurden unterbrochen, als eine Nachricht vom Ortungsraum kam.

»Vom zweiten Planeten des Zielsystems aus startet ein Schiff«, informierte der Kommandant den Taschkar.

Der Diktator überlegte einen Augenblick.

»Hoffentlich kommen wir nicht zu spät, Zweitausend Einheiten sollen das Schiff verfolgen. Alle anderen Schiffe bleiben auf Kurs.«

»Auch das unsere?« fragte der Kommandant.

»Ja«, erwiderte der Taschkar. »Wir werden den zweiten Planeten abriegeln und auf alles schießen, was sich bewegt. Dann schleusen wir Landungstruppen aus, um nachzusehen, ob es für uns noch etwas Interessantes zu holen gibt.«

Der Kommandant merkte, daß der Taschkar nicht an einer Fortsetzung des Gesprächs interessiert war. Er gab seine Befehle. Wenig später lösten sich zweitausend Schiffe aus der riesigen Formation, Der Taschkar hoffte, daß sie die Verfolgung rechtzeitig aufgenommen hatten. Er wollte nicht daran glauben, daß ihm der Ganjo im letzten Augenblick entkommen war.

Vom zweiten Planeten des Feynschest-Systems gingen immer noch fünf- und sechsdimensionale Impulse aus. Dort mußte sich eine große Station mit entsprechenden Anlagen befinden.

Die Schiffe, die sich dem Zielsystem näherten, flogen mit unverminderter Geschwindigkeit weiter.

Wenig später kam eine neue Nachricht. Sie war von dem Kommandanten der zweitausend Schiffe

abgefaßt, die dar, fremde Kugelschiff verfolgten.

»Sie haben das fremde Schiff verloren«, sagte der Kommandant neben dem Taschkar bedauernd.

Diesmal konnte sich der Herrscher nicht zurückhalten.

»Was?« brauste er auf. »Bin ich nur von Unfähigen umgeben? Wozu haben unsere Schiffe ihre Spürgeräte?«

»Kerschron teilt Ihnen mit, daß er annimmt, daß unsere Gegner ein neues Störgerät entwickelt haben, mit dessen Hilfe sie unsere Spürgeräte ausschalten können.«

»Das nimmt er an!«

»Ja, Taschkar!«

Der Diktator beugte sich im Sitz vor.

»Wenn er nicht sicher ist, kann ich es ebenfalls nicht sein. Ich nehme an, er hat einen astronavigatorischen Fehler begangen.«

Der Kommandant des Flaggschiffs wollte darauf hinweisen, daß Kerschron ein erfahrener Raumfahrer war. Aber klugerweise hielt er den Mund, denn er konnte sich vorstellen, wie der Taschkar auf einen solchen Einwand reagieren würde.

Der Taschkar beobachtete den Kommandanten lauend.

»Was halten Sie davon?«

»Es ist sehr schwer, etwas über Dinge auszusagen, die sich Lichtjahre weit entfernt abspielen«, erwiderte der Kommandant glatt.

»Kerschron wird nicht länger Verbandskommandant bleiben«, entschied der Taschkar. »Wir setzen unsere Operation fort.«

*

Die MARCO POLO hatte sich in den Ortungsschutz einer Riesensonne zurückgezogen. Der von Waringer entwickelte Librationstarker hatte die takerischen Halbraumspürer unwirksam gemacht und eine Flucht ermöglicht.

Die Verantwortlichen hatten sich in der Zentrale des Trägerschiffs versammelt. Eine gedrückte Stimmung herrschte.

»Wir hätten Rhodans Befehl mißachten sollen«, sagte Fellmer Lloyd.

»Roi hat richtig gehandelt«, verteidigte Waringer die Erstscheidung von Rhodans Sohn, »Hätten wir gewartet, müßten wir uns jetzt mit zehntausend takerischen Schiffen auseinandersetzen.«

Das Ende eines solchen Kampfes brauche ich nicht zu schildern. Wir sind einer solchen Streitmacht hoffnungslos unterlegen. Jetzt haben wir vielleicht die Chance, Perry und die anderen wieder herauszuholen.«

Roi Danton hatte bisher nicht gesprochen. Er wirkte ernster als sonst.

»Unmittelbar vor unserem Start waren die fünf- und sechsdimensionalen Impulse in der Nähe der Kuppel besonders stark«, berichtete Saedelaere. »Ich bin sicher, daß Tschubai und Gucky dadurch außer Gefecht gesetzt wurden.«

»Alaska hat recht«, stimmte Lloyd zu. »Ich spürte die Auswirkungen der Energien am eigenen Körper. Es war mir während dieser Zeit unmöglich, zu jemand telepathischen Kontakt aufzunehmen.«

Merceile sprang auf.

»Wir reden und reden!« sagte sie heftig. »Keiner von uns denkt aber an das Hauptproblem: Was geschieht mit Ovaron und den anderen?«

Die Männer blickten sich betroffen an.

»Wir müssen davon ausgehen, daß die takerischen Schiffe First Love anfliegen und bombardieren. Im günstigsten Fall schleusen sie Landtruppen aus.

Das würde eine Gefangennahme unserer Freunde bedeuten.«

Merceile schlug die Hände vors Gesicht.

»Daß Ovaron dem Taschkar in die Hände fällt, ist für mich eine furchtbare Vorstellung.«

»Ich vertraue auf ihr Können«, sagte Rhodans Sohn. »Wenn sie wirklich in die Gefangenschaft der Takerer geraten, werden sie sich schon zu helfen wissen.«

10.

Das Bewußtsein, daß sich die MARCO POLO in jeder Sekunde mehrere Millionen Meilen von First Love entfernte, lähmte die Entschlußkraft der Eingeschlossenen.

Perry Rhodan war sich darüber im klaren, daß sie jetzt keine Fluchtmöglichkeit mehr besaßen. Es wäre sinnlos gewesen, die Kuppel zu verlassen und in die Wüste hinaus zu fliehen. Sie konnten nur hoffen, daß die Takerer First Love nicht vernichteten.

Atlan und Merkosh bemühten sich um Gucky und Tschubai, die noch immer am Boden lagen. Der Mausebiber wimmerte leise.

Seit der ALTE verschwunden war, hatten sich die Erschütterungen noch verstärkt.

Die Eingänge hatten sich geschlossen.

»Wir müssen uns auf eine Gefangenschaft einrichten«, sagte Perry ruhig.

»Dazu ist es nötig, daß wir entsprechende Vorbereitungen treffen. Die Takerer wissen nicht viel über uns. Wir können sie in Verlegenheit bringen, wenn es uns gelingt, die Fähigkeiten der Mutanten vor ihnen verborgenzuhalten.«

Er deutete auf den Paladin. »Vielleicht werden auch die Thunderbolts nicht sofort entdeckt.«

»Ich kenne die Takerer besser«, antwortete Ovaron. »Sie werden diese Station mit einem Bombenhagel belegen, bevor sie landen. Das ist ihre

Methode.«

»Was schlagen Sie vor?« fragte Atlan.

»Wir sollten uns in die untere Etage der Station zurückziehen.«

Rhodan runzelte die Stirn.

»Ausgerechnet jetzt? Wenn die Erschütterungen noch schlimmer werden, ist es dort unten nicht mehr sicher.«

Ovaron machte eine entschiedene Geste.

»Wir haben keine andere Wahl.«

Rhodan, dessen Sinne durch Whispers Mitarbeit erweitert waren, bah ein, daß der Ganjase recht hatte. Es war lebensgefährlich, den Weg nach unten anzutreten. Hier oben zu bleiben oder die Kuppel zu verlassen, bedeutete jedoch den sicheren Tod.

»Der Paladin soll die Mutanten tragen!« befahl Rhodan. »Wir versuchen, nach unten zu gelangen.«

Dephin steuerte den Roboter, der äußerlich wie ein Haluter aussah, auf Tschubai und Gucky zu. Mühelos hob er die beiden Teleporter auf. Tschubai schien bewußtlos zu sein. Der Mausbiber versuchte sich aufzurichten, aber es mißlang.

Atlan hatte inzwischen den Eingang untersucht.

»Wir kommen nicht heraus, wenn wir keine Gewalt anwenden.«

»Lassen Sie mich das übernehmen, Frreund Atlan!« Merkoshs Rüssel weitete sich. Er begann zu brüllen. Psionische Energie hüllte den Eingang ein.

Das Metall löste sich auf. Molekulare Strukturen härten auf zu existieren.

Innerhalb weniger Sekunden war eine Öffnung entstanden, die groß genug war, um auch den Paladin und Takvorian durchzulassen.

Der Opronier machte eine einladende Geste.

»Gehen wrrrr!«

Rhodan übernahm die Führung. Als er auf den Korridor trat, sah er die Roboter. Er ließ sich geistesgegenwärtig fallen. Als er sich in den Testraum zurückrollte, zischten drei Strahlschüsse über ihn hinweg.

»Roboter!« rief Rhodan atemlos. »Sie machen Jagd auf uns.«

»Ich kann sie nicht aufhalten«, bedauerte Takvorian. »Meine Psi-Kräfte haben ebenfalls unter der Ausstrahlung fremder Energien gelitten.«

»Dafrrrr bin ich schließlich da«, erklärte Merkosh und trat auf den Gang hinaus.

Rhodan hörte den Gläsernen brüllen.

Auch wenn man nicht im Zentrum der Intervallimpulse stand, wurde das Gehör von diesem Lärm strapaziert.

»Vrrrerdammt!« stieß er hervor. »Ich erwrrrische sie nicht richtig.«

Atlan lehnte sich mit dem Rücken gegen die Wand und spähte auf den Gang hinaus.

»Ein paar liegen am Boden«, stellte er fest. »Sie

scheinen auf uns zu lauern.«

»Einen Angriff wagen sie nicht«, meinte Ovaron.

»Es sind verschiedene Typen.« Atlan zuckte zurück, als ein Strahlschuß knapp an ihm vorbeizischte. »Sie scheinen ungeheuer beweglich zu sein.«

»Deshalb erwrrrische ich sie so schlecht«, erklärte Merkosh.

Rhodan blickte Takvorian an.

»Wir müßten sie verlangsamten.«

Der Zentaur schüttelte den Kopf. Er war so benommen, daß er sich kaum auf den Beinen halten konnte.

Merkosh schob sich an Rhodan und dem Paladin vorbei und setzte seine Stimme auf der anderen Seite des Raumes ein.

Rhodan wurde den Eindruck nicht los, daß auch Merkoshs Kräfte nachließen, denn diesmal dauerte es länger, bis ein Loch in der Wand entstand.

»Vrrrsuchen wnrir es hier«, schlug der Gläserne vor.

Rhodan schob sich als erster hinaus.

Der Gang war dunkel. Der Terraner schaltete seinen Scheinwerfer ein.

»Folgt mir!« rief er. »Die Roboter sind alle auf der anderen Seite.«

Er rannte durch den Gang. Hinter ihm blitzten die Scheinwerfer seiner Begleiter auf.

»Die Erschütterungen lassen nach!« schrie Harl Dephin, der sich mit dem Paladin mühelos an Rhodans Seite vorarbeitete.

Rhodan warf einen Blick auf die beiden Mutanten in den Armen des Roboters. Vielleicht kamen Ras und der Ilt schnell wieder zu sich, wenn der Impulsstrom n-dimensionaler Energien unterbrochen wurde.

Sie erreichten einen Antigravschacht.

»Wir können nicht alle gleichzeitig nach unten!« sagte Rhodan. »Merkosh soll unseren Rückzug decken.«

Er wollte springen, doch er wurde von unten beschossen. Diesmal stieß er eine Verwünschung aus.

»Sie sind auch unten im Schacht!«

»Wir haben nicht mehr viel Zeit« sagte Ovaron.

»Wir müssen uns den Weg freikämpfen.«

Atlan zog eine kleine Neutrinobombe aus seinem Waffengürtel. Er wollte sie in den Schacht werfen, aber Rhodan hielt ihn fest.

»Du kannst den Schacht damit zerstören.«

Der Arkonide grinste.

»Hast du eine bessere Idee?«

Als Rhodan nicht antwortete, warf Atlan die eigroße Bombe in den Schacht. In Erwartung der Explosion warfen sich alle bis auf den Paladin zu Boden.

Eine gewaltige Stichflamme schlug aus dem

Schacht. Der Explosionsknall war so heftig, daß Whisper sich blitzschnell in Rhodans Nacken zusammenzog.

Die Kuppel stürzt ein!, dachte Rhodan.

Weißer Rauch quoll aus dem Schacht.

Trümmerteile wirbelten mit nach oben.

Das Antigravfeld stand noch. Was immer sich unter ihnen im Schacht aufgehalten hatte, war durch die Explosion zerstört worden.

Rhodan sprang auf und rannte auf den Schachtrand zu. Er mußte aufpassen, um nicht von Robotwracks getroffen zu werden.

Weit unter sich sah er Flammen hochzüngeln.

»Schließt eure Helme!« befahl er. »Im Schacht ist Feuer ausgebrochen. Hoffentlich kommen wir durch.«

Er sprang von der Plattform. Grauer Rauch hüllte ihn ein. Trotz seines Scheinwerfers konnte er die Schachtwand kaum erkennen. Schwere Wrackteile, deren Auftrieb länger gedauert hatte, schwebten an ihm vorüber. Sie waren zu langsam, um ihn gefährden zu können.

Er kam an einer zerstörten Plattform vorbei. Der Korridor dahinter war eingestürzt. Die Bombe schien im Flug explodiert zu sein. Atlan hatte sicher nicht beabsichtigt, sie so weit oben zu zünden.

In Höhe der Explosionsstelle war die Schachtwand eingestürzt und ragte in den Gang. Rhodan zog seinen Desintegrator und zerschloß die überall vorstehenden Metallstreben. Dann sank er langsam tiefer. Unmittelbar unter ihm brannte der Schacht. Die Flammen berührten Rhodans Stiefel. Sein Kampfanzug schützte ihn jedoch vor der Hitze.

Die Sicht wurde immer schlechter.

»Kannst du etwas sehen?« klang Atlans Stimme in Rhodans Helmlautsprecher auf.

»Nein!« knurrte Rhodan. »Aber ich ...« Die Station erbehte. Ein dumpfes Grollen, das sich schnell zu anhaltendem Donnern verstärkte, drang durch den Helm an Rhodans Ohren.

»Das sind die Takerer!« rief Ovaron verzweifelt. »Sie bombardieren die Station!«

Rhodan hörte ein knirschendes Geräusch. Er ahnte, daß in diesem Augenblick die große Kuppel über der Station geborsten war.

Bevor er sich darüber noch Gedanken machen konnte, passierte ein weiteres Unheil. Das Antigravfeld im Schacht fiel zusammen, und Rhodan wog plötzlich zwei Drittel seines Gewichts - entsprechend der Schwerkraft von First Love.

Er stürzte in die Tiefe.

*

Auf dem Bildschirm der Raumortung konnte der Taschkar deutlich erkennen, wo das riesige

Kugelschiff der Fremden gestanden hatte. Überall dort, wo die Energiebündel der mächtigen Schubdüsen den Boden erreicht hatten, war die Wüste dunkel gebrannt. In der Nähe der Station war ein schwarzer Ring entstanden, der zweieinhalb Kilometer durchmaß.

Was für ein Schiff! dachte der Diktator mit widerwilliger Bewunderung.

Seine Blicke wanderten weiter. Die Kuppel sagte nicht viel über den Charakter der darunter liegenden Station aus, aber der Taschkar hatte schon genügend ganjasische Anlagen gesehen, so daß er sich genau vorstellen konnte, sah.

Der Kommandant beugte sich zu ihm herüber.

»Gruppe achtundzwanzig in günstiger Position, Taschkar.«

»Sie sollen mit der Bombardierung beginnen.« Der Taschkar gab seiner Stimme einen gelangweilten Unterton, um zu beweisen, daß er über den Dingen stand.

Sekunden später blitzte es unten in der Wüste auf. Die Kuppel, die sich über der Station spannte, wurde pulverisiert.

Die Takerer gingen nie ein Risiko ein. Bevor sie ihre Landungstruppen ausschleusten, sorgten sie dafür, daß eventuelle Verteidiger zu keiner Gegenwehr mehr fähig waren. Auch diesmal zog der Taschkar eine Bombardierung einer sofortigen Landung vor. Dort unten konnten geheime Geschützstellungen und Abwehrforts existieren. Sie mußten vor der Landung zerstört werden.

Der Herrscher beobachtete den Fortgang der Zerstörung. Rings um das Gebiet der ehemaligen Kuppel bildeten sich zahlreiche Krater. Aber noch immer schlugen die Torpedos der takerischen Schiffe ein.

»Gruppe neunundzwanzig in günstiger Position!« rief der Kommandant.

»Weitermachen!« Der Taschkar winkte.

Da er selbst am Landeunternehmen beteiligt sein würde, wollte er vollkommen sicher sein, daß es keine Verteidigungsbastionen mehr auf dieser Welt gab.

»Die Energieimpulse gehen zurück!« meldete die Ortungszentrale.

Der Taschkar lächelte befriedigt. Diese Nachricht bewies ihm, daß die Energiequellen der Station nacheinander auszufallen begannen. Die takerischen Schiffe hatten jetzt einen dichten Ring um den kleinen Planeten gebildet. Ständig trafen neue Meldungen über Meßergebnisse ein. Schon jetzt stand fest, daß es außer dieser Station keine anderen Niederlassungen auf diesem Planeten gab.

Der Taschkar fragte sich, wieviel ganjasische Geheimstationen es in Gruelfin noch geben mochte. Er war entschlossen, sie im Laufe der Zeit alle zu

zerstören. Die Gerüchte, daß es noch immer echte Ganjasen in Gruelfin gab, wollten nicht verstummen. Der Diktator glaubte nicht an die Existenz solcher Wesen, aber er wußte, daß diese Legende ihm schaden konnte.

Die Takerer hatten die Ganjasen entscheidend geschlagen, aber den Ruf dieses einstmals so mächtigen Volkes hatten sie bisher nicht zerstören können.

Immer wieder kam es in Gruelfin zu Aufständen gegen die Takerer. Fast alle Rebellen waren von ganjasischem Ideengut infiziert.

Die Gedanken des Taschkars wurden unterbrochen, als neue Meldungen aus der Ortungszentrale eintrafen. Der Kommandant las sie und erläuterte sie dann dem Taschkar.

»Ich glaube, daß wir die Bombardierung einstellen können.«

»Gut!« Der Taschkar verließ sich auf die große Erfahrung des Raumfahrers.

»Geben Sie die entsprechenden Befehle.«

Er erhob sich und befahl einen jungen Raumfahrer zu sich.

»Bringt mir meinen Raumanzug!«

Er legte den Raumanzug an. Als er die Zentrale verließ, stieß er auf Ronar, der im Korridor auf ihn wartete.

»Du bleibst an Bord, mein Freund«, sagte der Taschkar zu seinem Leibwächter. »Dort unten werde ich dich sicher nicht brauchen.«

Ronar schien zu spüren, daß sein Herr ihn verlassen wollte. Er brummte enttäuscht und flutete.

Der Taschkar sah lächelnd zu und winkte zwei Raumfahrer herbei. Er befahl ihnen, den Gang zu säubern.

Ronar folgte dem Taschkar bis zum Antigravschacht.

»Ich begeben mich in den Hangar, mein Freund«, verabschiedete sich der Diktator. Er stieß die Kreatur mit der Stiefelspitze ein paarmal in den Nacken.

Ronar grunzte zufrieden.

Als der Taschkar den Hangar betrat, waren schon ein paar Beiboote ausgeschleust worden. Der Diktator war klug genug, nie an der Spitze seiner Truppen aufzutauchen. Er überließ es gern anderen, sich unangenehm überraschen zu lassen.

*

Rhodan reagierte blitzschnell.

Bevor der Aufschlag erfolgte, fanden seine suchenden Hände den Kombinationsschalter am Waffengürtel. Das Energieaggregat auf Rhodans Rücken schaltete sich ein. Es gab einen heftigen Ruck, als der Antigravprojektor zu arbeiten begann.

Gleichzeitig erhielt Rhodan einen heftigen Stoß in

den Rücken und wurde gegen die Schachtwand geschleudert.

Merkosh, der nicht so schnell reagiert hatte, sauste an ihm vorbei. Rhodan sah den dünnen Körper des Oproners in den Flammen verschwinden.

Er blickte hoch Über ihm schwebte Takvorian, der entweder schnell genug sein Flugaggregat eingeschaltet oder seine Psi-Kräfte zurückgewonnen hatte. Der Zentaur brauchte nur seinen Sturz zu verlangsamen, um ungefährdet zu landen.

Auch Ovaron und der Paladin Schwebten jetzt :n Rhodans Blickfeld.

Nur von Atlan war nichts zu sehen.

»Arkonide!« rief Perry ins Helmmikrophon.

»Hier oben!« krächzte Atlan. »Auf der zerstörten Plattform.«

Auch Ovaron sagte etwas. Seine Stimme wurde jedoch von einer Serie neuer heftiger Explosionen übertönt.

Die Takerer hatten sich offenbar entschlossen, die Station völlig zu zerstören.

Rhodan befürchtete, daß es zu einer Kettenreaktion kommen konnte, die den gesamten Planeten vernichten würde.

Vielleicht wollten die Takerer sogar absichtlich einen Atombrand herbeiführen. Ihre Exekutionsflotten waren für gründliche Arbeit bekannt.

Rhodan landete auf der unteren Plattform. Merkosh war darauf gelandet und winkte aufgeregt. Seinen Gesten konnte Rhodan entnehmen, daß der Opronere einen Korridor entdeckt hatte, der noch nicht eingestürzt war.

Rhodan wartete, bis alle anderen über der Plattform schwebten, dann folgte er dem Mutanten in den Korridor. Sie ließen den Brandherd hinter sich.

Am Ende des Ganges tauchten skurril geformte Roboter auf. Sie eröffneten das Feuer, aber Merkosh warf sie mit einem Aufschrei seiner Bösen Stimme zurück.

Neue Explosionen ließen den Gang erbeben. Der Boden hielt die Spannung nicht mehr aus und platzte wie Papier auseinander. Die Decke spaltete sich und sank herab.

Rhodan preßte die Lippen zusammen.

Die Etagen begannen einzustürzen.

Er merkte, wie Ovaron an seine Seite kam.

»Was halten Sie jetzt von Ihrer großartigen Idee, hierher zu fliehen?« erkundigte Rhodan sich ironisch.

Ovaron lächelte matt.

»Vielleicht finden wir einen sicheren Platz. Ich hoffe noch immer, daß die Takerer sich so sehr für diese Welt interessieren, daß sie Landungskominandos ausschleusen.«

»Das hoffe ich auch«, gab Rhodan zurück. »Ich habe unsere Gefangennahme unbewußt sogar

geplant.«

Ovaron blickte überrascht auf.

»Ist das Ihr Ernst?«

»Ja!« Rhodan preßte sich mit dem Rücken gegen die Wand, während der Paladin-Roboter sich schützend vor sie stellte, um herabfallende Trümmerstücke abzufangen Gueky und Ras Tschubai hatten sich erholt und mußten nicht mehr getragen werden. Ihre parapsychischen Kräfte hatten sie jedoch noch nicht zurückerlangt. Rhodan wußte aus Erfahrung, daß es Stunden dauern konnte, bis Gucky und Ras wieder Teleportersprünge wagen konnten.

Vor und hinter ihnen war der Korridor jetzt vollständig eingestürzt. Ein paar Roboter wühlten sich unter den Trümmern hervor und wurden von Atlan und dem Paladin zerstört. Merkosh schonte seine Kräfte.

»Über uns gibt es keine unbeschädigten Räume mehr«, sagte Takvorian.

»Das kann unser Glück sein«, meinte Merkosh. »Die Takerer wrrerden sich nicht die Mühe machen, die zerstörte Station zu untersuchen.«

»Sie besitzen ausgezeichnete Ortungsgeräte«, erinnerte Rhodan. »Wenn sie unsere Individualschwingungen anmessen, werden sie herunterkommen.«

Atlan richtete sich auf und lauschte angespannt.

»Ich höre keine Explosionen mehr.

Offenbar haben unsere Gegner die Bombardierung eingestellt.«

Niemand antwortete. Rhodan verließ seinen Platz und kroch vorsichtig zwischen den Trümmern weiter. Er suchte nach einem Durchgang in einen unzerstörten Raum. Sie befanden sich in der untersten Ebene der Station.

Der Terraner entdeckte eine Öffnung, die groß genug war, um ihn durchzulassen.

Er winkte den Opronere zu sich.

»Ich sehe mich zusammen mit Merkosh etwas um«, erklärte er. »Die anderen warten hier.«

»Ich frrolge Ihnen überall hin!« verkündete der Gläserne dramatisch.

Rhodan schob seinen Körper durch die Öffnung. Das Licht seines Scheinwerfers beleuchtete Überreste der Decke.

»Auf Roboter aufpassen!« befahl Rhodan dem Opronere.

Sie gelangten an eine Stelle, wo der Korridor fast frei war. Der Boden hatte sich gewellt und war an mehreren Stellen aufgebrochen. Breite Russe in der Decke kündigten an, daß auch hier bald alles zusammenstürzen würde.

»Dort drüben ist eine Art Schott!« stellte Perry fest.

»Sehen wir uns dort um.«

Das Schott ließ sich nicht öffnen. Es war durch die

Verschiebungen der Wände verklemmt worden. Rhodan zog seinen Desintegrator und zerstörte den Verschuß. Jetzt ließ sich die Metalltür aufdrücken. Das Licht des Scheinwerfers beleuchtete glatten Plastikboden.

»Hier sieht es gut aus!« stellte Rhodan fest.

»Wrrrollen wrrrir die anderen rufen?«

»Noch nicht! Erst wollen wir feststellen, was sich alles in diesem Raum befindet.«

Er leuchtete die Wände ab, an denen Speicherbänke aufgestellt waren. Die Kontrollampen der Anlagen waren erloschen. Die Energiezufuhr war längst unterbrochen worden.

In der Mitte des Raumes befand sich eine große, fast quadratisch geformte Maschine, die auf vier Sockeln stand.

Einer der Sockel ragte aus dem Boden.

Das Gewicht der Maschine hatte ihn zur Seite gedrückt.

»Hierher können wir uns zurückziehen«, meinte Rhodan. »Wenn es nicht zu neuen Explosionen kommt, wird es hier keine Veränderungen mehr geben.«

Merkosh nickte zufrieden.

Rhodan wollte über Heimfunk die anderen rufen, als hinter der Maschine vier Roboter auftauchten. Die Automaten hielten ihre Waffenarme gesenkt.

Ihre Körper waren oval und ungefähr in der Mitte eingeschnürt.

Rhodan sah, daß Merkosh den Rüssel aufstülpte.

»Warte!« sagte der Terraner.

Die Roboter machten einen unschlüssigen Eindruck. Rhodan wunderte sich, daß sie nicht angriffen. Folgten sie einer anderen Programmierung als die Roboter, denen sie bisher begegnet waren?

Rhodan wußte, daß er ein großes Risiko einging. Wenn alle vier Roboter das Feuer gleichzeitig eröffneten, nutzte ihm sein IV-Schirm wenig. Auch Merkosh konnte nicht so schnell reagieren und die Maschinen gleichzeitig ausschalten.

»Es ist gefährlich!« sagte Merkosh beunruhigt.

»Versteht ihr mich?« rief Rhodan den Robotern zu.

»Könnt ihr Neu-Gruelin sprechen?«

Die Roboter schwebten einen halben Meter über dem Boden. Ihre Außenhüllen schimmerten dunkelgrün.

»Wir benötigen diesen Raum für den Ganjo«, versuchte Rhodan zu erklären.

»Zieht euch wieder zurück.«

Die Maschinen bewegten sich nicht.

Rhodan sah ein, daß es keine Verständigungsmöglichkeit gab. Er konnte jedoch nicht zulassen, daß die Roboter ständig in ihrer Nähe waren. Ein unverhoffter Angriff konnte nicht ausgeschlossen werden.

»Zerstöre sie!« befahl er Merkosh.

Der Opronier brüllte auf. Die Roboter zerfielen. Zu spät zuckten ihre Waffenarme nach oben.

»Ist bei euch alles in Ordnung?« fragte Atlan über Heimfunk. Seine Stimme wurde von einem störenden Rauschen überlagert.

»Ja«, erwiderte Rhodan knapp. »Wir sehen uns noch ein bißchen um, dann könnt ihr uns folgen.«

Er durchquerte den Raum, um hinter die Maschine zu leuchten. Dort hielten sich keine Roboter mehr auf. Rhodan entdeckte jedoch ein offenstehendes Schott.

»Das müssen wir verschließen«, sagte er zu Merkosh. Er leuchtete vorsichtig in den Korridor hinaus.

»Achtung!« erklang Merkoshs Warnruf.

Rhodan fuhr herum. Der Angriff, mit dem er rechnete, erfolgte jedoch von oben. Ein tellerförmiger Roboter mit armdicken Greifzangen ließ sich auf ihn herabfallen und packte ihn an den Schultern.

Rhodan wollte seinen Desintegrator hochreißen, aber die Waffe wurde ihm aus der Hand geschlagen.

»Ich kann nichts tun!« schrillte der Opronier verzweifelt. »Ich wrrrürde Sie treffen.«

Rhodan antwortete nicht. Der Automat durchmaß knapp zwei Meter und war ungefähr dreißig Zentimeter dick.

Er besaß acht Greifarme, die gleichmäßig am äußeren Rand verteilt waren.

Sie konnten nach oben und unten bewegt werden.

Rhodan bewegte sich nicht mehr. Er hatte festgestellt, daß jeder Befreiungsversuch ein festeres Zupacken auslöste.

Die Gefahr bestand, daß der Roboter den Schutzanzug aufschnitt.

Rhodan wurde auf das offene Schott zugeflogen.

»Was ist passiert, Alter?« fragte Atlan.

»Ein Roboter hat mich erwischt«, gab Rhodan zurück. »Er will mich offenbar nicht töten, sondern nur entführen. Ich glaube nicht, daß er weit kommen wird.«

»Du hättest nicht allein gehen sollen«, warf Atlan ihm vor. »Wir kommen jetzt und versuchen dich zu befreien.«

Rhodans Scheinwerfer brannte noch immer. Im Lichtschein konnte der Großadministrator einen halb verschütteten Korridor erkennen. Der Roboter flog sehr langsam. Geschickt schwebte er an allen Hindernissen vorbei.

Rhodan sah, daß Merkosh ihnen folgte.

Sie kamen an eine Stelle an der der Gang völlig zugeschüttet war. In der Außenhülle des Roboters erschienen zwei stummelförmige Waffenläufe, dann eröffnete die Maschine das Feuer.

Thermostrahlen lösten die Trümmerbarriere auf.

Der Roboter flog durch die glühende Öffnung. Ohne Schutzanzug hätte Rhodan die ungewöhnliche

hohe Hitzeentwicklung nicht überstanden.

Sie kamen schnell voran. Der Roboter bog in einen schmalen Seitengang ein und bewegte sich auf eine offene Tür zu.

Rhodan konnte Merkosh nicht mehr sehen, aber er verließ sich darauf, daß der Opronier ihm nach wie vor folgte.

Die Tür mündete in einen kleineren, rechteckigen Raum. Rhodan sah zu seiner Überraschung, daß hier noch Licht brannte. Von der Decke sanken zwei dicke Säulen herab, während sich zwei mit Kontrollschaltern ausgerüstete Würfel aus dem Boden schoben.

Dieser Raum mußte eine autarke und gut geschützte Energieanlage besitzen.

Der Roboter schwebte abwartend in der Luft.

Rhodan beobachtete die Säulen, die jetzt den Boden berührten und dünne Seitenarme ausfuhren, die in entsprechende Öffnungen der Würfel paßten.

Entsetzt erkannte Rhodan, daß eine unsichtbare Automatik einen Transmitter aufbaute. Es war nur eine kleine Anlage, aber groß genug, um einen Mann von der Größe Rhodans aufzunehmen.

Der Transmitter war offenbar als letzter Fluchtweg gedacht.

Der Roboter wird mich durch den Torbogen stoßen! dachte Rhodan. Das würde bedeuten, daß er den Kontakt zu seinen Begleitern verlieren würde.

Wahrscheinlich würde er sogar niemals wieder einen Menschen sehen, denn der Transmitter würde ihn in eine abgelegene Station von Gruelfin transportieren.

Rhodan begriff, daß der Roboter, der ihn festhielt, ein Rettungsroboter war.

Bewohnern der Station wäre die Anwesenheit dieses Automaten in der jetzigen Situation sicher willkommen gewesen, aber für Rhodan hing alles davon ab, ob er den Plan der Maschine verhindern konnte.

Zwischen den Säulen entstand das charakteristische Flimmern, wie Rhodan es von den Transmittern her kannte, wie sie an Bord terrarischer Schiffe benutzt wurden.

Der Roboter bewegte sich wieder. Er flog mit Rhodan auf die Öffnung zwischen den beiden Säulen zu.

Rhodan blickte in abgrundtiefe Schwärze.

*

Das Beiboot des Taschkars kreiste über der zerstörten Kuppel. Befriedigt registrierte der Diktator, daß die Kanoniere der takerischen Kampfschiffe gut gezielt hatten. Schon nach den ersten Treffern war die Kuppel geplatzt. Ihre pulverisierten Überreste hatten sich als feiner Staub

auf dem Wüstenboden und in den Bombenkratern abgelagert.

Der Taschkar saß neben deren Piloten Geronsch.

Geronsch war ein alter Raumfahrer, der den Diktator schon bei vielen Einsätzen geflogen hatte. Er war schweigsam und erfahren.

Weiter hinten saßen Soldaten und Wissenschaftler.

Der Taschkar wandte den Kopf.

»Ortung?« fragte er knapp.

»Einzelne Energiequellen scheinen noch zu funktionieren«, lautete die Antwort.

»IV-Impulse?«

»Schwach, Taschkar!« Der Wissenschaftler, der die Werte ablas, schüttelte unschlüssig den Kopf. »Ich bin nicht sicher, ob dort unten noch jemand lebt.

Die Ausstrahlungen können auch von Robotern mit Bioplasmagehirnen stammen.«

»Ich will exakte Angaben!« forderte der Taschkar. Er beobachtete, wie die ersten Landungsboote in der Nähe der zerstörten Kuppel aufsetzten, Bewaffnete Männer sprangen heraus. Die Landungsboote bildeten einen Ring um den oberen Teil der Station. Tausende von Männern besetzten das strategisch wichtige Gebiet. Wie der Taschkar erwartet hatte, stießen sie nicht auf Widerstand.

»Niemand soll vorläufig in die Station eindringen!« befahl der Taschkar.

Seine Anordnung wurde den Landetruppen übermittelt.

»Gehen Sie tiefem!« befahl der Diktator.

Schweigend ließ Geronsch das Landungsboot absacken. Sie glitten wenige Meter über dem von der Hitze deformierten Boden dahin.

»IV-Impulse werden stärker, Taschkar!« rief der Wissenschaftler, der die Ortungsgeräte überwachte.

Um die Lippen des Taschkars bildete sich ein grausames Lächeln.

»Gut!« sagte er gedehnt.

»Dort unten müssen sich mehrere Lebewesen aufhalten«, fuhr der Wissenschaftler fort. »Mindestens fünf.«

»Das habe ich mir gedacht«, behauptete der Taschkar. »Vielleicht haben wir endlich eine Spur der Ganjasen gefunden.«

Die anderen blickten ihn bestürzt an.

Der Taschkar begriff, daß er einen Fehler begangen hatte. Die Ganjasen galten als ausgerottet. Der Taschkar selbst ließ immer wieder Angehörige seiner Regierung verbannen, die das Ende des Ganjasischen Reiches in Frage stellten.

»Sie mißverstehen mich«, erklärte der Diktator gelassen. »Wenn ich von Spuren der Ganjasen spreche, meine ich natürlich deren längst verlassene Stationen. Wenn dort unten Leben existiert, dann können es nur Angehörige kleinerer Völker sein. Vielleicht Wesakenos oder Oldonen. Ich bin sogar

sicher, daß wir auf Oldonen stoßen werden.«

Niemand antwortete. Der Taschkar wußte, daß man seine Lüge durchschaut hatte. Das machte ihn wütend. Er hatte sich von seinem Haß auf die Ganjasen zu einem Fehler verleiten lassen.

»Wir landen!« entschied er.

»Wo, Taschkar?« fragte Geronch, der als einziger keine Reaktion gezeigt hatte.

»Unmittelbar neben der zerstörten Kuppel. Ich werde mit den ersten Landungstrupps in die Station eindringen.«

»Das würde ich nicht vorschlagen«, protestierte einer der Wissenschaftler.

»Wir wissen nicht, was sich ...«

Ein Blick des Herrschers ließ ihn verstummen. Der Taschkar bedauerte jetzt, daß Ronar nicht bei ihm war. Immerhin hielten sich ein paar Mitglieder seiner Leibwache an Bord der anderen Landungsboote auf. Sie würden in seiner Nähe bleiben und ihn absichern.

Geronch landete das tropfenförmige Beiboot mit gewohnter Mühelosigkeit.

Der Taschkar schaltete den Normalfunk ein.

»Ich werde zu den Landungstruppen sprechen«, kündigte er an. Er wartete einen Augenblick, um nachzudenken.

»Hier spricht der Taschkar! Wir werden jetzt gemeinsam in die Station eindringen. Ich verlange Disziplin. Wahrscheinlich halten sich in den tieferen Etagen noch lebende Wesen auf. Ich will, daß sie nicht getötet, sondern gefangengenommen werden. Roboter und Abwehrstationen werden sofort zerstört.«

Er verschloß seinen Helm.

»Sie kommen mit!« befahl er Geronch.

Der alte Raumfahrer griff nach seinem Helm. Wenige Augenblicke später standen der Taschkar und Geronch gemeinsam in der kleinen Schleusenkammer des Landungsbootes. Draußen versammelten sich ein paar Mitglieder der Taschkar-Leibwache, um ihren Herrn sofort abzuschirmen.

Die Leibwache des Taschkars war ihrer Zusammensetzung wegen in ganz Gruelfin bekannt. Monströse Wesen von den verschiedensten Planeten hatten den Schutz des Taschkars übernommen. Niemand wußte genau, wie der Diktator es schaffte, solche in der Mentalität grundverschiedene Kreaturen für eine gemeinsame Aufgabe auszubilden. In seinen Geheimstationen im VALOSAR mußte er über Möglichkeiten verfügen, die ihn allen anderen Takerern überlegen machte.

Der Taschkar sprang hinaus. Geronch folgte ihm.

Der Diktator deutete zum ehemaligen Stationseingang hinüber.

»Die Männer sind damit beschäftigt, einen Eingang freizulegen. Kommen Sie, Geronch.«

Der Takerer zog seinen Impulsstrahler. Er war ein vorsichtiger Mann und verließ sich nicht auf andere. Der Taschkar hatte sich an die Eigenarten des Alten gewöhnt und kümmerte sich nicht mehr darum.

Die Leibwächter bildeten einen Ring um den Taschkar und Geronch.

Über dem Gebiet der Station kreisten Wachboote, deren Besatzungen nach unzerstörten Abwehrstationen Ausschau hielten. Auch das war eine Sicherheitsmaßnahme, die wahrscheinlich überflüssig war. Doch der Taschkar dachte an alles.

Als er zusammen mit Geronch und den Leibwächtern den Eingang erreichte, wurden mit schweren Antigravprojektoren die Trümmermassen weggeräumt. Die schweren Strahlwaffen der Soldaten öffneten die zugeschütteten Räume und Schächte.

Vor Rhodans Augen verschwam alles.

»Beeilt euch!« rief der Taschkar.

Der Weg in die erste Etage war schnell freigelegt. Zuerst schwebten die Kampfrobooter der Takerer hinab, dann folgten die Soldaten. Es gab keinen Widerstand.

Der Taschkar war entschlossen, bis in die unterste Ebene der Station vorzudringen, denn dort hatten sich seiner Ansicht nach die überlebenden Besatzungsmitglieder verkrochen.

*

»Nicht den Tranemitter, Merkosh!« schrie er. Er wußte genau, daß eine gewaltsame Vernichtung der Anlage eine verheerende Explosion auslösen konnte.

Merkosh brüllte auf.

Rhodan nahm einen Blitz Wahr, aber es erfolgte kein Explosionsgeräusch.

Er merkte, daß der Paladin sich über ihn beugte. Der Roboter wurde von den Schlägen der mächtigen Arme zerschmettert. Dann wurde Rhodan aufgehoben.

Rhodan stemmte sich verzweifelt gegen die Greifarme des Roboters, aber sie hielten ihn erbarmungslos fest. Noch schien der Automat auf irgendein Signal der Anlage zu warten.

Rette dich! befahl Rhodan dem Symbionten auf seiner Schulter.

Ich bleibe! entschied Whisper.

Rhodan argumentierte nicht länger, denn er wußte, daß er Whisper nicht beeinflussen konnte. Er war dankbar, daß Whisper bei ihm blieb.

An einem der würfelförmigen Kasten leuchtete ein Kontrolllicht auf.

Der Roboter bewegte sich näher auf die Säulen zu. Rhodan sah, daß es in dem Schwärze zu flimmern begann.

In diesem Augenblick brach der Paladin-Roboter

mit der Geschwindigkeit eines Geschosses durch die Rückwand des Raumes und prallte gegen den Roboter.

Rhodan erhielt einen Schlag, der ihn fast betäubte. Zusammen mit dem tellerförmigen Roboter wurde er gegen die Wand geschleudert. Die Maschine versuchte sich aufzurichten, aber der Paladin hatte bereits mit dem ersten Schlag wichtige Schaltelemente zerstört. Die Greifarme zuckten. Ein paar von ihnen lösten sich, die anderen griffen noch fester zu.

Merkosh erschien im Eingang. Sein Rüssel war einsatzbereit.

Der Terraner kämpfte gegen die Benommenheit an. Als seine Blicke sich klärten, sah er, daß Merkosch einen Schaltkasten zerstört hatte. Die Säulen standen noch, aber das Energiefeld zwischen ihnen war zusammengebrochen.

Das Licht war erloschen, aber die Scheinwerfer tauchten den Raum in helles Licht.

Atlan stürmte mit gezogener Waffe herein. Er ließ sie sinken und atmete erleichtert auf, als er Rhodan sah.

»Ein Fluchttransmitter!« stellte Ovaron fest, der jetzt zusammen mit Takvorian hereinkam. Er zuckte bedauernd mit den Schultern. »Schade, daß Merkosch ihn zerstört hat. Wir hätten durch ihn in eine andere Station fliehen können.«

»Ich wollte kein Risiko eingehen«, erklärte der Opronier.

Rhodan glitt aus den Armen des Paladins zu Boden. Er untersuchte seinen Schutzanzug.

»Wie haben Sie den Zusammenprall überstanden?« erkundigte sich Harl Dephin. »Ich habe versucht, Sie nicht mit dem Paladin zu treffen!«

»Das ist Ihnen fast gelungen«, erwiderte Rhodan sarkastisch und rieb sich die schmerzenden Stellen an Schultern und Hüfte.

Merkosh und Atlan bewachten den Eingang, damit sie vor Angriffen anderer Roboter sicher waren. Rhodan hatte sich entschlossen, hier unten zu bleiben. Vielleicht half ihnen der Zufall, und die Takerer zogen sich zurück, bevor sie die untere Ebene durchsucht hatten. Andererseits fürchtete Rhodan sich nicht vor einer Gefangennahme.

Er hatte Ovaron gegenüber angedeutet, daß er sie unbewußt herbeiführen wollte. Bei dieser Gelegenheit hatte er dem Cappin nicht verraten, daß er bereits einen Plan für den Fall ihrer Gefangennahme ausgearbeitet hatte. Die Takerer Rhodan war froh, daß Gucky und Tschubai wieder auf den eigenen Beinen stehen konnten. In ein paar Stunden würden sie voll einsatzfähig sein.

»Ich orte neue Energieausbrüche an der Oberfläche!« rief Ovaron unvermittelt und berührte das Vielzweckgerät an seinem Handgelenk.

»Es erfolgen keine neuen Explosionen mehr«, stellte Atlan fest.

Der Ganjo nickte grimmig.

»Die Takerer sind gelandet und dringen gewaltsam in die Station ein.«

Rhodan konnte sich vorstellen, wie die Landungstruppen jetzt damit beschäftigt waren, die Trümmer aus Eingängen und Schächten zu entfernen.

»Wenn sie hier unten auftauchen sollten, wehren wir uns nicht«, entschied Rhodan. »Wir wollen uns ohne Widerstand ergeben.«

»Sie werden uns töten!« prophezeite Takvorian. »Wir sollten kämpfen, solange wir dazu noch Gelegenheit haben.«

Zu Rhodans Überraschung wurde sein Entschluß von Ovaron unterstützt.

»Der Terraner hat recht. Ich bin auf ein Zusammentreffen mit dem Taschkar gespannt. Er wird neugierig sein und uns erst untersuchen wollen. Das ist unsere Chance.«

»Wir werden ihn vernichten!« verkündete Merkosch triumphierend.

Rhodan verzog das Gesicht. Die Stimme des Oproniers war manchmal unerträglich.

»Ich bin dagegen, daß wir tatenlos warten!« sagte Atlan. »Wir sollten uns auf unsere eventuelle Gefangennahme vorbereiten.«

»Das werden wir tun.« Rhodan überzeugte sich davon, daß im Transmitterraum noch atembare Luft vorhanden war. Dann wandte er sich an Gucky.

»Du mußt deinen Schutzanzug ablegen, Kleiner.«

»Was?« Der Iltrid empört die Augen auf. »Willst du mich der Gefahr des Erstickungstodes aussetzen?«

»Unsinn!« Rhodan machte eine entschiedene Geste. »Hier in den unteren Räumen gibt es noch genügend atembare Luft. Es besteht keine Gefahr für dich.«

Der Mausbiber blickte ärgerlich zu Rhodan empor. Er stemmte beide Ärmchen in die Hüften.

»Trotzdem sehe ich nicht ein, warum ich meinen Schutzanzug ablegen soll.«

»Nicht nur deinen Schutzanzug, sondern auch den Zellaktivator!«

Gucky wich vor seinem terraniischen Freund zurück.

»Er ist übergeschnappt«, sagte er zu den anderen. »Haltet ihn auf, bevor er meinem Leben ein Ende bereitet.«

Rhodan ließ sich nicht beirren. Gucky war ihre stärkste Waffe im Kampf gegen die Takerer. Sie durften nicht zulassen, daß die Fähigkeiten des Ilts ihren Gegnern bekannt wurden.

»Wir werden deinen Schutzanzug und den Zellaktivator im hohlen Rückenteil des Paladin-Roboters verstecken, in dem sich auch die geheimen Einsatzwaffen befinden.«

Für Gucky genügte diese Sicherheit nicht.

»Du weißt, daß ich inuner wieder den Zellaktivator anlegen muß, wenn ich nicht sterben will.«

»Dass ist richtig«, gab Rhodan zu. »Ich bin überzeugt davon, daß sich auch während unserer Gefangenschaft Gelegenheit dazu ergibt.«

Widerstrebend öffnete der Ilt seinen Helm. Er zog den Schutzanzug aus.

»Den Zellaktivator kannst du vorläufig behalten«, sagte Rhodan. »Wir übergeben ihn erst unmittelbar vor Eintreffen der Takerer an den Paladin.«

Harl Dephin öffnete die getarnte Rückenklappe des großen Roboters, und Rhodan schob den Schutzanzug des 1VLausbibers hinein.

»Kannst du mir erklären, was das alles soll?« erkundigte sich Atlan.

Rhodan richtete sich auf. Er wußte, daß seine Begleiter eine Erklärung verlangten.

»Vielleicht gelingt es uns, aus Gucky eine Art Haustier zu machen«, sagte er. »Der Kleine muß möglichst harmlos und friedlich aussehen, desto größer ist die Chance, daß seine Fähigkeiten den Takerern verborgen bleiben.«

Atlan und Ovaron waren von Perrys Plan begeistert. Ebenso die Thunderbolts. Takvorian schwieg. Nur Gucky konnte sich nicht damit abfinden.

»Soll ich den Takerern etwa nackt entgegentreten?« entrüstete er sich.

Rhodan blickte ihn von oben bis unten an.

»Was heißt hier nackt? Du besitzt immer noch dein Fell.«

Gucky zog sich in eine Ecke zurück und schmolte. Er hoffte, daß die Takerer umkehrten, bevor sie diesen Raum entdeckten.

*

Der Weg in die untere Etage war beschwerlicher, als der Taschkar zunächst angenommen hatte. Durch die Bombardierung waren fast alle Gänge und Schächte eingestürzt, so daß die Soldaten gewaltige Trümmerrmassen wegräumen mußten.

»Ich kann mir nicht vorstellen, daß unten noch jemand lebt«, sagte der sonst so wortkarge Geronsch, als sie hintereinander einen engen Durchgang passierten und vor neuen Hindernissen standen.

»Die Ortungsgeräte sind unbestechlich«, erwiderte der Taschkar. Er wartete, bis seine Leibwächter wieder um ihn versammelt waren. Schon zweimal hatten verschüttete Roboter auf die Eindringlinge geschossen. Drei Raumfahrer waren dabei getötet worden.

Der Taschkar fieberte dem Zusammentreffen mit der Besatzung der Station entgegen. Natürlich glaubte er nicht, daß es Oldonen waren. Die

Plünderer hätten diese Station nie entdecken können.

Der Taschkar überlegte, was er tun sollte, wenn sie Ganjasen fanden. Er würde eine Erklärung herausgeben, daß es sich um verräterische Takerer handelte. Wenn in Gruelfin bekannt wurde, daß noch Ganjasen lebten, konnte es zu Revolutionen kommen.

Drei schwere Antigravprojektoren wurden am Taschkar vorbeigeschoben.

Er wartete geduldig, bis der Gang zum nächsten Schacht freigelegt war.

Die Unbekannten hielten sich ein paar Meter unter ihnen auf.

Es waren sechs oder sieben, vielleicht sogar mehr.

Die Landungstruppen erreichten den letzten Teil des Schachtes.

Den Blicken der, Taschkars entging nicht, daß hier unten im Schacht Explosionen stattgefunden hatten. Immer wieder stießen sie auf zerstörte Roboter. Manchmal hatte der Taschkar den Eindruck, daß in diesen Räumen ein Feuergefecht stattgefunden hatte. Dafür gab es im Augenblick noch keine Erklärung. Vielleicht hatten sich die Besatzungsmitglieder der Station gegen fehlprogrammierte Roboter zur Wehr setzen müssen.

Die Soldaten mußten einen Hohlraum schaffen, in dem sie die Trümmer des Schachtes unterbringen konnten. Das nahm abermals Zeit in Anspruch.

Endlich wurde dem Taschkar gemeldet, daß der Schacht frei war.

»Ortungsgeräte zu mir!« rief der Diktator.

Er wartete, bis eine Gruppe von Wissenschaftlern neben ihm auftauchte.

Dann deutete er auf den Schacht.

»Führt mich zu den Fremden!« befahl er.

Er schaltete seinen Antigravflugprojektor ein und schwebte in dem Schacht.

Seine Leibwächter bildeten einen Wall aus lebenden Körpern um ihn.

Die ersten Soldaten landeten auf der unteren Ebene. Sie stießen auf keinerlei Gegenwehr.

»Sie haben sich verkrochen und zittern!« rief der Taschkar triumphierend.

In der unteren Etage gab es relativ wenig zerstörte Gänge. Trotzdem mußten die Soldaten immer wieder Hindernisse zur Seite räumen. Der Taschkar wurde immer ungeduldiger. Er fühlte, daß die Fremden unmittelbar in der Nähe waren. Wahrscheinlich beobachteten die Unbekannten die Eindringlinge mit der gleichen gespannten Aufmerksamkeit, wie es umgekehrt der Fall war.

»Sie sind am Ende des Ganges!« rief einer der Techniker. »Dort muß sich ein kleiner Raum befinden.«

Der Taschkar zog seine Waffe. Zusammen mit Geronsch und ein paar Leibwächtern ging er weiter. Am Ende des Ganges stießen sie auf ein

verschlossenes Schott.

Der Diktator bewegte die Waffe.

»Öffnen!« befahl er Geronsch.

Der alte Raumfahrer trat vor. Er wollte die Tür aufstoßen, aber sie gab nicht nach.

»Zur Seite treten!« Der Taschkar hob die Waffe und zerstrahlte den Verschuß. »Jetzt wird es gehen.«

Geronsch nickte und versetzte dem Schott einen Tritt. Es gab nach.

Der Taschkar blickte in das Licht eines halben Dutzend Scheinwerfer.

Dahinter standen acht Fremde.

Einer von ihnen war der Ganjo!

*

Die beiden Gruppen standen sich gegenüber. Ewigkeiten schienen zu vergehen.

Ovaron war der erste, der sich von seiner Überraschung erholte. Er hatte das Führungssymbol des Valos-Clans auf dem Raumhelm des Taschkans erkannt.

»Das ist der Taschkar«, sagte er zu seinen Begleitern. »Ich hätte nicht gedacht, daß er sich persönlich in die Station begeben würde.«

Rhodan trat hinter dem Paladin hervor. Er hatte gerade noch rechtzeitig den Zellaktivator des Mausbibers verstecken können.

Der Terraner sah, daß der Taschkar sich nur langsam von seiner Überraschung erholte.

Die ersten Worte des Diktators bewiesen seine Unsicherheit.

»Verschwinden Sie, Geronsch!« befahl er. »Meine Leibwache und ich werden allein mit ihnen fertig.«

Der alte Raumfahrer zog sich zögernd zurück.

»Diese Galaxis weiß bereits, daß der Ganjo zurückgekehrt ist«, sagte Ovaron gelassen. »Es muß sich nur noch herumsprechen.«

Durch die Sichtscheibe des Helmes war deutlich zu sehen, daß der Taschkar verächtlich lächelte.

Ovaron konnte die Gedanken förmlich lesen, die sich im Kopf des Taschkars abspielten. Das Oberhaupt des Valos-Clans mußte in diesem Augenblick einen ungeheuren Triumph empfinden.

Der Taschkar hatte den Mann gefangengenommen, von dem ihm die größte Gefahr drohte.

In den nächsten Tagen würde sich entscheiden, ob in Zukunft der Ganjo oder der Taschkar in Gruelfin herrschten. Das Schicksal vieler Völker war mit dem Ausgang dieser Entscheidung verknüpft.

Rhodan beobachtete, wie sich die beiden Gegner mit Blicken maßen. Er wußte, daß er ein entscheidender Faktor im Kampf dieser beiden Männer war.

Seine Sympathien konnten nur Ovaron gehören. Das konnte diesen Kampf entscheiden, von dem auch

das Schicksal der Menschheit abhängen konnte.

*

Geronsch erreichte das Ende des Ganges. Er winkte den Soldaten zu. Er wußte, daß die Männer nervös waren. Wenn er nicht vorsichtig war, wurde er von Raumfahrern der eigenen Flotte erschossen.

Sie erkannten ihn und riefen ihm zu.

»Warum kommst du zurück?« fragte einer der Offiziere den Alten.

»Der Taschkar will allein sein. Nur seine Leibwache ist noch bei ihm.«

Der Mann blickte neugierig in den Korridor.

»Hast du die Fremden gesehen?«

»Ja«, erwiderte Geronsch knapp. Er war nicht gewillt, nähere Auskünfte zu geben, denn das hätte ihm der Taschkar nicht verziehen.

»Ich gehe nach oben und warte im Landungsboot auf den Tasckar«, verkündete Geronsch. »Es ist besser, wenn ihr hier wartet. Der Taschkar wird euch brauchen.«

»Wird er die Fremden töten?« wollte ein Wissenschaftler wissen.

»Bestimmt nicht«, versicherte Geronsch. »Er wird sie als seine Gefangenen mitnehmen.«

Er wußte, daß er mit dieser Bemerkung die Neugier der Wartenden noch erhöhte.

Am Ende des Ganges schaltete er seinen Flugprojektor ein und schwebte nach oben. Überall traf er auf Raumfahrer, die die Korridore und Räume untersuchten. Vorbereitungen zur endgültigen Vernichtung der Station wurden bereits getroffen. Wenn die Takerer diese Welt verließen, würde von der Station nichts mehr übrig sein.

In unmittelbarer Nähe des Ganges entdeckte Geronsch eine Öffnung in einer Wand. Da niemand in der Nähe war, schaltete er seinen Scheinwerfer ein, um einen Blick in den dahinterliegenden Raum zu werfen. Er kletterte über ein paar Trümmer hinweg.

Als er sein Ziel erreichte, sah er einen mittelgroßen Raum im Scheinwerferlicht. Ein Teil der Decke war heruntergebrochen. An den Wänden stand ein Schaltpult mit geborstener Vorderseite.

Kabel und Relais quollen daraus hervor.

Dann entdeckte Geronsch eine seltsame graue Masse, die zwischen den Trümmern am Boden lag. Sie schien organisch zu sein.

Der alte Raumfahrer zwängte sich durch die Öffnung. Er war entschlossen die seltsame Substanz zu untersuchen.

Als er sie erreichte, sah er, daß sie eine relativ große Fläche bedeckte. Ihre Ränder waren unregelmäßig. An verschiedenen Stellen befanden sich warzenähnliche Verdickungen.

Das Ding - was immer es war - lebte nicht mehr.

Geronsch beugte sich hinab. Er griff nach einem aus dem Trümmerberg ragenden Stab und zog ihn heraus. Vorsichtig stocherte er damit in der Masse herum. Sie gab nach, machte aber trotzdem einen zähen Eindruck.

Geronsch überlegte, ob er dem Taschkar von seiner Entdeckung berichten sollte. Er entschied sich dagegen, denn der Diktator hätte ihm ein paar unangenehme Fragen gestellt. Vor allem hätte der Tasehkar wissen wollen, warum Geronsch nicht auf direktem Weg an die Oberfläche zurückgekehrt war. Geronsch nahm ein Stück flaches Metall und benutzte es als Schaufel. Er hob damit einen Teil der grauen Substanz an. Sie sah von unten nicht anders aus als von oben.

Der Takerer zuckte die Achseln: Er würde das Geheimnis dieses Dinges sicher nicht lösen. Es war besser, wenn er diesen Raum jetzt verließ.

Von draußen drangen Geräusche zu ihm herein. Ein paar Raumfahrer kamen vorüber. Zum Glück kümmerten sie sich nicht um das Loch in der Wand. Geronsch atmete auf. Er wartete, bis die Stimmen verklungen waren.

Als er sich dem Ausgang näherte, brach der letzte Teil der Decke herunter und begrub Geronsch unter sich.

*

Er war das letzte Opfer einer Aktion, die der Beginn von unglaublichem Ereignissen sein sollte.

Cool Aracan hockte in seinem bequemen Sessel innerhalb des Paladin-Roboters und überlegte, wie lange es dauern würde, bis die Takerer den wahren Charakter des angeblichen Haluters erkannten.

»Wie lange wollen Ovaron und dieser widerliche Kerl sich noch anstarren?« fragte Retekin.

Aracan grinste.

Unmittelbar vor der Ankunft des Taschkars hatten die Männer ihre wichtigsten Ausrüstungsgegenstände in den Laderäumen des riesigen Roboters versteckt. Dazu gehörten auch ein paar Waffen.

Drof Retekin kam herein. Er ließ sich neben seinem Freund nieder und deutete auf den Bildschirm, wo der Taschkar zu sehen war.

»Ruhe im Ortungsraum!« klang Dephins Stimme auf. Retekin warf seinem Freund einen schiefen Blick zu. Dephin befürchtete offenbar, daß die Takerer die Unterhaltung hören könnten. Retekin hielt das für eine übertriebene Vorsichtsmaßnahme.

Dart Hulos kam herein. Der Waffenwart trug einen schwarzen Kasten. Er stellte ihn auf eine Bank, winkte die beiden anderen heran. Er öffnete den Kasten und entnahm ihm eine silbern glänzende Waffe.

»Für den Taschkar«, formten seine Lippen lautlos. »Eine Sonderanfertigung.« Er blickte sich um und fragte:

»Muß es nicht schön sein, damit erschossen zu werden?«

Retekin schüttelte den Kopf. Hulos erlaubte sich manchmal makabre Scherze.

Hulos verschloß den Kasten sorgfältig und befestigte ihn an seinem Gürtel.

Als Aracan zum Bildschirm zurückkehrte, stand der Taschkar noch immer an seinem Platz. Er und Ovaron schienen einen stummen Zweikampf auszutragen.

Aracan schüttelte den Kopf. Er hoffte, daß Ovaron den Takerer nicht zu unüberlegten Maßnahmen herausforderte.

Auch die anderen verhielten sich ruhig. Rhodan hatte sie alle aufgefordert, den Takerer auf keinen Fall zu reizen.

Gucky stand ohne Schutzanzug und ohne Zellaktivator in einer Ecke. Er machte einen eingeschüchterten Eindruck.

Aber das gehörte wahrscheinlich schon zu seinem Spiel. Aracan fragte sich gespannt, was der Ilt alles anstellen würde, um vom Taschkar als harmloses Tier anerkannt zu werden.

Plötzlich bewegte sich der Diktator.

Er streckte einen Arm aus und winkte seine Begleiter herbei.

»Nehmt ihnen die Waffen ab!« befahl er. »Sie sind meine Gefangenen.«

E N D E

DER LETZTE TEST hat die Katastrophe eingeleitet. VASA 81103, der ALTE, hat seine wahre Identität gezeigt - und der Taschkar verläßt seine Welt, um den Sextadim-Impulsen, die von First Love ausgingen, nachzuspüren. Dabei macht er Perry Rhodan und dessen sieben Begleiter zu seinen Gefangenen ...

Wie es anschließend weitergeht mit Perry und seinen Gefährten - das berichtet Clark Darlton im Perry Rhodan-Roman der nächsten Woche. Sein Roman erscheint unter dem Titel:

DAS VIOLETTE FEUER